

Hochentlich 65 Pf., monatlich 2,50 M.  
(davon 95 Pf. monatlich für Zustel-  
lung ins Haus) im voraus zahlbar.  
Postbezug 4,20 M. einschließlich 60 Pf.  
Postgebühren und 72 Pf. Postbestel-  
gebühren. Auslandsendungen 6.— M.  
pro Monat; für Länder mit ermäßig-  
tem Posttarif 5.— M.

Der „Vorwärts“ erscheint wochent-  
lich zweimal, Sonntags und Montags  
einmal, die Abendausgabe für Berlin  
und im Handel mit dem Titel „Der  
Abend“, illustrierte Sonntagsbeilage  
„Volk und Welt“.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

Die einseit. Kampfbroschüre 60 Pf.  
Kampfbroschüre 3.— M. „Kleine An-  
gebote“ das festgedruckte Wort 25 Pf.  
Quadrat zwei festgedruckte Worte, jedes  
weitere Wort 12 Pf. Kubus 12. Lini-  
enlänge das erste Wort 15 Pf.,  
jedes weitere Wort 10 Pf. Worte über  
15 Buchstaben zählen für zwei Worte.  
Arbeitsmarkt Seite 60 Pf. Familien-  
anzeigen Seite 40 Pf. Anzeigenannahme  
im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochen-  
täglich von 9 bis 17 Uhr.  
Der Verlag behält sich das Recht der  
Übersetzung nicht genehmigter Anzeigen vor!

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Fernspr.: Köpenick (A 7) 292-297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postfachkonto: Berlin 37 594. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und  
Beamten, Lindenstr. 3. Dt. S. n. Dtsch.-Ges., Depositent., Fernsachamer Str. 65/66.

## Um den Lohn.

### Wirtschaftsbeirat und Kaufkraft. — Gewerkschaften gegen Lohnsenkung.

Wenn die Verhandlungen des Wirtschaftsbeirates zu einem  
fruchtbareren Ergebnis führen sollen, so müssen sie eine Verteilung  
der wirtschaftlichen Lasten und Pflichten anbahnen, die eine Kräfti-  
gung des Binnenmarktes ermöglicht.

Eine große Zahl der noch in Arbeit stehenden deutschen Arbeiter  
muß sich heute mit einem Monatseinkommen begnügen, das  
ungefähr 100 M. beträgt und nur in geringen Abweichungen  
über oder unter dieser Grenze liegt.

Um so unbegreiflicher erscheint es, daß die Bürokratie in einem  
Augenblick, wo der Wirtschaftsbeirat sich um eine Lösung des Ge-  
samtproblems der deutschen Wirtschaftsnote bemüht, Entscheidungen  
trifft, die, wie der Schiedspruch für die Reichs-  
arbeiter, die Politik fortsetzen, die aus dem komplizierten  
Fragenbereich der Senkung der Gestehungskosten einseitig nur den  
Lohnanteil herausgreift.

Die Vertreter der Gewerkschaften haben daher mit größter  
Entschiedenheit im Wirtschaftsbeirat gegen diesen Schiedspruch  
protestiert.

und nachdrücklich erklärt, daß es nicht angehe, willkürlich Entschlei-  
dungen über ein Zeitproblem wie den Anteil der Löhne an den  
Gestehungskosten zu fällen, während der ganze Fragenkomplex zur  
Diskussion steht.

In der Ueberzeugung, daß es die Hauptaufgabe des

Wirtschaftsbeirates ist, Maßnahmen für eine Kräftigung  
des Binnenmarktes vorzubereiten, und daß es dementsprechend die  
Pflicht der beteiligten Gewerkschaftsvertreter ist, allen Versuchen  
entgegenzutreten, die zu einem weiteren Abwinken der Kaufkraft  
der breiten Massen führen können, haben sie mit aller Schärfe  
darauf hingewiesen, daß eine Fortsetzung dieser gegen die Lebens-  
interessen der Arbeiterschaft gerichteten Politik die weiteren Ver-  
handlungen ernstlich gefährden würde.

### Lohnabbau für Gemeindearbeiter.

4 1/2 Prozent Kürzung.

Im Lohnkonflikt mit den Gemeinden wurde am 1. Uhr nachts  
folgender Schiedspruch gefällt:

Es werden mit Wirkung vom 1. November sämtliche bezifferten  
und örtlichen Lohnsätze und Lohnregelungen wieder in Kraft gesetzt.  
Die am 31. Oktober bestehenden Stunden-, Tage-, Wochen- und  
Monatslöhne ermäßigen sich um 4 1/2 Proz. Lohnschutzklauseln wer-  
den dahin abgeändert, daß ihre Bestimmungen ab 1. November  
1931 nur auf die am 1. November 1931 in den Betrieben befind-  
lichen Arbeiter angewendet werden, die 46 Stunden und weniger,  
ab 1. Januar 1932 44 Stunden und weniger arbeiten. Diese Rege-  
lung kann mit einmonatlicher Frist zum Monatsende, rechnerisch  
zum 31. März 1932 gekündigt werden.

## Klagges gegen Groener.

### Rechtsbruch in Braunschweig. — Der „Volksfreund“ soll verboten bleiben — trotz der Aufhebung des Verbots durch den Reichsinnenminister.

Braunschweig, 31. Oktober. (Eigenbericht.)  
Auf die Entscheidung des Reichsinnenministers über  
das Verbot des Braunschweiger „Volks-  
freund“ hat Minister Klagges am Sonnabend mit  
folgendem Schreiben an den „Volksfreund“-Verlag  
reagiert:

„Gegen die Entscheidung des Herrn Reichsministers  
des Innern vom 29. d. M. habe ich den vierten Straf-  
senat des Reichsgerichts anrufen. Da somit eine  
rechtsgültige Entscheidung noch nicht vorliegt,  
darf der „Volksfreund“ zunächst noch nicht er-  
scheinen.“

Der Reichsinnenminister hat das Verbot des „Volks-  
freund“ zum 1. November aufgehoben. Der „Volksfreund“

wird also ab 1. November regelmäßig wieder erscheinen. Der  
Versuch des Ministers Klagges, das Erscheinen zu verhindern,  
ist unrechtmäßig, er ist ein Affront gegen eine gesetzmäßige  
Verfügung der Reichsregierung.

Im Abschnitt 3, § 13 Abs. 2 der Notverordnung vom  
18. März 1931 heißt es, daß der Reichsminister des Innern  
der Beschwerde eines Blattes gegen sein Verbot „abzu-  
helfen“ kann. Das heißt, daß der Reichsminister des Innern ein  
Zeitungsverbot aufheben und abkürzen kann. Dar-  
über gibt es unter den Juristen der Reichsregierung nicht  
die geringste Meinungsverschiedenheit.

Der „Volksfreund“ wird am 1. November erscheinen —  
auf Grund der Verfügung des Reichsinnenministers. Was  
wird Herr Groener tun, um seine eigenen Verfügungen  
gegen Herrn Klagges zu schützen, um die Autorität der  
Reichsregierung gegen den Rechtsbruch zu wahren? Steht  
das Land Braunschweig außerhalb des Reichsrechts?

## Öffentliche Kundgebungen

### Gegen die Harzburg-Braunschweiger Reaktion, gegen Inflation und Bürgerkrieg!

- Dienstag, den 3. November, 20 Uhr**
- Hackescher Hof, Rosenthaler Straße 40-41
  - Moabitler Gesellschaftshaus, Wicliedstraße 24
  - Hochschulbrauerei, Seestraße, Ecke Amrumer Straße
  - Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünder Straße 42
  - Sealbau Friedrichshain, Am Friedrichshain 16-23
  - Neue Welt, Hasenheide
  - Türkisches Zelt, Charlottenburg, Berliner Straße 53
  - Viktoriengarten, Wilmersdorf, Wilhelmsau 114-115
  - Hohenzollernschule, Schönebg., Belziger, Ecke Eisenach Str.
  - Lichterfelder Festhalle, Lichterfelde, Zehlendorfer Straße 5
  - Gohlkes Festhalle, Mariendorf, Chausseestraße 43
  - Spreegarten, Freptow, Alt-Tropow 9
  - Aula des Reform-Gymnasiums, Lichtenberg, Parkau, Ecke Möllendorferstraße
  - Schloßpavillon, Weißensee, Berliner Allee 205
  - Hubertus-Festhalle, Reinickendorf-Ost, Provinzstraße 64

- Freitag, den 6. November:**
- Stadttheater, Köpenick, Friedrichstraße 6
- Sonntag, den 7. November:**
- 85. Abt. Tempelhof, Treffpunkt zur Demonstration 18 1/2 Uhr am Ullsteinhaus am Kanal. — Anschließend große Kundgebung im „Birkenwäldchen“, Manteuffelstraße. Redner: Erich Küttner, M. d. L.
- Redner: Clara Bohm-Schuch, Robert Breuer, Wilhelm Dittmann, Albert Falkenberg, Gertrud Hanna, Ernst Heilmann, Kurt Heinig, Marie Juchacz, Jürgen Jürgensen, Franz Künstler, Erich Küttner, Karl Litke, Dr. Kurt Löwenstein, Otto Meier, Dr. Julius Moses, Erich Ollenhauer.
- Ferner sprechen in den Kundgebungen: Otto Grotewohl, Wolfgang Bartsch, Paul Junker, Hans Rainowks aus Braunschweig

### Legalität von Braunschweig. Sozialismus von Harzburg.

In weniger Tagen vollenden sich acht Jahre, seit Adolf  
Hitler seinen Revolver in die Decke des Münchener  
Bürgerbräutellers absoß und die Reichsregierung in Berlin  
für abgesetzt erklärte. Damals erließ die Reichsregierung —  
Reichskanzler Dr. Stresemann — einen Aufruf an das  
deutsche Volk, in dem es hieß: „In München hat eine be-  
waffnete Horde die bayerische Regierung gestürzt, den  
bayerischen Minister v. Knilling verhaftet und sich angemacht,  
eine Reichsregierung zu bilden. . . . Wer diese Bewegung  
unterstützt, macht sich zum Hoch- und Landesver-  
räter. . . . Statt unseren Brüdern im Rheinlande und an  
der Ruhr zu helfen, stürzt man Deutschland ins Unglück, ge-  
fährdet die Ernährung, bringt uns in Gefahr eines feindlichen  
Einmarsches und zerrütet alle Aussichten auf die Anbahnung  
wirtschaftlicher Befundtheit.“

Der Putsch war schnell erledigt, aber doch nicht so schnell,  
daß die deutschnationalen Vertrauensleute von Berlin nicht  
Zeit gefunden hätten, „die Brüder in Bayern zu begrüßen“.  
Sie forderten am 10. November 1923 „den sofortigen Rück-  
tritt der Regierung Stresemann und ihren Ersatz durch eine  
im Kampfe gegen den Marxismus unbedingt  
verlässliche Reichsregierung, womit die Um-  
bildung der Regierung in Preußen hand in hand zu  
gehen hat.“

Später wurden sie etwas kleinlauter. Der Putsch war  
zusammengebrochen. Das war eben Putsch!

Daß sich in dieser raschlebigen und rasch vergehenden  
Zeit fast niemand mehr an den 8. November 1923 so recht  
erinnern will, ist noch einigermaßen verständlich. Aber daß  
am Berliner Kurfürstendamm Juden gejagt wurden,  
ist doch erst ein paar Wochen her — und heute vor  
vierzehn Tagen war der Schlachttag von  
Braunschweig! Man könnte für die Täter immer  
noch einen Rest von Achtung ausbringen, wenn sie wenigstens  
noch zu ihren Taten hünden! Aber eine Partei, die mit  
der Verantwortung für den Berliner Judenpogrom und den  
Braunschweiger Bürgerkrieg beladen ist, zugleich aber in Ge-  
sprächen mit hohen Reichsfunktionären eine treuherzige  
Biedermannsmiene zur Schau trägt, richtet sich selbst. Den  
noch rauchenden Revolver in der linken Hand, beschwört sie  
mit der rechten ihre Legalität. Und findet — das ist vielleicht  
das merkwürdigste! — wie es scheint, sogar Leute, die ihr  
glauben!

Es klappt ein unüberbrückbarer Gegenstoß zwischen den  
Worten und den Taten dieser Partei. Aber der Gegenstoß  
zwischen ihren Worten selbst, je nachdem sie in der Wilhelm-  
straße oder woanders gesprochen werden, ist nicht minder  
groß. „Legal!“ sagt Hitler in Berlin zum Reichspräsidenten.  
„. . . bis zum Tage des Sieges“ fügt Stöhr  
in München erläuternd hinzu. Wie sich aber dann die  
nationalsozialistische „Legalität“ zu offenbaren hat, das er-  
zählt der Reichstagsabgeordnete Fried. Birmaßens  
seinen Landsknechten in Frankfurt a. d. O. in einer Weise,  
daß ihnen beim Zubören das Wasser im Munde zusammen-  
läuft. „Ausrottung des Marxismus mit Stumpf und Stiel.“  
Was weiter, wenn dabei einige zehntausend marxistische  
Funktionäre zu Schaden kommen, meint Herr Fried. achsel-  
zuckend.

Dieser Herr Fried, der im Kriege gar nicht so blutigierig  
war — denn er verbrachte ihn in Birmaßens, daher sein  
Name —, kann es jetzt nicht mehr erwarten, ordentlich Blut  
zu laufen. Deutsches, denn das schmeckt besser!

Dieser Herr Fried-Birmaßens war bis vor kurzem in  
Thüringen Minister. Und einer seiner Parteigenossen ist noch  
Minister — in Braunschweig!

Genau so echt wie die Legalität dieser Leute, genau so  
echt ist auch ihr Sozialismus.

Wer glaubt an ihre Legalität zwei Wochen nach Braun-  
schweig? Wer glaubt an ihren Sozialismus drei Wochen  
nach Harzburg? Haben nicht soeben erst ihre Sturm-  
abteilungen vor den kaiserlichen Prinzen und Generalen, vor  
den schwerindustriellen Scharfmachern, den Inflationälfürstern  
Bank- und Börsenfürsten Paradezug gemacht? Glaubte  
man den Eindruck dieses Bildes, das die Wahrheit ge-  
zeigt hat, durch Redensarten wieder verwischen zu können?

Nur eines ist an diesem Bilde nicht ganz klar. Nämlich  
ob die Verlogenheit größer ist oder die Konfusion. Es  
gibt keine wirtschaftliche, keine soziale Frage, in der die  
nationalsozialistischen Führer nicht mindestens zwei einander  
nötig entgegengesetzte Meinungen mit genau derselben



Jungengelaugtheit vertreten hätten. Für und gegen das Privateigentum! Für und gegen die Enteignung der „Bank- und Börsenfürken“! Für und gegen Inflation! Für und gegen Sozialversicherung! Für und gegen Tarifrecht! Für und gegen Kollektivverträge, für und gegen gewerkschaftliche Organisation!

Nur auf alle Fälle — gegen den „Marxismus“, gegen die Sozialdemokratie!

Oregor Straßer erklärt sich bereit, sich auch mit dem Teufel, will sagen mit dem Zentrum zu verbünden, wenn auf diese Weise das nationalsozialistische Gebot der Stunde erfüllt werden kann: die Zerschlagung der Sozialdemokratischen Partei!

Zerschlagung der Sozialdemokratischen Partei, deren Mitglieder zu Hunderttausenden in den Schützengräben standen, als Fried in Pirmasens Aktien schrieb! Zerschlagung der Sozialdemokratischen Partei, die vor dreizehn Jahren aus den Trümmern des Kaiserreichs die Republik schuf und damit die nationale Einheit rettete! Zerschlagung der Sozialdemokratischen Partei, die den deutschen Arbeitern alles erkämpft hat, was wert ist, verteidigt zu werden: staatsbürgerliche Freiheit, Koalitionsfreiheit, Tarifrecht, Arbeitslosenversicherung und vieles mehr! — Jeder Bissen, den ein deutscher Arbeiter über das trodene Brot hinaus zu verzehren hat, ist von den Gewerkschaften erkämpft, und in jedem dieser Kämpfe hat die Sozialdemokratische Partei Schulter an Schulter mit den Gewerkschaften gestanden. Und jedes Stück geistiger Kultur, das die Arbeiterklasse errungen hat, ist errungen im Kampfe gegen die noblen Herren von Harzburg und ihre Vorfahren unter Führung der Sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften.

Für all das, was die Sozialdemokratische Partei im Dienste der Arbeiterklasse geleistet hat und noch leistet, erntet sie den Haß der Ewiggestrigen: der kaiserlichen Prinzen, die um ihre Karriere gebracht wurden, der Großpensionäre, die ihre Pensionen verteidigen, der Unternehmer, die wieder Herr im Hause spielen und die Löhne weiter senken wollen, der großkapitalistischen Schieber, die dem Staat jeden Einfluß in ihre Geschäfte verweigern möchten. Sie alle jauchzen dem sogenannten Nationalsozialismus zu und sind bereit, ihn zu bejahen, wenn er sein Versprechen wahrmacht, wenn er die Sozialdemokratie zerschlägt!

Die Sozialdemokratie zerschlagen! Bismarck versuchte es mit dem Sozialistengesetz, der Hofprediger Stöcker mit spitzzüngiger Demagogie. Wilhelm II. wollte sie zerschmettern — nicht! Selbst die großzügige Unterstützung, die die Feinde der Sozialdemokratie in der Nachkriegszeit von Moskau her erhielten, brachte nicht die ersehnte Entscheidung, nicht die Zerschlagung der Sozialdemokratie.

Jetzt hofft alles, was die Zerschlagung der Sozialdemokratie erhebt, auf die „Legalen“ von Braunschweig und die „Sozialisten“ von Harzburg. Ist erst die Sozialdemokratie zerschlagen — dann wird man ja sehen, was aus Republik und Demokratie, aus Sozialversicherung und Tarifrecht, aus den Rechten der Gewerkschaften werden wird!

Dieser Winter oder spätestens das nächste Frühjahr mit den Reichspräsidenten- und Preußenwahlen soll die Entscheidung bringen. Es mag sein, daß der Nationalsozialismus bis dahin noch einigen Zulauf erhält, aber daß es ihm gelingt, für sich allein die Mehrheit zu gewinnen, ist gänzlich ausgeschlossen. Zur Macht gelangen kann er nur, wenn die bürgerliche Mitte den Rücken zum Rücken macht, um ihn hinaufklettern zu lassen.

Vorbereitungen dazu werden schon jetzt in aller Deftigkeit getroffen. Und wenn es auch einstweilen noch nicht so weit ist, so sei jetzt schon mit aller Deutlichkeit ausgesprochen, daß es sich in diesem Falle um mehr handelt als um das Spiel mit einer neuen parlamentarischen Konstellation.

Zwischen der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften auf der einen Seite, der Sozialreaktion und ihrem „nationalsozialistisch“ verummten Landsknecht auf der anderen wird eine geschichtliche Entscheidung fallen. Es wird eine geschichtliche Entscheidung sein im großen Kampfe zwischen Kapital und Arbeit. Da gilt es, mit allen Eventualitäten zu rechnen und für alle bereit zu sein!

Zerschlagen oder zerschlagen werden — jedem Mann, jeder Frau des arbeitenden Volkes muß täglich in die Ohren gerufen werden, um was es geht! Wenn die Rebel der Lüge zerreißen, scheint die Sonne auf unseren Sieg!

## Zustiz verfährt gegen Hakenkreuz.

Ein Tendenzurteil aus Bayern.

München, 31. Oktober. (Eigenbericht.)

Ein Tendenzurteil wurde am Sonnabend in der Berufungsinstanz durch das Landgericht München verkündet. 24 nationalsozialistische Landfriedensverbrecher und Versammlungsstörer wurden freigesprochen, obwohl durch Duzende beleidigter Zeugen einwandfrei festgestellt wurde, daß die Nazis die Versammlungsprengung bewußt vorbereitet haben.

Der Anklage lag die Soaßschlacht im oberbayerischen Städtchen Murnau am 1. Februar d. J. zugrunde. Die Versammlung war von der Sozialdemokratie mit dem sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Luer als Redner einberufen worden. Die Nazis hatten durch einen besonderen Sturmbefehl aus einem Umkreis von 50 Kilometer geeignete SA-Leute herangeholt, das Versammlungstafel mit einer Übermacht besetzt und durch Absingen des Hakenkreuzliedes den Luftakt zur Schlägerei gegeben, bei der es Duzende von Verletzten gab.

Schon in erster Instanz wurden die Landfriedensverbrecher entgegen dem Antrage des Staatsanwalts freigesprochen, lediglich ein 17jähriger SA-Führer, der sich besonders brutal benommen hatte, wurde wegen Körperverletzung zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Das Berufungsgericht ging aber über das Urteil des Erstrichters hinaus und sprach auch diesen Rohling frei, obwohl er bei seiner polizeilichen Vernehmung selbst zugegeben hatte, daß er ohne zwingende Not mit einem Stuhlbein von hinten auf einen Reichsbanner-Soaßschuhmann eingeschlagen hatte. Hängen blieb lediglich der Postbeamte Blicher, der wegen Verletzung des Telegraphengeheimnisses in erster Instanz 5 Monate Gefängnis erhielt. Bisher hatte in seiner Funktion als sogenannter SA-Beobachter ein Telegramm, das an die Murnauer Sozialdemokratie

# Krach bei den Harzburgern.

Die Kreuzzeitung nennt ihre Bundesgenossen Betrüger.

Die Reden von Stöhr und Straßer und die Presse Diskussion zwischen der Zentrumspresse und der nationalsozialistischen Presse haben heftige Erregung im Lager Hugenburgs hervorgerufen. Man sieht dort, daß die Erklärungen von Stöhr und Straßer im vollen Widerspruch stehen zu der amtlichen Stellungnahme des Stahelms. Man erkennt ferner die Tendenz, Herrn Hugenburg begreiflich zu machen, daß er der Vasall Hitlers ist und nicht umgekehrt.

Als diesem Grunde hat Herr Hugenburg bei dem Vertrauensmann Hillers, Hauptmann Göring, Aufklärungen verlangt über die Verhandlungen der Hitler-Partei mit dem Zentrum. Hauptmann Göring hat aber Hugenburg diese Aufklärung unter ausdrücklicher Bezugnahme auf Adolf Hitler verweigert.

Diese Unterredung, die mit einem heftigen Zusammenstoß zwischen Hugenburg und Göring geendet haben soll, war das Vorspiel zu der Pressehitze zwischen der Berliner Hugenburgschen „Nachtausgabe“ und dem Berliner Goebbelschen „Angriff“.

Die Hugenburgpresse hält sich augenblicklich noch zurück, um so erregter aber gebärden sich die übrigen Berliner deutschnationalen Zeitungen, die „Deutsche Zeitung“ und die „Kreuz-Zeitung“. Die „Deutsche Zeitung“ spricht von einem jesuitischen Intrigenspiel des Zentrums. Die „Kreuz-Zeitung“ aber führt einen heftigen Angriff gegen Stöhr und Straßer. Sie schreibt über sie:

„Was zunächst die Nationalsozialisten anbelangt, so mag hier die Person Hitlers vorerst aus dem Spiele bleiben. Seine politischen Trabanten von heute — vielleicht Begner von morgen? — überschlagen sich förmlich in ihrem Siegesrausch anlässlich ihrer Wahlerfolge und tun so, als ob sie allein die Nationalsozialisten die nationale Opposition schlechtmag darstellen.“

Das ist sehr interessant, daß die „Kreuz-Zeitung“ in ihrem Jorne die Stöhr und Straßer als mutmaßliche Gegner Hitlers von morgen bezeichnet! Es ist gar kein Zweifel daran, daß die „Kreuz-Zeitung“ das absolute Recht hat, für die soziale Reaktion zu sprechen. Nach diesen Ausführungen muß die soziale Reaktion hinsichtlich der Person Hitlers sehr ernsthafte Garantien besitzen, daß sie so offen ihn für die soziale Reaktion gegen seine eigenen Leute reklamiert.

Befonders heftig wendet sich die „Kreuz-Zeitung“ gegen die Worte von Stöhr, daß „im Dritten Reich der Gedanke der Sozialversicherung ebenso wie die Tarifverträge und das Schlichtungswesen nicht nur aufrechterhalten, sondern zum Nutzen der Gesamtheit ausgebaut“ würden.

Diese Sätze können natürlich ebenso gut den Gedanken verbergen, daß im Dritten Reich die Gewerkschaften zu Korporationen nach dem Muster des italienischen Faschismus umgestaltet werden sollen. Sie sind also nichts weniger als eine Anerkennung der Gewerkschaften und der Arbeiterrechte. Aber selbst das geht der „Kreuz-Zeitung“ viel zu weit, und so schreibt sie dazu:

„Die Tendenz liegt auf der Hand. Die „Erzungenchaften“ der Arbeiterklasse sollen nicht nur stabilisiert, sondern sogar noch erweitert werden, freilich mit dem Unterschiede, daß nicht mehr aus-

schließlich die Nazis in den Genuss dieser „Erzungenchaften“ kommen sollen, sondern die Gesamtheit. Welche Gesamtheit? so fragen wir.“

Und schließlich widmet sie den Stöhr und Straßer die folgenden Sätze:

„Gefänge es dem Zentrum, die NSDAP oder wenigstens ihre „produktiven Kräfte“ zu einer vom Zentrum geleiteten Reichspolitik hinüberzuführen, dann wäre ihm damit ein staatspolitischer Erfolg von unabsehbarer Tragweite beschieden: die Zerschlagung der nationalen Opposition, wahrscheinlich obendrein die Zertrümmerung der NSDAP. Wir mühten es bebauern, wenn wir einst die „produktiven Kräfte“ der NSDAP in der Rolle der betrogenen Betrüger sehen mühten.“

Da kracht es sehr vornehmlich in der Front von Harzburg, und das knapp drei Wochen nach der Kundgebung von Harzburg! Bei diesen Auseinandersetzungen erkennt das Volk deutlich genug, mit wem es zu tun hat: die um Hugenburg zeigen ihre sozialreaktionäre Rolle noch deutlicher als zuvor, und sie zeigen zugleich die Rolle der Stöhr und Straßer.

Die „Kreuz-Zeitung“ bezeichnet sie ganz eindeutig und vorbehaltlos als Betrüger. Sie läßt ihnen nur die Wahl, ob sie einfache oder betrogene Betrüger sein wollen.

## Der Drang nach den Ministeresseln.

Hinter den Kulissen von Harzburg.

In der „Täglichen Rundschau“ enthüllt Dr. Hans Beyer Einzelheiten über die Verhandlungen, die die Harzburger untereinander hinter den Kulissen geführt haben. Er erzählt:

Hugenberg hat durch Jahre hindurch die Versicherung vertreten lassen, es gäbe eine einheitliche Front der nationalen Opposition. Das ungeheure Echo, das die Gespräche über das Thema „Brüning und Hitler“ ausgelöst haben, zeigt ihm, daß die Front von Harzburg eine zufällige Gemeinsamkeit war. Es zeigt sich ihm, daß diese Front eine taktische Koalition war, die bei jeder politischen Entscheidung, die eine positive Stellungnahme erfordert, auseinanderfallen kann.

Er erinnert sich an die vielen und unerfreulichen Ausreden in den Zimmern des Reichstages, bei denen die Deutschnationalen Ansprüche auf fünf Ministeresseln erhoben, der Dingeldey-Flügel der Volkspartei die Teilnahme von zwei Volksparteilern über den Winter hinaus trotz Reichstagsauflösung und ähnlichen Schicksalsfügungen garantiert haben wollte.

Bei denen die Wirtschaftspartei sich nach dem praktischen Wege der Regierung Hugenberg erkundigte und die Nationalsozialisten ihre Reservatio mentalis, bei Gelegenheit die bürgerlichen Koalitionsgenossen auf den Goebbelschen Misthaufen zu befördern, erkennen liehen.“

Dieser Blick hinter die Kulissen ist lehrreich. Wir werden mit Interesse abwarten, ob die Beteiligten gegen diese Enthüllung Einspruch erheben werden.

# Eine Aktion für die Junglehrer.

Ältere Lehrer und verheiratete Lehrerinnen können unter erleichterten Bedingungen freiwillig ausscheiden.

Bereits bei der Vorbereitung der preussischen Sparverordnung vom 12. September d. J. hat die preussische Regierung eingehend geprüft und darüber verhandelt, ob und auf welchem Wege es sich verhüten läßt, daß durch die notwendigen Einschränkungsmahnahmen auf dem Gebiete des öffentlichen Schulwesens allein die jüngeren, noch nicht festangestellten Lehrer betroffen werden. Die preussische Regierung hat schon damals ermogt, die gesetzlichen Vorschriften über das freiwillige Ausscheiden von Lehrern zu ändern in der Richtung, daß die Möglichkeit solchen Ausscheidens für ältere Lehrer zugunsten des Lehrernachwuchses erleichtert werden soll.

Die Verhandlungen über diese Frage sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat das preussische Staatsministerium in seiner Sitzung am Freitag, dem 30. Oktober, eine Ergänzungsverordnung zur preussischen Sparverordnung verabschiedet, nach der sich die Lage nunmehr folgendermaßen darstellt:

Lehrer und Lehrer an öffentlichen Schulen, die das 60. Lebensjahr vollendet haben, können auf ihren Antrag hin in den Ruhestand versetzt werden, ohne daß es künftig des noch gesetzlicher Vorschriften bisher notwendigen Nachweises der dauernden Dienstunfähigkeit bedarf. Die derart freiwillig in den Ruhestand Tretenden werden insofern günstiger behandelt, als sie bis zu dem Termin, zu dem sie die Altersgrenze erreicht hätten, statt 75 Proz. 80 Proz. ihres letzten Dienstentkommens als Ruhegehalt erhalten, und alsdann, wenn sie die Höchstgrenze bei ihrem Ausscheiden noch nicht erreicht haben, ihre ruhegehaltfähige Dienstzeit trotzdem bis zum 65. Lebensjahr weiterläuft. Die Beträge, die durch das freiwillige Ausscheiden dieser Lehrer erspart werden, also der Unterschied zwischen Gehalt und Ruhegehalt, werden nach der Verordnung unverkürzt zugunsten des Lehrernachwuchses zur Verfügung gestellt; die Verordnung gewährleistet, daß nicht etwa Staat und Gemeinden

diese ersparten Beträge für ihren allgemeinen Finanzbedarf verwenden.

Im Volksschulwesen werden diese Unterschiedsbeträge der Junglehrerhilfe zugeführt. Es wird so möglich sein, eine Anzahl von Schulamtsbewerbern, die jetzt nur den verhältnismäßig geringen Fortbildungszuschuß erhalten, in die besser bezahlte Kategorie der Hilfslehrer hinüberzuführen. Im höheren Schulwesen werden die Unterschiedsbeträge für die nicht in die Anwärterliste aufgenommenen Studienassessoren verwandt, für die bisher Fonds nicht zur Verfügung standen und die infolge der notwendig gewordenen Einschränkungsmahnahmen zum größten Teil ausscheiden mühten.

In der Verordnung ist ferner die seit Ablauf der Bestimmungen über den Personalabbau fehlende rechtliche Möglichkeit geschaffen worden, daß verheiratete Lehrerinnen auf ihren Antrag ausscheiden. Sie erhalten in diesem Falle für die Dauer von zwei Jahren nach ihrer Entlassung die Hälfte ihres letzten Dienstentkommens. Die dadurch ersparte andere Hälfte des Dienstentkommens wird gleichfalls in derselben Weise den Schulamtsbewerbern und den nicht in der Anwärterliste aufgenommenen Studienassessoren und Studienassessorinnen zugeführt.

Die Verordnung schafft also die von allen Seiten gewünschte und auch in einem Beschluß des Preussischen Landtags geforderte Möglichkeit, daß ältere Lehrer und verheiratete Lehrerinnen unter erleichterten Bedingungen ausscheiden, und sichert, daß die Ersparnis unverkürzt dem Lehrernachwuchs zugute kommt. Es ist zu hoffen, daß trotz der gewiß großen Opfer, die die dann Ausscheidenden auf sich nehmen, doch nunmehr eine größere Anzahl von älteren Lehrern und von verheirateten Lehrerinnen von den neuen Möglichkeiten Gebrauch machen werden, und daß dadurch die Lage des Lehrernachwuchses wenigstens zu einem kleinen Teil gebessert werden kann.

gerichtet war, um sie von der beabsichtigten Sprengung zu verständigen, an die Nazi-Parteileitung weitergegeben

Von den vielen Wertwürdigkeiten dieser Berufungsüberhandlung verdient besonders das geheimnisvolle Verschwinden eines des Hakenkreuzler schwer belastenden geheimen SA-Dokuments aus den Gerichtsakten Erwähnung. Dieses Schriftstück, das in den Akten des Erstrichters noch vorhanden war, enthielt eine Anweisung an die sogenannten SA-Beobachter des Bezirks zur strengen Verpöhlung von Behörden, Organisationen aller Art, auch der Reichsbahn, der Post usw. Das Gericht nahm von dem merkwürdigen Verschwinden dieses Schriftstückes ohne die geringste Aufregung Kenntnis. In der Urteilsbegründung erklärt das Gericht alle wichtigen Beweisergebnisse, den Nazisturmbefehl, einen Brief mit der Bemerkung von der beabsichtigten Sprengung, der bei einem Nazi gefunden wurde, ferner die Tatsache der Heranziehung auswärtiger SA-Leute kurzerhand für nicht stichhaltig.

## Die Türe gewiesen.

Münster, 31. Oktober.

Die Pressestelle der Regierung in Münster teilt mit: „In mehreren Zeitungen ist ein Zwiesgespräch veröffentlicht worden, das vor einigen Tagen im Regierungsgedäude in Münster angeblich zwischen dem Regierungs-Bezirkspräsidenten Dr. Heitlage, tatsächlich aber zwischen dem Regierungspräsidenten Dr. Amelungen und dem nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Dr. Weyer (Bielefeld) stattfand und damit endete, daß der Regierungspräsident dem Reichstagsabgeordneten die Türe wies. Hierzu wird mitgeteilt, daß der Reichstagsabgeordnete, bevor ihm die Türe gewiesen wurde, erklärt hatte: „Wir wollen die heutigen Staatsverbrecher bekämpfen.“





# Väter und Söhne.



Eher vermag ein Vater sechs Kinder zu ernähren, denn sechs Kinder einen Vater. Auf von dieses boshafte Sprichwort gemünzt war, über den wurde immer ein wenig die Nase gerümpft. Heute schiert das Wort keinen Menschen mehr. Im Gegenteil, ein Vater, der sein exmittiertes Kind ins Asyl wandern ließe, anstatt es zu beherbergen, oder ein Vater, der seinen arbeitslosen Sohn bei fremden Leuten hungern ließe, den würde man einen Rabenvater oder sonst etwas nennen. So haben sich die Zeiten geändert. Denn die Jugend, jene unglückliche Nachkriegsgeneration, die in einen der größten gesellschaftlichen Umformungsprozesse hineingeboren wurde, mußte beim Stärkerwerden der Arbeitslosigkeit zuerst daran glauben. Zuerst kamen die jungen Unverheirateten an die Reihe, wenn es Freitags die Papiere gab; sie werden sich schon durchschlagen, sagte man leichtfertig. Dabei dachte man immer an den einen, der sich durchschlagen sollte, aber in Wirklichkeit waren es Millionen, die desgleichen tun sollten.

Heute sind die Betriebe beinahe entvölkert von der Jugend, was noch zu schaffen ist, das machen gut und gern die alten Stammarbeiter. Die Jugend sieht auf dem Nachweis. Um dieses festzustellen, bedarf es keiner Statistik, der bloße Augenschein genügt. Große Kinder, die längst flügge geworden waren, sind mit Saft und Rad wieder zu den Eltern zurückgetehrt, und sofern die Söhne oder Töchter verheiratet waren, haben sie ihre Ehegatten gleich mitgebracht. In Stube und Küche sitzen müunter drei Familien, man geht stampeln, pellt Kartoffeln, hostelt am Radio oder spielt Schaffapp. — Dabei wartet jeder darauf, daß ihn der Vater einmal „minim“ rufen. — Nimmt in seinem Betrieb, wo er geblieben ist, sofern sich leise wieder einmal eine Konjunkturträhne zeigen sollte und zwei oder drei Mann gebraucht werden. Hier sieht nebenbei der Ausgangspunkt einer gefährlichen Entwicklung: Das Arbeitnehmern um jeden Preis, die Umgehung des Arbeitsnachweises. Nachher sieht man dann jene merkwürdigen Maurer in den blauen Kitteln auf den Leitergerüsten stehen und Fassaden putzen. Daß diese Entwicklung nicht ins Wertlose ausartet, ist das Verdienst unserer Sozialversicherung. Deshalb wissen auch die Harzburger, warum sie die Sozialversicherung so sehr berechnen: denn behält dieser Damm vor dem Elend, hätten sie die industrielle Reservearmee, die sie brauchen. Dann wird es bald wieder so weit sein, wie damals, als man den Bahnhüterhaltungsarbeitern Stundenlöhne von 21 Pfennig gab, das war, als die Eisenbahn noch „königlich“ war.

### Der Glasbläser.

Die nachstehenden Fälle sind nicht aus dem siebenten Himmel geholt. Sie stammen aus dem verhältnismäßig kleinen Blätkreis eines einzigen Berliners. Die Fälle sind typisch. Wer genau hinsieht, wird sie un schwer auch in seinem eigenen Kreis entdecken. Da ist zuerst der Herr X. Geboren in jener eigenartigen Glasbläsergegend Westpreußens, wo die Glasbläser nicht ein für allemal feststehen, sondern wandern wie die Taler, von einem Ort zum anderen. Weil man nämlich alles alte Glas in einer bestimmten Gegend sammelte und es gleich an Ort und Stelle einschmolz. Wenn es kein altes Glas mehr zu sammeln gab, zog man weiter mit dem ganzen Laden. Also aus dieser Gegend war der Herr X. Selber ein Glasbläser. Er warf sich zeitweilen auf eine ganz besondere Spezialität von Thermometern, die macht ihn in der ganzen Welt keiner nach. Hydrographische Institute, Observatorien, Forschungs Expeditionen, die brauchen solche Thermometer. Allein an Forschungs Expeditionen gondeln ja genug in der Welt herum und wer in einer Tiefe von 9000 bis 9000 Metern die Temperatur des Wassers messen will, der muß sich beim Herrn X ein Spezialthermometer bestellen. Man kann ja auch ein Badethermometer 9000 Meter hinunter lassen, aber wenn das wieder oben ist, dann zeigt es eben die Temperatur des Wassers von oben an. Jedemfalls erhöht das Geschäft seinen Mann.

### Söhne kehren zum Vater zurück.

Wenn die Söhne nicht wären. Da hat der erste Werkzeugmacher gelernt. Das ging mit der Werkzeugmacherei so lange, bis die große Krise kam. Vorher hätte er geheiratet und war in eine Neubauwohnung gezogen. Eigentlich brauchte man alles übrige gar nicht mehr erzählen. Denn für einen Arbeitslosen in einer Neubau-

wohnung da gibt es nur zwei Wege: entweder die Miete zu zahlen und zu hungern oder die Miete schuldig zu bleiben und schlecht und recht zu leben. Diese Neubauwohnungen sind ein schweres Kreuz für den Proletarier. Nun ja, dann war es eines Morgens mit dem Sohn so weit, daß er „rückte“, nachdem er noch den Baukostenzuschuß abgemohnt hatte. Die Möbel wurden auf den Speicher gestellt, die Speichermiete bezahlte der Vater, und mit Frau und Kind ging es zurück zum Glasbläser.

Der zweite Sohn hatte Mechaniker gelernt, dem ging es wie dem Werkzeugmacher, was nützte alles Hochmüssen, wenn keine Arbeit mehr da war. Der sitzt nun auch zu Hause beim Alten und dieser Tage ist auch noch der dritte Sohn gekommen. Der war vom Gymnasium ins Adlon gegangen, um Kellner zu lernen, dann ging er nach Bremen zum Wand und fuhr auf dem „Columbus“ als Steward. Ein feines Geld hat er verdient, wenn der „Columbus“ seine Weltreisen machte, schrieb Ansichtskarten aus Ceylon und Hawaii, brachte den Männern Zigaretten aus Osaka und den Frauen Seidenschirme aus Yokohama mit, der seine Sohn war er, bis, ja bis im Herbst der „Columbus“ nebst den anderen großen Weltreisefähigen aufgelöst wurde, und jetzt sitzt der Steward als fiesender mit in der Wohnung am Wedding und hat noch seinen Spektakel mit dem Arbeitsamt, weil die sagen, er wäre nach Bremerhaven zuständig. Und der alte Vater, der es von dem Jahrzehnte-

langen Umgang mit dem Anekdoten schon sehr in den Knochen gesessen hat, muß Speise und Trank für alle sieben heranschaffen.

Nicht weit ab von dem Glasbläser wohnt ein Schneider. Der arbeitet teils „fürs Geschäft“ und teils für Kundschafft. Wenn Saison war, ging es bis in die späte Nacht hinein und es blieb immer soviel übrig, daß auch in stilleren Zeiten Sonntags der Braten auf dem Tisch stand. Der Mann hat drei Töchter. Die eine nahm einen Bäcker. Sie schafften und sparten und glaubten immer noch an die eigene Bäckerei, wenn nur die 9000 Mark für den Patentofen zusammen wären. Obwohl aus dem Ofen müde im Patent auch noch kein Brot herauskommt, wenn man nur die 9000 Mark hat. Aber nicht einmal die waren da, denn der Bäcker wurde arbeitslos, weil der Meister selber einen Sohn hatte, den er unterbringen mußte, da konnte er keinen Befehlen mehr gebrauchen und so fuhr eines Tages ein Möbelwagen vor des Schneiders großer Wohnung vor und man trug die Möbel des Bäckers zu den Möbeln des Schneiders. Die zweite Tochter nahm einen Lehrer. Beim großen Schulabbau aber wurde der Mann entlassen. Also zog der Lehrer mit Saft und Rad zu dem alten Schneider. Jetzt stehen bei dem Schneider mehr Bettstellen als alles andere, der Vater pfriemt wie immer seine Raht herunter und die Jungen legen ihn zu und lassen die Köpfe hängen. Mit ihrer Kleinbürgerlichen Weltanschauung hatten sie sich alles so schön gedacht: gewerkschaftlich erzeugten Eisenarbeiten, die um die kapitalistischen Zyklen von Konjunktur und Krise besser Bescheid wissen, würde das nicht ganz so schwer fallen. Die dritte Tochter dankt unterdessen ihrem Schöpfer, daß sie noch unverheiratet ist.

### Einer nach dem andern rückt wieder an.

Der dritte Mann, der hatte zuletzt eine Gastwirtschaft. So lange die Arbeiter Geld hatten, ging es auch ihm gut und am manchem Wochenende reichte das Saftküchle nicht aus, um die blanken Taler von der Wirtschaft in die Wohnung zu tragen. Er brauchte nur zu bestimmen, ob er Kalbsschneidel mit Spargel oder Rebhuhn mit Preiselbeersoße zu essen wünschte. Schließlich verkaufte er die Wirtschaft für einen schönen Bahen Geld und legte sich zur Ruhe. Seine Tochter hatte er noch vorher „Kausleuten“ zur Frau gegeben. Der eine Schwiegerjohn wurde arbeitslos. Er pumpte den Alten um einen Tausender an und machte in den heißen Junitagen eine Existenz auf. Wir haben das oft genug erzählt mit den Existenzdiktoren, in die die Sonne nicht schien. Auf alle Fälle ist der Tausender weg und der Mann sitzt mit Frau und Kind auf der Wohlfahrt. Der zweite, der war Expedient in einer Metallfabrik. Der hatte mit der Direktion einmal einen Krach wegen einer Ueberstundenangelegenheit, man ging zum Arbeitsgericht, der Mann bekam recht, aber bei der nächsten passenden Gelegenheit sah er wegen Arbeitsmangel draußen. Der pumpte den Alten auch um einen Tausender an und beteiligte sich an einem Wirtelunternehmen. Der Teufel mag wissen, was die da produzieren wollten, jedenfalls war der Mann froh, daß er den Tausender rettete, denn er wäre beinahe Kautionschwindlern ausgefallen. Jetzt geht er mit seiner Frau zu dem Alten essen. Der dritte Schwiegerjohn, der hat zu guter Letzt vor einem Monat die Kündigung zum Jahreschluß bekommen. Und sitzt in einer teuren Neubauwohnung. Damit den Alten nicht der Schlag rührt, hat er noch gar nichts davon gesagt, daß er gekündigt ist. Wenn nicht ein Wunder eintritt, wird er auch zum Alten ziehen müssen.

## Wieder Kassenraub in Pankow.

„Hände hoch — die Ladentasse her!“

In den gestrigen Abendstunden wurde auf die Butterfiliale der Firma Thürmann in der Steegerstraße 18 in Pankow wieder ein verwegener Banditenreich verübt. Kurz vor Ladenschluß drangen etwa 10 bis 12 junge Burschen in den Laden ein. Mit vorgehaltenen Pistolen und mit dem Ruf: „Hände hoch — die Ladentasse her“ wurde das Verkaufspersonal und einige Kunden so eingeschüchelt, daß niemand Widerstand wagte. Zwei der Burschen raubten die Ladentasse aus, in der sich etwa 200 Mark befanden, während die übrigen Täter Wurst- und Speckwaren stahlen. Mit der Beute flüchtete die Bande in das nahegelegene Landengelände. Die Verfolgung durch Beamte des Ueberfallkommandos verlief ergebnislos. — In der Graefestraße 77 war das Buttergeschäft von Hoffmann das Ziel von sechs jungen Leuten, die gleichfalls Lebensmittel erbeuteten. Auch in diesem Falle gelang es den Tätern, zu fliehen.

### Preußenregierung hebt Todesurteil auf.

Die im März dieses Jahres wegen Mordes und Brandstiftung zum Tode verurteilten Saffian und Alpinl sind vom preussischen Staatsministerium begnadigt worden.

Die nächste Sitzung der Stadtverordnetenversammlung ist für den kommenden Donnerstag festgesetzt. Auf der Tagesordnung erscheint noch einmal die Beratung der Vorlage über die städtischen Gesellschaften und Gesellschaftsbeteiligungen. Beginn der Beratungen um 16% Uhr.

## U

## M

## M

## U

<b>Stand Betten</b> graurot inlett, mit grauen Federn, 1 Oberbett, 1 Unterbett, 1 Kissen, zusammen . . . . .	<b>Fertiges Oberbett</b> blaugold inlett, indianen und federicht, m. walchen chines. Entenfed. 130x200 . . . . .	<b>Garnierte Kissenbezüge</b> mit Languetten-Verzierung . . . . .	<b>Schlafdecke</b> weich, mollig, mod. Karow, mit Bandschlussung . . . . .
<b>1195</b>	<b>2750</b>	<b>89 Pf.</b>	<b>345</b>
<b>Kissen, passend, 50x50</b>	<b>Fertige Inlette</b> Oberbett Kissen	mit Sticker-Einsatz . . . . .	<b>Steppdecke</b> rein kunst. Damast, Rückseite Satin, Zierst. 150x200 . . . . .
<b>850</b>	graurot gestreift . . . . .	mit Kunstseiden-Sticker . . . . .	<b>1225</b>
<b>1195</b>	rot oder rotbraun . . . . .	<b>Bettlaken</b> Linen, ca. 140x220 . . . . .	<b>Daunendecke</b> rein kunstseidener Damast, Rückseite Damast, mit prima Daunenn, 150x200 . . . . .
<b>345</b>	schwarz türkisblau . . . . .	kräftiger Damast, ca. 140x210 . . . . .	<b>4175</b>
<b>Ueberlaken</b> gut. Linen, mit Languetten- und Hohlraum-Verzierung, ca. 150x230 . . . . .	<b>550</b>	<b>Barchentlaken</b> weiß, mit farbiger Karo, 140x190 . . . . .	<b>Metallbettstelle</b> Bogenform, mit Zugfeder-meretten, 35 mm Bügelstärke, weiß, 90x190 . . . . .
<b>Oberbettbezüge</b> feinfädiger Linen, zum Knöpfen, ca. 130x200 . . . . .	<b>245</b>	Jacquard, Kattun, 46x100 . . . . .	<b>Messingbettstelle</b> Bogenform, mit Zugfeder-meretten, 35 mm Bügelstärke, moderne niedrigere Form, 90x190 . . . . .
Dimid, zum Knöpfen, ca. 130x200 . . . . .	<b>475</b>	<b>Handtücher</b> Gerstenkorn, weiß, mit Jacquardkaro, 46x100 . . . . .	<b>1490</b>
		Jacquard, Kattun, 46x100 . . . . .	<b>3975</b>

**Bettfedern**  
Graue Federn . . . . . 57 Pf.  
Weiße Federn . . . . . 1.—  
Halbdaunen . . . . . 380  
Schleifedern . . . . . 185  
Daunen . . . . . 530

**Garderobenschrank**  
80 cm breit, 2-türig, mit Methoden u. Stange, bügeltief, weiß lackiert . . . . . 4100  
**Couch** 1 Rolle, mod. Bezug, 80x185 . . . . . 3850

**Kinder-Holzbettstelle**  
abklappbares Seitenteil, geschlossenes Kopf- und Fußteil, 70x140 . . . . . 2450

**Puppenwagen**  
(Verkauft nur Prinzentr. Ecke Sebastian-Str. 304 in großer Auswahl ganz besonders billig!)

**Bettvorleger und Läuferstoffe**  
enorm preiswert!

**Ohne besondere Berechnung:**  
Bettfedern - Reinigung beim entsprechenden Kauf von Inletten oder Bettfedern.  
Einsticken des Monogramms in bei mir gekaufte Wäsche.

**Prinzen-Str. Ecke Sebastian-Str.**  
**Wilmersdorfer-Str. Ecke Bismarck-Str.**  
**Frankfurter-Allee 304**

**Fabrik Lustig**  
Bettfedern-Gustav



# Sturz aus der Stadtbahn.

Vom entgegenkommenden Zuge erfasst und mitgeschleift.

In unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Bellevue ereignete sich am Sonnabend nachmittag ein aufregender Unglücksfall. Bei der Ausfahrt eines in Richtung Zoo freigegebenen Stadtbahnzuges stürzte aus noch nicht geklärter Ursache der 40 Jahre alte Kaufmann Albert Rosenhals aus der Grolmanstraße 14 in Charlottenburg aus einem Abteil III. Klasse auf den Bahnkörper. Zu allem Unglück kam in diesem Augenblick aus entgegengesetzter Richtung ein Stadtbahnzug heran. Der Verunglückte wurde vom dem Triebwagen des Zuges erfasst und etwa 15 Meter mitgeschleift. Mit schweren inneren und äußeren Verletzungen wurde R. ins Noabiter Krankenhaus gebracht.

## Achtjähriger Junge totgefahren.

Ein ähnlicher Unfall, der mit dem Tode des acht Jahre alten Schülers Heinz Volkman aus der Kommandantenstraße 55 endete, trug sich gestern an der Straßenbahnhaltestelle Berliner Ecke Prinz-Heinrich-Straße in Pankow zu. Kurz vor der Haltestelle stürzte das Kind vom Hinterrad des Triebwagens auf den Fahrdamm. Dabei geriet der Junge unter die Räder des Anhängers und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Er wurde ins Pankower Krankenhaus gebracht, wo er an den Folgen eines Schädelbruchs und innerer Verletzungen wenige Stunden nach seiner Aufnahme starb.

## Unbestimmtes Sonntagswetter.

Bermutlich neue Bewölkung — aber kein Regen.

Die Wetterausichten für den heutigen Sonntag sind nicht so günstig, wie es nach den am Sonnabend mittag vorliegenden Meldungen zunächst den Anschein hatte. Die gestern einsetzende Aufklärung wird leider von nicht allzu langer Dauer sein, und bei leichtem Temperaturanstieg ist mit trübem Wetter zu rechnen. Das Tiefdruckgebiet, das unserm Gebiet tagelang das nachste Wetter brachte, ist nach Westrußland abgewandert. Ueber Frankreich hat sich ein flaches Hochdruckgebiet gebildet, das uns aber nicht das erwartete heitere Wetter bringen dürfte, vielmehr ist es wahrscheinlich, daß an der Nordseite des Hochs warme Luftmassen entschlüsselt, die erneut zur Wolkenbildung führen werden. Diese Wolkenwand scheint Berlin aber erst in den Abendstunden zu erreichen, so daß tagsüber einigermaßen schönes Ausgungswetter herrschen wird. Die Prognose für heute lautet: Bewölkungszunahme, vorwiegend trocken bei abflauenden Winden.

## Der Leichenfund in Hoppenrade.

Nord oder Selbstmord?

Der Leichenfund in Hoppenrade bei Buckow, über den wir gestern berichteten, scheint auf ein Verbrechen zu deuten. Die Leiche des 67 Jahre alten unverheirateten Gärtnerarbeiters Franz Gährlach weist schwere Schußverletzungen am Hals auf. Die Reservekommission des Berliner Polizeipräsidiums, die sich unter Leitung des Kriminalkommissars Dr. Schönwäcker unermüdet an den Tatort begeben hatte, war die ganze Nacht hindurch mit der Aufklärung des Leichenfundes beschäftigt. Gährlach war seit zwanzig Jahren bei dem Gärtnerbesitzer Kollinski in Hoppenrade-Ausbau beschäftigt. Die Gärtnerlei liegt etwa zehn Bogennuten von der Ortschaft Hoppenrade entfernt. G. hatte sich gestern etwa zwei Stunden im Gasthof in Hoppenrade aufgehalten. Kurz nach 17 Uhr entfernte er sich, nachdem er zuvor noch einige Tafeln Schokolade gekauft hatte, um sie den Kindern seines Arbeitgebers mitzunehmen. Zum letzten Male ist G. um 17.15 Uhr am Ausgang des Dorfes Hoppenrade von Dorfbewohnern gesehen worden. Als zwei Stunden später zwei junge Leute aus Hoppenrade auf ihren Fahrrädern einen Nachbarort aufsuchen wollten, sahen sie Gährlach am Rande des Chausseegrabens regungslos liegen. Sie glaubten zunächst, daß G. betrunken sei. Als sie dem vermeintlichen Betrunkenen auf die Beine helfen wollten, entdeckten sie die furchtbaren Verletzungen.

# Wie die BVG. einschränken will.

Stiefkind Straßenbahn. — Die Vorschläge des Verkehrsausschusses.

Wir haben bereits in der gestrigen Abendausgabe mitgeteilt, daß der Verkehrsausschuß der Berliner Verkehrs-Gesellschaft in seiner gestrigen Sitzung ein eigenes neues Sparprogramm beschlossen hat, das ein Kompromiß zwischen dem von uns stark bekämpften Direktionsvorschlag und einem „Gegenprogramm“ des städtischen Verkehrsamtes darstellt. Die Beschlüsse des Ausschusses, die besonders in der Straßenbahnfrage den Wünschen der Direktion stark entgegenkommen, stellen lediglich Vorschläge an den Aufsichtsrat dar, der über das Einschränkungsprogramm endgültig zu beschließen hat. Der Aufsichtsrat tritt am 9. November zusammen.

In der Sitzung wurde beschlossen, dem Aufsichtsrat folgende Vorschläge auf Einziehung von Straßenbahnlinien zu unterbreiten: Eingezogen wird die Straßenbahnlinie 29. Dafür wird durch andere Linien teilweise Ersatz geschaffen, und zwar soll die Linie 25 bis Tegel verlängert werden und die Linie 49 zum Teil auf der Straße 29 verkehren. Die Linie 27 wird von Brix bis Sudow verlängert. Eingezogen werden die Linien 55 und 66. Die Linie 64, die bisher ihre Endstation auf dem Dönhofsplatz hatte, wird nur noch bis zum Halleschen Tor geführt, in anderer Richtung aber bis Spandau geleitet. Eingezogen wird die Linie 89, die im Westen durch die Linie 62 ersetzt wird. Eingezogen wird die Linie 115, die im Süden durch die Linie 15 und ab Hermannsplatz durch die Linie 21 ersetzt wird. Eingezogen werden ferner die

Linien 168, 184 und 199. Die Linien 92 und 16 werden nicht mehr an den Sonntagen verkehren.

## Änderungen von Autobuslinien.

Eingezogen wird die Linie 4. Dafür wird die Linie A 14 statt wie bisher Lindenstraße—Hausvogteiplatz über die Friedrichstraße bis Unter den Linden zum Schloßplatz geführt. Eingezogen wird die Linie 30, die im Nordosten durch die Linie A 12 ersetzt wird. Die Linie A 12 wird dann über den Dönhofsplatz, Spittelmarkt, Mollatmarkt, Königstraße, Prenzlauer Allee bis zur Köpenicker Straße geführt. Sie wird zurückgezogen vom Arnswaldener Platz bis zum Dönhofsplatz. Die Linie A 2 wird von Grunewald bis Halensee geführt, verkehrt also erst ab Halensee und wird dann weitergeführt Unter den Linden, Dranienburger Tor, Casseler Straße, Rosenthaler Platz, Brunnenstraße bis Pankow. Die Linie A 31 wird zwischen Spandau—Potsdamer Straße—Bahnhof Kühlen zurückgezogen. Ihr Endpunkt ist in Spandau Bismarckstraße. Nicht eingezogen werden die Linien 1 und 22. Abgelehnt wurde der kuriose Vorschlag, die Betriebszeit der U-Bahn schon auf 12 Uhr Mitternacht zu verkürzen. Von einem Abbau von Angestellten und Fahrpersonal wird trotz dieser Verkehrseinschränkungen abgesehen. Bevor an eine Personalentlastung gedacht werden kann, wird man sich eher mit der Frage der Einlegung von Feiertagslinien beschäftigen.

## Mädchen sollte verhungern.

Seit acht Jahren eingesperrt — Irrsinnig und halb verhungert

Darmstadt, 31. Oktober.

In dem kleinen Ort Stockstadt am Rhein wurde von den Einwohnern schon seit einer Reihe von Jahren die Schwester eines Freizeits vermisst. Nachforschungen nach dem Verbleib des Mädchens hatten bislang keinen Erfolg, bis sich jetzt die Kriminalpolizei der Sache annahm und dieser Tage eine Hausdurchsuchung bei dem Freizeit vornahm. Als die Beamten in eine abgeschlossene Kammer traten, fanden sie das jetzt 24 Jahre alte Mädchen in völlig vermahrlostem Zustande und bis zum Skelett abgemagert im Bette liegend vor. Das Mädchen war von seiner Mutter seit seinem 16. Lebensjahre in der kleinen Kammer gefangen gehalten worden, wo es durch die Einsamkeit und durch die schlechte Behandlung und Verpflegung geisteskrank geworden ist. Das unglückliche Geschöpf wurde sofort einem Krankenhaus zugeführt. Gegen die schuldigen Angehörigen wurde Strafanzeige erstattet. Wie verlautet, soll das Mädchen von seiner Mutter eingesperrt worden sein, weil diese ein Verhältnis mit einem Mann unterhielt, wobei ihr die Tochter im Wege war.

## Flugblattverteiler überfallen.

Uns wird geschrieben: Bei der gestrigen Flugblattverteilung der Sozialdemokratischen Partei wurde in Lichtenberg, Frankfurter Allee Ecke Friedrich-Karl-Straße, einer unserer Genossen von sieben Nazis hinterhältig überfallen, zu Boden geschlagen und der Flugblätter beraubt. Die Nazis suchten dann das Bette. Als der Genosse einen Polizeibeamten um Verfolgung der Rowdys bat, erklärte der Beamte: „Hier ist mein Revier zu Ende.“ Er unterließ es, einzuschreiten.

## Racheakt an dem irischen Offizier Carnell.

Der frühere irische Offizier Carnell, dessen Person bei der Aufklärung des Lüderberger Attentats wiederholt genannt wurde, ist in Rowames, wie erst jetzt bekannt wird, am Freitagabend das Opfer eines Überfalls geworden. Als C. gegen 20 Uhr seine Wohnung aufsuchen wollte und durch die Stahnsdorfer Straße ging,

fiel plötzlich ein Mann über ihn her und versuchte ihn zu Boden zu schlagen. Carnell setzte sich heftig zur Wehr und schlug den Angreifer ab. Der Bürsche zog nun ein dolchartiges Messer hervor und brachte C. einen Stich in die Hüfte bei. Der Attentäter ergriff hierauf die Flucht und entkam in der Dunkelheit. Man nimmt nach den bisherigen kriminalpolizeilichen Ermittlungen an, daß es sich um einen Racheakt handelt.

## Unregelmäßigkeiten bei einem Bezirksamt.

Vor einigen Tagen hat sich der bei der Tiefbauverwaltung des Bezirksamts Lichtenberg beschäftigt gewesene Stadtbauamtmann Kell erschossen. Die Ursache zu dem Selbstmord liegt offenbar in dienstlichen Verfehlungen, die durch die Bezirksfinanzverwaltung aufgedeckt worden sind. Kell soll Rechnungen einer Straßenbaufirma zu Unrecht angewiesen und die Beträge für sich verwendet haben. Der Bürgermeister des Bezirksamts Lichtenberg Dr. Siggel hat sofort die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben, die alle erforderlichen Maßnahmen zur Sicherstellung der Unterlagen durchgeführt und auch schon die Verhaftung des Inhabers der Firma vorgenommen hat. Bestimmte Angaben über die Höhe der Unterschlagungen sowie über andere vielleicht noch damit in Verbindung stehende Personen sind zur Zeit noch nicht zu erlangen, weil die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen sind. Die scheinbar besser als wir unterrichtete „Welt am Abend“ weiß zu melden, daß Kell Mitglied der „sozialdemokratischen“ Reichsgemeinschaft deutscher Kommunalbeamten war. Wir begnügen uns dazu mit der Feststellung, daß Kell weder der Sozialdemokratischen Partei noch der Reichsgemeinschaft deutscher Kommunalbeamten angehört hat.

## Neuer Leiter des Messeamtes.

Der Aufsichtsrat der städtischen Messegesellschaft bestellte in seiner Sitzung am Sonnabend den bisherigen stellvertretenden Direktor des Messeamtes, Albert Wischke, der seit 1927 die Sommer-Ausstellungen, zuletzt die Bau-Ausstellung, leitete, zum Geschäftsführer der Gesellschaft. Um die ehrenamtliche Mitarbeit des zum 15. November ausscheidenden bisherigen Direktors Dr. Schick dem Unternehmen weiter zu erhalten, beschloß der Aufsichtsrat einstimmig, dessen Zuwahl zum Aufsichtsrat der nächsten Gesellschafterversammlung vorzuschlagen.



Oder er will die Geschichte von den Kreuzfahrern hören, die einst hier entlang zogen, weit nach Osten, von denen nur ein einziger wiederkehrte, der drei Tage vor seinem Tode als uralter Mann die Heimat wieder sah. Das ist viele Jahrhunderte her, aber man hat ihn nicht vergessen, diesen geheimnisvollen Kreuzfahrer, denn er hat Schätze mitgebracht, die hier irgendwo im Berg vergraben sind. Und so geistern tausend Erzählungen um diese Landschaft, Geschichten aus dem Mittelalter und der Reformation, aus dem 30jährigen Krieg und der französischen Revolution, deren Nachwehen hier die Geister entzündeten und entflammten hielten, als drüben über dem Rhein längst der Korke, dem man hier Soldaten stellen mußte, das Kaiserzepter hielt. Erzählung reiht sich an Erzählung — jeder kennt sie. Der Erwachsene erzählt sie den Kindern, und die Kinder erzählen sie untereinander und bauen sich aus ihnen eine reiche, bunte, phantastische Welt auf. Denn hier haben nicht nur die alten Bäume und die wandernden Sträucher, sondern auch die Menschen ihre Wurzeln tief in das Erdreich geschlagen. Jeder ist ein Teil dieser Jahrtausende alten Geschichte, ohne es zu wissen, ohne es zu wollen. Denn hier, im Bereich der Ruinen und Tore, der Heerstraßen, der schweigenden Wälder und Berge ist die Bergangenheit zu Hause. Und wenn die Kinder in der Schule von der blauen Blume der Romantik und vom Volkslied, von des Knaben Wunderhorn und den Märchen der Brüder Grimm hören, dann brauchen sie das nicht zu lernen, wie die kleinen Bewohner der Weltstädte, die nicht recht wissen, was sie damit anfangen sollen. Das alles ist ihnen von Kindheit an längst vertraut. In den kleinen Städten ist der Raum noch nicht zu eng geworden. Hier braucht man nicht die Erde aufzuwühlen, um unterirdische Verkehrsstraßen für elektrische Bahnen zu bauen. Die Straßenbahn, die nach allen vier Himmelsrichtungen fährt, ist völlig ausreichend. In den kleinen Städten gibt es zwar auch Braun und

Elend, Unterdrückung und Ungerechtigkeiten, aber die sozialen Gegensätze haben die Menschen noch nicht zu Todfeinden gemacht. Hier darf man dem Armen noch helfen, ohne ihn zu beschämen, und wenn Germaine der kranken Frau des Schusters oder einer Kinderkrippe in engen Hinterhausstuben Geschenke und Weihnachtsgaben bringt, dann erntet sie hellere Blicke und große Abschiedsgrüße. Wenn im nördlichen Deutschland noch der Schneesturm über die weite Ebene jagt, dann sprießen hier bereits Krokus und Tulpe, Veilchen und Hyazinte. Die weißen Blüten der Kastanie, das leuchtende Gelb des Goldregens, das zarte Rosa des Koldorns mischt sich mit den zarten Schattierungen der Fliedersträucher und dem dunklen Grün der hohen Tannen. Vom frühen Morgen bis in die Nacht ertönt das Zwitschern und Jubilieren ungezählter Vogelarten, die ihre Nester in den alten Bäumen gebaut haben und in jedem Frühjahr wieder hierher zurückkehren. Hier triumphiert die Schönheit, das blühende Leben über den Tod. Die Friedhöfe gleichen ewig blühenden Blumenwäldern. Im Herbst duften hier Reseda und Hortensie, Chrysantheme und Dahlie. Die blühende Erika weicht der Christrose. Im Frühling und Sommer aber verwandeln sich die Friedhöfe in Rosengärten. Rosen, Rosen aller Sorten und Arten, aller Färbungen, aller Düfte. Hier berauscht die unerschöpfliche, überfließende Natur sich selbst. Tief unten rauscht der Fluß durch das Tal. Der Wind umfängt Ebenen und Höhenzüge, fruchtbare Ackerfelder und blühende Gärten, Wälder und Berge, ein herrliches, gesegnetes, farbenreiches Land. Wer hier daheim ist, wer als Kind auf diesen Treppen und Terrassen spielte, wer ungezählte Male von hier aus weit hinausblühte, der wird die Erinnerung an diese Jugend immer mit sich tragen als unerschöpfliches Geschenk, als unentzerrbares Besitztum. Seit Beginn des neuen Schuljahres besucht Germaine das Realgymnasium für Knaben, denn das Mädchen-gymnasium, das seit Jahren geplant ist, hat immer noch mit Schwierigkeiten zu kämpfen, bevor es endlich aus dem Reich des Gedankens und der Entwürfe in die Wirklichkeit umgesetzt werden kann. Die Bedenken, die nicht nur in den entscheidenden Stellen des Ministeriums, sondern auch in der Bevölkerung bestehen, sind ernst und schwerwiegend genug. Ob man den heranwachsenden Mädchen nicht ihr Bestes, ihr Frauentum mitunt, wenn man ihnen die Gelehrsamkeit so bequem, so

einladend darbietet? Entzieht man sie dadurch nicht der Ehe, der Familie? Und wird nicht der Konkurrenzkampf, der ohnehin hart genug ist, für die Männer und Familienväter noch schwerer und erbitterter werden, wenn nun auch noch studierte Frauen auf das Kampffeld des öffentlichen Lebens treten? Seit Jahren wogt so der Streit der Meinungen hin und her, und niemand hat so recht den Mut, einen entscheidenden Vorstoß zu wagen. So hat man sich damit begnügt, eine kleine Auslese besonders begabter Mädchen im Realgymnasium zuzulassen. Ihre Zahl beschränkt sich auf kaum ein Duzend in der ganzen neunklassigen Schule, und sie werden von der Bevölkerung im allgemeinen ziemlich kritisch beobachtet und man versucht, da und dort festzustellen, ob nicht doch durch den dauernden Umgang mit Knaben, durch das Lateinlernen und die bunte Nähe, die sie tragen, die Weiblichkeit irgendwie gefährdet sei. Germaine ist das einzige Mädchen der Klasse unter 39 Knaben, aber das stört sie nicht. Sie ist den Umgang mit den Jungen gewöhnt und sie versteht sich gut mit ihnen. Der eine oder andere Hintermann steckt ihr wohl mal die Zöpfe in die Tinte, oder man reißt ihren Platz mit Kreide ein und was dergleichen Streiche mehr sind. Aber Germaine vergißt sofort gleiches mit gleichem. Und wenn man Heinrich Lohnes kurzgeschorenen Kopf auch nicht in die Tinte stecken kann, so kann man ihn doch mit einer Stednadel ins Bein stechen, wenn er gerade aufgerufen wird, um ein Kapitel aus dem „Osternmann“ zu übersehen. Und das tut Germaine in aller Ruhe und Freundschaft, als ob es die selbstverständlichsste Sache von der Welt sei, wie eine lächelnde Justitia, die dafür sorgen müsse, daß die Gerechtigkeit in der Welt nicht untergehe. Und so wird es auch ausgefallen. Heinrich Lohnes würde sich lieber die Zunge abbeißen, als verraten, warum er ausgerechnet in dem Augenblick, in dem ihn der Professor aufrief, ein lautes und schmerzliches „Au!“ brüllte. Und Germaine würde ohne Zögern einen weiteren Arrestzettel für zwei Stunden nach Hause bringen, um ihn vom Vater unterschreiben zu lassen, wenn der Mathematiklehrer noch einmal beim Korrigieren ihres Heftes Seite um Seite mit Induploer bestreut fände, das ihr der Nebenmann hineingeschmuggelt hat. So gilt sie bei der ganzen Klasse als „anständiger Kerl“, obwohl sie „bloß ein Mädchen“ ist, und niemand würde sich nur einen Augenblick befinden, ihr zu helfen oder sie zu beschützen. (Fortsetzung folgt.)



# Sowjetbauern gegen den Staat.

## Kampf ums Getreide. — „Zuerst für uns, dann für die Regierung.“

Der Ausfall der Ernte in der Sowjetunion entscheidet nicht allein darüber, ob die russischen Arbeiter und Bauern sich sattessen können oder darben müssen. Rußland bezahlt seine Einfuhr ausschließlich mit seiner Ausfuhr. Da nun Agrarprodukte in dieser Ausfuhr eine ganz hervorragende Rolle spielen, beeinflusst die russische Ernte nicht nur die Getreidepreise auf dem Weltmarkt, sie bestimmt auch in hohem Maße den Umfang des industriellen Exports aus Westeuropa und Amerika nach der Sowjetunion. Eine Mißernte oder eine ungenügende Erfassung der Ernte durch den Exporteur Staates müßte unweigerlich, wenn auch nicht unmittelbar, zu einer Einschränkung des russischen Maschinen- und Textil-Exports führen, was wiederum nicht allein die Industrialisierung verzögern, sondern auch die Krise in den Industrieländern verschärfen müßte.

**Ob die russischen Bauern genug ernten und, was nicht weniger wichtig ist, ob sie genug abliefern, geht also auch uns direkt an.**

Das russische Wirtschaftsjahr begann früher mit dem 1. Oktober. 1930 wurden die Monate Oktober, November und Dezember zu einem „Sonderquartal“ erklärt und seit 1931 fallen Wirtschaftsjahr und Kalenderjahr zusammen. Diese Veränderung im Kalender will die Veränderung in der Wirtschaftsstruktur des Landes zum Ausdruck bringen. Rußland, heißt das, ist nicht länger das alte Agrarland, das von Ernte zu Ernte wirtschaftet; jetzt führt die Industrie. Sie bestimmt den wirtschaftlichen Rhythmus, sie teilt die Zeit.

Freilich ist das noch nicht mehr Programm als Wirklichkeit. Tatsächlich hängt das Schicksal des „Industriestaates“ Rußland noch immer unendlich mehr von der Weizen- und Roggenproduktion ab, als von der Stahl- und Walzisenproduktion. Noch immer überschattet die Frage, wie die Getreideaufbringung ausfallen wird, alle anderen Fragen. Jedes Jahr wiederholt sich das gigantische Ringen des Staates mit der Bauernschaft um ihr Arbeitsprodukt. Auch in diesem Jahr, auch nach dem Sieg der Kollektivierung. Die Fronten haben sich verschoben, das Schlachtfeld sieht heute anders aus, aber es sind die alten Gegner geblieben.

Wie die Ernte selbst in Menge und Qualität ausgefallen ist, läßt sich wegen der überaus dürftigen Meldungen nicht genau sagen. Anscheinend wird es nicht die Rekordernnte des Vorjahres sein, aber aller Wahrscheinlichkeit nach wird man mit einer guten Mittelernte rechnen dürfen.

Damit ist aber infolge der Eigenart der russischen Agrarverhältnisse keineswegs auch schon gesagt, daß die russische Stadt ausreichend versorgt sein wird und Rußland viel ausführen wird können. Man erfährt erst jetzt, daß von der vorjährigen

Ernte ungeheure Mengen verloren gingen. Die Verluste werden auf 167 Millionen Doppelzentner, rund eine Milliarde Pud, beziffert (siehe z. B. „Sozialistische Woche Semledelle“ vom 27. August), und das bei einer Ernte von 5 1/2 Milliarden Pud.

**Auch in diesem Jahre werden die Wirtschaftsorgane des Staates wieder von der bängigen Sorge beherrscht, ob es gelingen wird, die Ernte gut und rechtzeitig einzubringen.**

und weiter, ob die eingebrachte Ernte in dem vorgesehenen Umfang auch in die Hände des Staates kommen wird.

Die Voraussetzungen dazu sind ungleich günstiger als im Vorjahr. Mehr als die Hälfte aller Bauernhöfe sind jetzt in Kollektivwirtschaften zusammengeschlossen, und die Sowchose, die Staatsgüter, haben sehr viel mehr Land bestellt als vor einem Jahr.

Um so auffälliger ist es daher, daß gerade die „sozialistischsten“ Teile des „sozialistischen Sektors“, die Sowchose, die ihnen gestellten Aufgaben sehr unvollkommen erfüllen. Aus dem Schwarzsee-Gebiet wird der „Ekon. Schifn“ am 29. August berichtet: „Bis zum 20. August ist der Monatsplan der Aufbringung erst zu 60 Proz. erfüllt worden. Viele Kazons, sogar solche im Süden, haben noch nicht den zehnten Teil der Aufgabe erfüllt. Die Sowchose, die führend sein sollten, haben sich ganz besonders schwach gezeigt. Schlechte Organisation der Arbeit und andere Fehler, schärfster Mangel an Arbeitern haben dazu geführt, daß sie bis zum 15. August nicht mehr als 3,9 Proz. des Jahresplanes erfüllt haben, bei einer durchschnittlichen Planerfüllung im ganzen Gebiet von 9,4 Proz.“ Bis zum 25. August wurde der Augustplan von den Sowchofen in der ganzen Union zu 51,6 Proz. erfüllt, schlechter als von den Kollektivwirtschaften.

**Es hat sich herausgestellt, daß die Staatsgüter vielfach zu groß sind.**

so groß, daß mit den verfügbaren Mitteln eine gute Bewirtschaftung gar nicht möglich ist. Die vielgerühmten „Giganten“ werden daher, einem dieser Tage gefaßten Beschluß gemäß, verkleinert auf einen Umfang, der rationelles Wirtschaften erlaubt. Doch das ist nur ein Grund für die „Fehler“, der andere ist der Mangel an Arbeitern. Dieser aber kann solange nicht behoben werden, als sich nicht die Struktur der Kolchose (Kollektivwirtschaften) gründlich ändert. Wir haben gezeugt („Vorwärts“ am 16. August), wie die Kolchose die halb bäuerlichen Arbeiter der Stadt aufgenommen haben und sie im Dorfe festhalten. Ebenjowenig wie es den Werbemännern der Staatsstrufts gelingt, die Leute aus dem

Kollektiv in die Stadt zu bringen, ebenjowenig gelingt es den Sowchofen, die notwendigen Arbeiter aus der Kollektive anzuziehen.

Die Eigenart der agrarsozialistischen Gebilde tritt während der Ernte besonders deutlich zutage. Wenn in früheren Jahren die Bauern die Anbaufläche einschränkten, nur sozial Land bestellten, daß ihr Konsum gedeckt war und genug Saatgetreide übrig blieb, so haben sie jetzt ihre Methoden geändert. Die Bauern wissen, daß Nichtbestellung die unangenehmsten Folgen mit sich führt: erhöhte Steuern, Kreditverweigerung usw. Es gibt aber andere Mittel zu dem gleichen Zweck. Eines davon ist, die Ernte nur in einem Umfang einzubringen, der etwa dem entspricht, was auf der verkleinerten Anbaufläche geerntet worden wäre. Das andere bleibt liegen und man kann sich dann auf das Wetter hinausreden. Wenn das nur bei den Einzelbauern geschehen wäre, brauchte man sich nicht zu verwundern. Das überaus bemerkenswerte aber ist, daß auch Kolchose zu diesen Praktiken greifen.

Die russischen Blätter dieser Tage sind voll von Klagen über Saumlässigkeit bei der Einbringung der Ernte in einer Anzahl von Kolchofen. Natürlich sind daran die Kulaken schuld, obwohl sie doch bekanntlich liquidiert sind und gar nicht in die Kolchose aufgenommen werden dürfen. Man wird hoffen dürfen und auch anzunehmen haben, daß die barbarische Methode, als Mittel gegen die Ansprüche des Staates das Getreide auf dem Feld verfaulen zu lassen, überwunden werden wird.

**Viel schwieriger dürfte es sein, wenn es überhaupt gelingt, der sogenannten „Konsumtendenzen“ Herr zu werden.**

Was damit gemeint ist, kann den folgenden Zitate entnommen werden. Ein Bericht von der unteren Wolga: „In einer Reihe von Kolchofen herrschen Konsumtendenzen, welche die Erfüllung des Planes bedrohen. Man korrigiert die Kontrollziffern (welche bestimmen, wieviel an den Staat abzuliefern ist) und behält den Löwenanteil für sich. Viele Kolchose liefern nicht eher ab, als bis sie die Ernte unter ihre Mitglieder aufgeteilt haben. Ein Kolchos verteilte auf den Kopf, wobei sogar Säuglinge voll gerechnet wurden, 3,4 Zentner.“ Oder: „Von den geernteten 7400 Zentnern lieferte der Kolchos bloß 1300 Hektar ab, das andere wurde aufgeteilt.“ Aus dem Schwarzseegebiet: „Die Kolchose beschloß, erst beiseite zu schaffen, was sie für den Winter brauchen, dann die Verteilung unter ihre Mitglieder vorzunehmen und den Rest abzuliefern.“ Die Zitate sind der „Ekon. Schifn“ vom 24. und 29. August entnommen. Die Überschrift lautet: „Zuerst für uns und dann erst für die Regierung.“

Doch schon vor einhalb Jahren schrieb I. Warelis, ein bekannter Agrarfachmann: „In manchen Kollektiven herrscht die ungesunde, den Interessen des Staates faktisch feindselige Tendenz, bloß „für sich“ zu produzieren. In einer Reihe von Fällen betrachten die Kolchosmitglieder ihre Wirtschaft als dazu bestimmt, ihre engen persönlichen Interessen zu befriedigen.“ Da heute nur der Staat kauft und die Getreidepreise niedrig hält, wehren sich die Kollektiven gegen die Ansprüche des Staates in der rohen Form der Vernichtung eines Teiles der Ernte oder aber sie huldigen

... und das Beste sieht sie nicht!



In ganz vorzüglicher Qualität eleganter Modemantel mit großem, langhaarigem, auf Otter gefärbt. Pelz-Schalkragen. Gefüttert: aparter Rücken

28<sup>50</sup>



Aus Karakül-Persianer, dem Modepelz, der überaus reiche Kragen des eleganten Velours-Mantels. Gutes Futter, halbbestickt auf Einlage

44<sup>00</sup>



Elegantes Flammeng-Nachmittags-Kleid; hochmodern die tief angesetzte Glocke, dieaparten Ärmel und Ausschnittvolants. Blüentuff

16<sup>75</sup>



Das moderne Wollkleid — in Afghalsine — mit Bolero-Jacke. Hochaparte Machart; lichter Kunstseiden-Marocain und Plüschblenden

28<sup>50</sup>

GEHEN SIE ZU

Oranienstr. 40  
Am Oranienplatz

Chaunertr. 113 Königstraße 33  
Beim Stettiner Bahnhof Am Bahnhof Alexanderplatz



C&A  
BRENNINKMEYER

Näheres von Wort und Bild verboten!

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!



Konsuminteressen". Der Gegenjah Bauer-Staat wird heute in anderen Formen ausgetragen als früher, dennoch ist es im Kern der gleiche Gegenjah geblieben.

### Die offizielle Bestätigung der Gegenjah.

Dah ein schwarzes Ringen zwischen Diktatur und Kollektivbauernschaft begonnen hat, mußte, als diese Zeiten geschrieben wurden, aus Hunderten von kleinen Meldungen und Berichten in der lokalen Presse erschlossen werden. Jetzt liegt die offizielle Bestätigung vor. Am 19. Oktober erschien der Erlass der obersten Leitung der Kolchose, die mit den Worten beginnt: „Das Kolchoszentrum hat eine Reihe von Fällen aufgedeckt, in denen die Kollektiven, statt in erster Linie die Getreideaufbringungspläne und ihre Verpflichtungen dem Arbeiter-Bauern-Staat gegenüber hinsichtlich der Getreideablieferung zu erfüllen, feste Normen für die Viehfütterung mit Getreide festsetzen und alle möglichen Fonds, Futtermittelfonds, Saatgutfonds, Lebensmittelfonds usw. anlegen und so den Aufbringungsplan herabsetzen.“

### Zollerhöhung für Heringe?

Sie wird gefordert und muß rücksichtslos bekämpft werden.

Seit einiger Zeit setzen die deutschen Heringsschereien das Reichsernährungsministerium unter Druck. Sie verlangen eine Erhöhung der Heringssätze von 3 auf 6 Mark.

Natürlich erklären sie dabei, daß eine Verteuerung dieses so wichtigen Volksernährungsmittels durch die Zollerhöhung nicht entstehen werde. Man beachtete nur, die Heringseinfuhr zugunsten einer Ausweitung der deutschen Heringsschereien herabzudrücken. Deutschland ist der größte Heringskonsument Europas. Es verbraucht jährlich 1,25 Millionen Fäß Salzheringe, wovon durch die deutschen Heringsschereien nur 250 000 Fäß beschafft werden. Vier Fünftel des deutschen Heringbedarfes werden eingeführt.

Bei dieser Versorgungsabspannung ist es ganz ausgeschlossen, daß eine Zollerhöhung von 3 auf 6 Mark pro Fäß vom Ausland getragen wird. Der wahre Grund für die Wünsche der Heringsschereien liegt auch gar nicht in der Absicht nach einer Verdrängung der Heringseinfuhr, sondern in der Sorge, daß das Reich wegen seiner schlechten Finanzlage den Heringsschereien vielleicht im nächsten Jahr die bisher zur angeblichen Aufrechterhaltung der Betriebe gezahlten Fangprämien nicht mehr weiter geben könnte. Die vom Reich gezahlte Fangprämie beträgt je Fäß 2 Mark.

Durch eine Verdoppelung der Zolleinnahmen von knapp 3 Millionen auf 6 Millionen Mark wollen sich die Heringsschereien die Weiterzahlung, vielleicht aber auch noch eine Erhöhung der Fangprämien sichern.

Die Stellung der Sozialdemokratie zu diesen Zollerhöhungswünschen ist absolut eindeutig. Sie wird jede Zollerhöhung bei Heringen, die ein besonders wichtiges Volksernährungsmittel darstellen, aufs schärfste bekämpfen.

### Die weiße und die schmutzige Weste.

Zwei Kredite, aber keine Verschönerungen bei der Rheinischen Landesbank.

Seit Jahren führt das Finanzkapital in Deutschland eine wilde Hege gegen die öffentliche Wirtschaft. Man hat sich nicht geschert, den öffentlichen Betrieben unwirtschaftliche Geschäftsführung, politische Vetternwirtschaft, Korruption und Unterschleife vorzuwerfen, ohne für diese Beschuldigungen zugleich den Beweis zu erbringen.

Ein einziger Fall von Insolvenz ist in der verheerenden Kreditkrise seit dem Juni d. J. bei einem öffentlichen Kreditinstitut, der Landesbank der Rheinprovinz, eingetreten. Die Prüfungskommission des Provinzialausschusses hat jetzt zur Frage der Verantwortlichkeit festgestellt, daß die Kreditgewährung der Landesbank an Kommunen zu großzügig gewesen ist, daß aber gewissen Bedenken gegenüber dieser Politik bei dem Verwaltungsrat die Ueberzeugung vorherrschte, den rheinischen Kommunen wegen der besonders fühlbaren Wirtschaftsdpression im Westen nach Möglichkeit zu helfen. Dagegen muß nachdrücklich vermerkt werden, daß die Prüfungskommission weder sachungswidrige Geschäfte der Landesbank noch überhaupt Verlustgeschäfte festgestellt hat. Eine einzige Ausnahme bildet die Beteiligung an der Rhein-

nischen Bauernbank, die kürzlich in Schwierigkeiten geraten ist und saniert werden muß.

Nach den massenhaften Großskandalen in der deutschen Wirtschaft fragen wir, wo es öffentliche Banken oder öffentliche Unternehmungen gibt, bei denen derartige Skandale und eine so offenkundige Mißwirtschaft auch nur denkbar gewesen wäre wie bei der Raiffeisen, Favaag, der Nordwolle, Schultheiß, Wiking und anderen Privatunternehmungen.

### 10 Proz. Bubiag-Dividende.

Aber immer noch überteuerte Briletts.

Der Aufsichtsrat des Bubiag-Konzerns (Braunkohlen- und Brilet-Industrie A.-G.), eines der mächtigsten Unternehmen im ostelbischen Revier, hat auf seiner Bilanzjahrsbesprechung, für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1930/31 wiederum eine Dividende von 10 Proz. zur Auszahlung zu bringen.

Die Bubiag hält also auch im schwersten Krisenjahr an ihrer stabilen Konjunkturpolitik fest. Der Abschluß dieses großen Unternehmens ist für die Lage der Braunkohlenkonzerne typisch. Unternehmen wie die Bubiag, Ife und die Pöschel-Gesellschaften haben durch die enormen Leistungssteigerungen ihrer stark reduzierten Belegschaften die Umsatzverluste im wesentlichen ausgleichen können. Im übrigen haben diese Gesellschaften in den vier letzten Konjunkturjahren vor der Krise Reserven und Rückstellungen in einem derartigen Umfang bilden können, daß sie, wie das Beispiel der Bubiag zeigt, auch in schwerster wirtschaftlicher Notzeit in der Lage sind, ihren Aktionären Dividenden auszus zahlen. An die Senkung der Brilettspreise wird aber nicht gedacht!

### Schwere Verluste in der Metallverarbeitung.

1,1 Millionen Unterbilanz des Lüdenscheider Konzerns.

Die Lüdenscheider Metallwerke A.-G. haben für das am 30. April abgeschlossene Geschäftsjahr 1930/31 einen Verlust von 1,1 Millionen Mark ausgewiesen, nachdem schon im vorhergehenden Jahre eine Unterbilanz von 830 000 Mark zu verzeichnen war.

Für die Ursache dieser hohen Verluste ist es bezeichnend, daß die Umsätze kaum niedriger waren als im vorhergehenden Jahr. Die Verlustquelle liegt also im wesentlichen in der anhaltenden Kupferbaute, die auch einen ständigen Preisverfall für die Fertigfabrikate nach sich zog. Trotz der schlechten Ergebnisse der letzten beiden Jahre ist die Verwaltung der Ueberzeugung, daß die

### Uebt Solidarität!

Genossinnen und Genossen! Ein harter Winter steht uns bevor. Hunger und Not zermürben Millionen unserer Klassengenossen. Täglich vermehrt die Wirtschaftskrise das Millionenheer der Arbeitslosen. Schon oft hat sich die Solidarität der arbeitenden Massen in schwerster Zeit erprobt. — In dieser Zeit des Massenelends rufen wir unsere Genossinnen und Genossen zu einer

### großzügigen Hilfsaktion auf

Der Bezirksvorstand hat bereits Sammelmarken an die Abteilungen versandt. Wir erwarten von allen unseren Genossen, die noch in Arbeit und Brot stehen, daß sie sich an dieser Aktion restlos beteiligen. An alle unsere Freunde, die nicht durch die Hilfsaktion in den Parteiabteilungen erfaßt werden, richten wir den dringenden Appell. Spenden auf das Postscheckkonto Nr. 48 743 (Alex Pagels) einzuzahlen. Jede, auch die geringste Hilfe zur Linderung des Massenelends und der Massennot ist uns erwünscht.

### Uebt daher Solidarität mit euren arbeitslosen Parteigenossen!

Der Bezirksvorstand.

allgemeine Räumung der Bögen im In- und Ausland bei Wiederertritt normaler Wirtschaftsverhältnisse dem Fabrikationsprogramm des Unternehmens gute Aussichten bietet.

### Der Lebenshaltungsindex.

Auch im Oktober leicht gesunken.

Der Teuerungsindex hat sich auch im Monat Oktober gesenkt. Das Reichsstatistische Amt gibt über die Entwicklung folgenden Bericht:

„Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf“) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Oktober auf 133,1 gegenüber 134,0 im Vormonat; Der Rückgang beträgt somit 0,7 Proz. An dem Rückgang sind hauptsächlich die Bedarfsgruppen Ernährung und Bekleidung beteiligt. Es sind zurückgegangen die Indexziffern für Ernährung um 1,2 Proz. auf 123,4, für Bekleidung um 1,2 Proz. auf 134,2 und für „Sonstigen Bedarf“ um 0,4 Proz. auf 182,5. Die Indexziffer für Heizung und Beleuchtung ist um 0,9 Proz. auf 148,8 gestiegen; die Indexziffer für Wohnung hat sich nicht geändert. In der Gruppe Ernährung sind hauptsächlich die Ausgaben für Fleisch und Fleischwaren, Milch und Milchzeugnisse sowie Gemüse zurückgegangen. Dagegen sind die Preise für Eier weiter gestiegen; auch die Preise für Brot haben im Reichsdurchschnitt etwas angezogen.“

Ueber die Entwicklung des Teuerungsindex seit Oktober 1929 geben wir folgende Uebersicht:

	1929 (immer Oktober, 1913 = 100)	1930	1931
Gesamtindex . . . . .	133,5	145,4	133,1 Proz.
Ernährung . . . . .	153,8	129,5	123,4 „
Bekleidung . . . . .	170,8	158,6	134,2 „
Sonst. Bedarfsartikel Verkehr . . . . .	192,2	192,7	182,5 „
Heizung und Beleuchtung . . . . .	132,6	153,5	148,8 „
Wohnung . . . . .	126,5	130,7	131,6 „

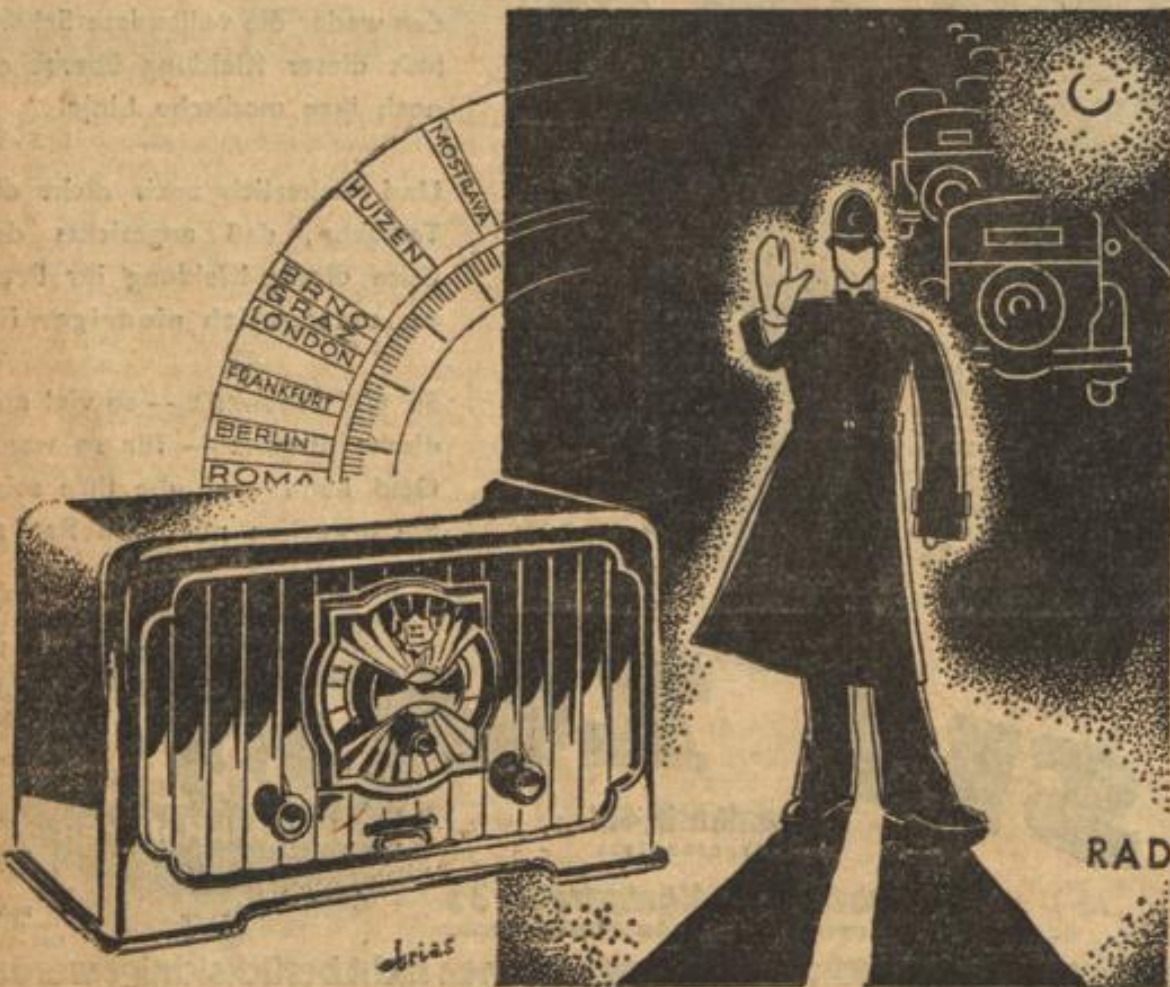
Der Rückgang des Teuerungsindex beruht in erster Linie auf den Ernährungs- und Bekleidungskosten. Der Index enthält aber starke Faktoren, wie die Verkehrskosten, die Kosten für Wohnung, Beleuchtung und Heizung, die sich äußerst widerstandsfähig zeigen. Das erklärt sich aus den gebundenen Preisen, so die Festlegung der Miete auf einen sehr hohen Stand, die hohen Verkehrstarife und die hohen Kohlenpreise. Wenn man hier nicht zu einem Abbau der Preise kommt, ist anzunehmen, daß der Lebenshaltungsindex sich nur noch unwesentlich verändern kann. Den Kräften, die den Index nach unten drücken, stehen starke Gegenkräfte gegenüber. Deshalb ist auch ein Ausgleich von Lohnkürzungen durch Preisentzungen nach Lage der Dinge nicht möglich.

### Kommt ein europäisches Kunstseidenkartell?

Am 1. Oktober hat die Kunstseide-Verkaufsbüro G. m. b. H. ihre Tätigkeit aufgenommen. Sie ist das Syndikat (Verkaufskartell) für den deutschen Markt; daran sind die deutschen Fabriken mit 75 Prozent und die importierenden holländischen, Schweizer und italienischen Fabriken mit zusammen 25 Prozent des deutschen Absatzes beteiligt.

Angestrebt wird aber eine Regelung, eine Festlegung der Anteile am Absatz für alle europäischen Märkte. Die Verhandlungen mit der tschechisch-österreichischen und der französisch-belgischen Produzentengruppe sollen weit vorgeschritten sein. Für den deutschen Markt hat das Kunstseide-Verkaufsbüro eine mäßige Preispolitik versprochen, da die Unternehmer vor allem an einem hohen Absatz interessiert seien. Es wird behauptet, daß die heutigen Preise keine Rentabilität brächten. Tatsächlich sind auch die deutschen Preise nach Bildung des Syndikats erhöht worden. Ein neuer Treubruch im Ausmaß der Preiserrhöhung bringt allerdings vielfach den alten Preis, aber doch nur für „treue“ Abnehmer.

Man wird abwarten müssen, ob die Ausschaltung der Konkurrenz unter den Produzenten nicht doch zu einer Belastung der Abnehmer führen wird. Schon jetzt wird die Abmachung mit der Arbeitsgemeinschaft der Kunstseide verarbeitenden Industrie, die den Abnehmern Weltmarktpreise zusicherte, als nicht gültig bezeichnet, weil keine Zollerhöhung erfolgt sei. Man will sich also für alle Fälle in der Preisfrage Handlungsfreiheit vorbehalten.



### Um London zu hören lesen Sie „London“

auf der Auto-Skala ab und stellen den neuen Radio-Apparat bequem und einfach danach ein. Denn die Auto-Skala trägt auf auswechselbaren Schildern die Namen Ihrer Lieblings-Stationen. Die Apparate mit der Auto-Skala: TELEFUNKEN 340 und TELEFUNKEN 230 haben Mehrkreis-Schaltung; alle erreichbaren Sender Europas hören Sie trennscharf und rein.

- TELEFUNKEN 340<sup>w</sup> einschl. Röhren RM 245,—
- TELEFUNKEN 340<sup>c</sup> einschl. Röhren RM 256,—
- TELEFUNKEN 230<sup>w</sup> einschl. Röhren RM 216,—



RADIO  
**TELEFUNKEN**  
DIE DEUTSCHE WELTMARKE



# Jetzt-Preise für unsere Qualitäts-Waren!

Schon im  
November  
muß man  
kaufen!

DEZEMBER  
24  
Weihnachten

Auf Grund der heutigen  
Marktlage konnten wir  
große Mengen feinsten

**PERSER-TEPPICHE**  
und **BRÜCKEN**

sehr günstig einkaufen.  
Wir bieten daher  
**Außergewöhnliches!**

## Marken-Teppiche in allen Webarten

ca. <b>130x200</b> jetzt 14.- jetzt 18.- jetzt 26.- jetzt 37.-	ca. <b>165x235</b> jetzt 21.- jetzt 24.- jetzt 31.- jetzt 39.-	ca. <b>200x300</b> jetzt 26.- jetzt 36.- jetzt 48.- jetzt 59.-
ca. <b>230x330</b> jetzt 45.- jetzt 63.- jetzt 72.- jetzt 94.-	ca. <b>250x350</b> jetzt 52.- jetzt 73.- jetzt 96.- jetzt 114.-	ca. <b>300x400</b> jetzt 62.- jetzt 96.- jetzt 128.- jetzt 198.-
ca. $\frac{350}{460}$ jetzt <b>134.-</b>	ca. $\frac{350}{500}$ jetzt <b>156.-</b>	ca. $\frac{400}{500}$ jetzt <b>198.-</b>

## Brücken Bettumrandungen Bettvorlagen

ca. 90x200 jetzt <b>11.50</b>	Jacquard-Bouclé, reines Haargarn 1 Läufer ca. 70x340 u. 2 Vorlagen ca. 70x130 jetzt <b>17.50</b>	ca. 60x140 jetzt <b>1.90</b>	ca. 57x120 jetzt <b>3.85</b>	ca. 60x140 jetzt <b>5.75</b>
ca. 90x180 jetzt <b>14.50</b>	1 Läufer ca. 90x340 u. 2 Vorlagen ca. 70x140 jetzt <b>22.50</b>	Teppich-Reste für Vorlagen u. Brücken geeignetes Tuningsaum ca. 70x130 SERIE I jetzt <b>0.85</b> SERIE II jetzt <b>3.90</b> SERIE III jetzt <b>6.85</b>		
ca. 90x180 jetzt <b>17.65</b>	Tavelour, einfarbig, 1 Läufer ca. 70x340 u. 2 Vorlagen ca. 70x180 jetzt <b>32.-</b>			

## Läuferstoffe Auslegeware

Jacquard-Bouclé, reines Haargarn, schwere Qualität ca. 68 cm brt. Mtr. jetzt <b>3.35</b>	Tourmay-Velours, schwarze Qual. aus bestem Haargarn, mod. Muster ca. 68 cm brt. Mtr. jetzt <b>5.75</b>	Bouclé, naturfarbig, reines Haargarn, Qualität „Extra“ ca. 68 cm brt. Mtr. jetzt <b>2.45</b>	Qualität „Extra Prima“ ca. 68 cm brt. Mtr. jetzt <b>3.25</b>
ca. 90 cm brt. Mtr. jetzt <b>4.40</b>	ca. 90 cm brt. Mtr. jetzt <b>7.90</b>	Bouclé, flamme, in vielen Farben ca. 68 cm brt. Mtr. jetzt <b>3.75</b>	
ca. 120 cm brt. Mtr. jetzt <b>5.90</b>	ca. 130 cm brt. Mtr. jetzt <b>11.90</b>		

## Diwandecken Tischdecken Diwanrückwände

Gobelin, persisch u. mod. gemustert jetzt <b>6.90</b>	Wollmokka, schwere Qualität, ca. 150x180 jetzt <b>6.45</b>	Schweres Plüschgewebe ca. 90x180 jetzt <b>7.65</b>
Schweres Plüschgewebe, persisch u. mod. gemustert, jetzt <b>23.50</b>		

## Daunendecken Steppdecken Schlafdecken Reisedecken

Kunstseid. Damast, Rückseite daunendichter Satin, beste Verarbeitung, in allen Farben jetzt <b>46.50</b>	Satin doppelseitig, mod. Farben, Halbwollfüllung m. Zierstich ca. 150x200 jetzt <b>11.50</b>	Wollgemischt mit Schreiffenkanne ca. 140x190 jetzt <b>7.90</b>	Reine Wolle, Dückseite kariert ca. 130x160 jetzt <b>13.50</b>
	Kunstseid. Damast, Rückseite Satin, Halbwollfüllung, m. Zierstich ca. 150x200 jetzt <b>14.50</b>	Reine Wolle, kamelhaarfarbig ca. 140x190 jetzt <b>12.75</b>	Reine Wolle, mit Ledereinsassung ca. 130x190 jetzt <b>26.50</b>

## Möbelbezugstoffe Dekorationsstoffe Gardinenstoffe

Gobelin, modern gemustert jetzt Mtr. <b>2.65</b>	Jacquard-Rips, mod. gemustert, schwere Qualität ca. 110 cm brt. Mtr. jetzt <b>1.75</b>	Indanthren bedr. Baumwollstoff ca. 130 cm brt. Mtr. jetzt <b>0.45</b>
Frise, modern gemustert in vielen Farben jetzt Mtr. <b>7.90</b>	Jacquard-Rips, travers gemustert, hen. vorragende Qualität ca. 120 cm brt. Mtr. jetzt <b>3.65</b>	Indanthren bedr. Voile ca. 110 cm brt. Mtr. jetzt <b>0.85</b>

## Fertige Fenster-Dekorationen

<b>Allraum-Gardine</b> ges. besch. für jeden Raum geeignete Kunstmaterialien 2 Flügel, 1 Querbehäng, volle Schalbreite Fenster jetzt <b>9.85</b>	Jacquard-Rips, Kunstseide, schwere Qualität, moderne Muster u. Farben, 2 Flügel 1 Querbehäng Fenster jetzt <b>17.90</b>	Noppenrips, gemustert m. Damast- Effekt, moderne Form u. Farbe, 2 Flügel, 1 Querbehäng, volle Schalbreite Fenster jetzt <b>32.50</b>
Farbiger Grundstoff, moderne Form, 2 Flügel, 1 Querbehäng, volle Schalbreite Fenster jetzt <b>14.75</b>	Jacquard-Rips, besonders reiche Ausführung m. Faltenquer- behäng, 2 Flügel, 1 Querbehäng, volle Schalbreite Fenster jetzt <b>24.50</b>	Noppenrips gemustert m. Damast-Effekt, mod. Form u. Farbe, besonders reiche Ausführung, 2 Flügel, 1 Querbehäng, volle Schalbreite Fenster jetzt <b>39.50</b>

## Halbstores Meterware Bettdecken

moderne Grundstoffe SERIE I jetzt <b>1.75</b> SERIE II jetzt <b>2.85</b> SERIE III jetzt <b>3.90</b>	Blamine m. Filet- motiven, zweiflügelig jetzt <b>11.90</b>	90 cm rund jetzt <b>5.75</b>	130 cm rund jetzt <b>9.75</b>
	Ganz Filet, reich ge- stüpft, zweiflügelig jetzt <b>14.75</b>	Kissenplatten zum Ausschneiden Stück <b>65</b> Mengen abgeben Vorbestellen Vorbestellen	

**Teppich Bursch**  
das größte Spezialhaus  
nur Berlin C 2, Spandauer Str. 32



... jeder Barkauf zehrt ein Sparkauf!

- Kleiderbürste 25, Kindertasche 50, Toilettenseife 75, Füllhalter 1.00, Schwammkorb 25, Butterbrotpapier 50, Herrentrosor 75, Kammetui 1.00, Bierbecher 25, Rasierapparat 50, Drehbleistift 75, Nachttischlampe 1.00, Salats 25, Alpaka-Löffel 50, Thermometer 75, Serviceschüssel 1.00, Kohlschäufel 25, Satz Salats 50, Rennauto 75, Kakaokanne 1.00, Bogen-Collier 1.50, Gi. Badematte 2.00, Unterarmtasche 3.00, Armbanduhr 5.00, Frühstückservice 1.50, Besuchstasche 2.00, Rauchgarnitur 3.00, Besorg.-Tasche 5.00, Schmortopf 1.50, Amateur-Album 2.00, Kompottschale 3.00, Elektrische Platte 5.00, Kohlschütter 1.50, Vasen Bleikristall 2.00, Kaffeeservice 3.00, Kehrmaschine für 5.00, Mülleimer 1.50, Heizrohr 2.00, Küchenhocker 3.00, Schreib-Garnitur 5.00

Kaufen Sie jetzt Ihre Wäsche für Weihnachten! Noch können wir bei uns gekaufte Wäsche gratis sticken!

Rekord-Tage KARSTADT

U-BAHNHOF HERMANNPLATZ • DER KARSTADT-BAHNHOF

Verkaufte, Modelle, Musikinstrumente, Fahrräder, Kraftfahrzeuge, Unterricht, Vermietungen, Wohnungen, Verchiedenes, Mietgesuche, Arbeitsmarkt, Stationenangebote, Stationenangebote, Stationenangebote

Wer an MÖBEL denkt, denkt auch an GLEISER denn unser Haus am ALEXANDERPLATZ bietet Einzigartiges! Die Lagerung gekaufter Möbel ist kostenlos



# Wie die Hitler-Knechte wütelten.

## Vernichtende Zeugenaussagen im Heildorf-Prozess.

Die Verteidigungslagen des Oberführers Heildorf sind seit gestern durch seine eigenen Männer endgültig widerlegt. Dem Sturmabteilungsleiter Kosmos fragte er in der Cätharstraße, ob nicht auch von ihm Leute auf den Kurfürstendamm geschickt worden seien. Graf Heildorf war es also bekannt, daß auf dem Kurfürstendamm etwas beabsichtigt sei. „Graf Heildorf hat uns geföhrt“, erzählten am nächsten Tage die SA-Leute. Sie haben also seine Gegenwart auf dem Kurfürstendamm als die eines Führers gewertet. Er war für sie auch hier der Führer; im Sinne des Gesetzes war er der Rädelsführer. Und wo der Oberführer seines Amtes waltete, durften auch die Standartenführer, die Sturmabteilungsleiter und die Sturmführer nicht fehlen. Natürlich befanden sich alle bloß zufällig auf dem Kurfürstendamm — darunter mindestens drei von den sechs Berliner Standartenführern —, um in Kinos und Cafés das jüdische Neujahrsfest zu feiern. Was deutsche Richter sich nicht alles bieten lassen müssen.

Es marschieren Heildorfs Unterführer auf: Zuerst der Polizeileutnant a. D. Tornow.

Am Abend des 12. September sah er gemächlich bei seinem Abendessen, als irgendein SA-Mann, dessen Stimme er nicht erkannte, ihm von Aramowen am Kurfürstendamm Meldung erstattete. Er führte in aller Ruhe sein Abendessen zu Ende und fuhr darauf mit der Elektrischen zum Zoo. Um 10 Uhr traf er hier ein. Er sah anfangs nichts von Bedeutung, ging zur Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche hinunter und blieb hier auf Graf Heildorfs Wagen.

Der nächste Zeuge ist der Standartenführer der Standarte „Horn Westfal“, Sander, Polizeihauptmann a. D.

Zusammen mit diesem Abend hatte er beschlossen, in Begleitung seiner Frau und seines Freundes ein Kino am Zoo aufzusuchen. Er hörte „Deutschland erwache“ und „Wir haben Hunger“ rufen, bat den Freund, seine Frau ins Auto zu setzen, damit sie nicht in irgendeine gefährliche Lage komme, und begab sich selbst in der Richtung zur Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, um hier nach dem Rechte zu sehen. Er traf hier Ernst und Graf Heildorf zu Fuß. Letzterer fragte ihn, was hier los sei. Er antwortete nur mit den Worten: „Graf Heildorf hat ihn, ihm doch zu helfen. Er möchte doch die SA-Leute auffordern, keine Dummheiten zu machen.“

### „Stolze“ Menschen!

Eine nicht minder komische Figur als der Sturmführer Vöme macht der Standartenführer Schmidt, seines Zeichens Hauptmann a. D. Es hatte sich gerade so gemacht, daß er mit dem Major a. D. Keller ausgerechnet für den jüdischen Neujahrsabend eine Verabredung im Café Berlin hatte. Der Standartenführer von Hitlers Gnaden und Hauptmann a. D. Schmidt, Pensionär der Republik, stieß aber ganz unversehrt an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche auf einen Trupp junger Leute. „Was waren das für junge Leute“, interessiert sich der Vorkühende. „Ich so vom Topf der Reichsbannerleute.“ „Waren es nicht vielleicht Nationalsozialisten?“ fragt der Vorkühende. „Nein, die SA-Leute hätte ich sofort auf den ersten Blick erkannt. Es sind stolz und aufrecht

gehende Menschen.“ Vork.: Und diese gingen gebückt? Der Hauptmann a. D.: „Nun—, eben wie Reichsbannerleute.“ Im übrigen war die Aufmerksamkeit des Hauptmanns a. D. durch das brutale Vorgehen eines Polizisten, der um Kopfeslänge alle überragte, ganz und gar in Anspruch genommen. „Er stand wohl auch stolz und aufrechtig da“, meint der Vorkühende ironisch. Im „Interesse der Polizei selbst“ bemühte sich nun der Hauptmann a. D., den Namen des Beamten festzustellen und tat das mit einer derartigen Zudringlichkeit, daß er schließlich auf das Polizeiauto aufgeladen werden mußte.

Mit dem Assessor Derichsweiler in der Gerichtssoal wieder eine ernste Atmosphäre ein. Dieser Freund Schlageters hatte es sich nicht träumen lassen, daß sein Assessorexamen in Berlin drei Wochen Krankenbett nach sich ziehen würde. Um 8 1/2 Uhr bog er von der Fasanenstraße in den Kurfürstendamm. Er wurde von Truppen in Stärke von 50 bis 60 Mann überholt; ein junger Burche machte eine feilsche Bewegung auf ihn zu — „er hielt mich wohl für einen Juden“, sagt der Zeuge. „Wah! weil Sie dunkel sind“, erläutert der Vorkühende, — und verfehlte ihm einen kräftigen Schlag ins Gesicht. „Ich blutete, erhielt gleich darauf einen zweiten Schlag“, fährt der Zeuge fort. „Ich wehrte ab, im selben Augenblick fiel man über mich her.“

### Ich erhielt einen Fußtritt gegen den Bauch, Schläge gegen die Brust und auf den Hinterkopf.

Ein sehr einprägsames Bild erhält man von der Aussage des Studenten Rathenau, eines Neffen des ermordeten Walter Rathenau. Ähnlich wie Rechtsanwalt Kpfel beobachtete auch er, wie an der Spitze kleiner Trupps von Nationalsozialisten Führer gingen, die die Sprechpöde ihrer Leute dirigierten. Gegen 9 Uhr sah der Zeuge Ecke Fasanenstraße ein verdächtiges Auto; die rote Ampel gebot dem Wagen halt, die Insassen wurden von verschiedenen Leuten aus der Menge begrüßt. Zuerst kam ein Mann an das Auto heran, dann ein anderer; es war das Auto von Heildorf.

### Die verurteilten SA-Leute als Zeugen.

Die letzten vier Zeugen waren die bereits vom Schnellgericht verurteilten Kurfürstendamm-SA-Leute: der Gärtner Bölin, der Student Soy, der Autobesitzer Kühns und der Leiter der Wache des Stades Gewehr. Bölin und Soy hatten bei ihrer polizeilichen Vernehmung die SA-Führung stark belästet, ihre Aussagen liefern nur eine Bestätigung dessen, was diese Verhandlung ganz unabhängig von der ersten auf Grund neuer Tatsachen ergeben hat.

Die Sitzung findet in einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Staatsanwaltschaftsrat Stehning und Rechtsanwalt Dr. Freisler ihren Abschluß. Dr. Freisler verlangt von der Staatsanwaltschaft in der ihm eigenen provozierenden Weise, daß sie den Bewährmann nenne, der die Veranlassung zur Ladung Dr. Goebbels als Zeugen gegeben habe. Goebbels soll über ein Gespräch bekunden, das zwischen ihm und dem Grafen Heildorf in Vorbereitung der Kurfürstendammdemonstration stattgefunden haben soll. Goebbels wird am Montag vernommen.

sprache betonte Genosse Lamprecht, daß die Rot uns alle zu stärkster Einheit zusammenschweißen müsse. Der Bezirk Stralau der Freien Turnerschaft Groß-Berlin wartete mit Vorführungen am Pferd durch die Männerabteilung auf, während die Frauen und Mädchen gymnastische und tänzerische Uebungen zeigten. Das Berliner III-Trio erhielt besonderen Beifall für einige politisch-satirische Vorträge. Ein ansehnlicher Ueberfluß kann den erwerbslosen Parteigenossen zugeführt werden.

### Morgen Wahlen zur Ärztekammer.

Morgen beginnen die Wahlen zur Berliner Ärztekammer. Sie dauern bis zum 11. November. Die Wahl erfolgt nach den Grundföhren der Verhältniswahl durch geheime und schriftliche Abstimmung.

Der Wahlausruf mit dem Aktionsprogramm der „Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Ärzte“ ist allen wahlberechtigten Ärzten zugegangen. Planwirtschaft in der ärztlichen Versorgung, freies Koalitionsrecht der Ärzte, Demokratie in den ärztlichen Spithenorganisationen, Förderung der Sozialhygiene, Sicherung des Arztes im Strafrecht — das sind einige der wichtigsten Forderungen der parteigenösslichen Ärzte. Die sozialdemokratische Liste führt die Nummer 2.

Zur Ärztekammerwahl sind neun Listen eingereicht worden. Eine offizielle Liste des „Nationalsozialistischen deutschen Ärztebundes“ befindet sich unter diesen nicht. Jedoch auf Liste 9, aufgestellt von dem bisher fast völlig unbekanntem „Bund der Heilberufe für soziale Erneuerung“, kandidiert eine Gruppe nationalsozialistischer Ärzte, unter ihnen an der zweiten Stelle der Liste Dr. Leonardo Conti, der bekannte Chirurk der Berliner nationalsozialistischen Organisation. Die Tatsache, daß Dr. Quandt-Weissenfee und einige andere Kandidaten der Liste 9 der Deutschnationalen Partei angehören bzw. dem Stahlhelm nahestehen, vermag an dem Charakter der Liste als einer „gekarteten Naziliste“ nichts zu ändern. Der „Bund der Heilberufe für soziale Erneuerung“ will, wie aus seiner dem „Vorwärts“ übermittelten Erklärung hervorgeht, „an die Stelle mechanischer Reformbestrebungen ein von Grund erneuertes soziales Denken und Handeln“ treten lassen. Warum äußert sich wohl der „Bund der Heilberufe für soziale Erneuerung“ in seinem Programm und auch bei der Ärztekammerwahl nicht deutlicher über seine Ziele?...

# Funda-Maczinski in Front!

## Und wieder Rundenhutz im Sportpalast.

Sonnabend noch. Für die Veranstalter von Sechstagerennen schließlich die Nacht, die in den meisten Fällen den finanziellen Erfolg eines derartigen Unternehmens sicherzustellen hat.

Nach einem solemnen Pfeifkonzert schlug das Feld ein stilles Tempo an und als der alte John Stoi, Walter Ritts einstiger Sechstagerenführer, eine Prämie stiftete, setzte eine Kette von Vorkühenden ein, in deren Verlauf die glänzenden Taktiker Funda—Maczinski alleiniges Spitzpaar wurden. Die Jagerei schien kein Ende zu nehmen, als sich in der Ziellinie ein Massensturz ereignete und der etwa 40 Minuten währenden Jagd ein Ende setzte.

Um 22.25 Uhr wird folgender Stand des Rennens bekannt:

Spitze: Funda-Maczinski 29 Punkte. 1 Runde zurück: Kroll-Maidorn 31 Punkte. 2 Runden zurück: Charlier-Denisof 50 Punkte. 3 Runden zurück: Bulla-Miethe 45, Schön-Goebel 37, Richli-Buschhagen 18 Punkte. 4 Runden zurück: Siegel-Thierbach 44, Petri-Ramthgen 36, Broccardo-Tieg 25 Punkte. 6 Runden zurück: Rausch-Härtgen 26 Punkte. 7 Runden zurück: Ehmer-Kroschel 18 Punkte. 9 Runden zurück: Linari-Piemontesi 22, Wambst-Marcillac 4 Punkte. Bei Redaktionsstich hält die Rundenhutz weiter an.

### Mißbrauch mit dem Namen der Arbeiterwohlfahrt.

Der Hauptausfluß für Arbeiterwohlfahrt e. V. schreibt uns: Von der Werbestelle für die gemeinnützige Arbeitsgemeinschaft der Sozialen Radiohilfe Deutschlands werden Inserate für einen Kalender geworden. Die Inseratenwerber behaupten, daß aus den Einnahmen aus diesen Inseraten 35 Prozent für Wohlfahrtszwecke abgeführt werden. Zu den Empfängern soll auch die Arbeiterwohlfahrt gehören. Wir legen Wert auf die Feststellung, daß die Arbeiterwohlfahrt von diesen Beträgen keinen Pfennig erhält. Wo in Zukunft versucht werden sollte, unter der Behauptung, daß aus dem Erlös ein Anteil an die Arbeiterwohlfahrt abgeführt wird, Inserate für den obengenannten Zweck zu werden, bitten wir um Benennung der betreffenden Personen. Wir werden uns bei weiterer mißbräuchlicher Benutzung unseres Namens strafrechtliche Verfolgung vorbehalten.

Material über das Mißverhältnis der Miete zum Einkommen. Von dem von dem Mieterausfluß der Sozialdemokratie herausgegebenen „Sozialen Mietrecht“ ist eine neue Doppelnummer erschienen mit einem sehr reichhaltigen Inhalt, der für alle parteigenösslichen Funktionäre von Bedeutung ist. Wichtiges statistisches Material über das Mißverhältnis der Miete zum Einkommen ist zum Abdruck gelangt. Kritiken über die Stellung der Nationalsozialisten zur Mieterbewegung, über die Organisation der parteigenösslichen Hausbesitzer, über die Mieterausfluß in den Neubausiedlungen usw. ergänzen das Agitationsmaterial. Einzelne für die Arbeiterwohlfahrt wichtige Gerichtsentscheidungen sind angefügt. Die Zeitschrift wird von dem Genossen Landgerichtsdirektor Ruben, SB 11, Hofenplatz 3, herausgegeben, an den sich Interessenten wenden mögen.

### Aus der Partei.

Aufflieg der holländischen Parteizentrale. Das neue Zeitungsgebäude des Amsterdamer „Het Volk“ wurde mit einer Ansprache des früheren Reichsministers Widau feierlich eingeweiht. Widau teilte u. a. mit, daß ab 1. November fünf neue sozialdemokratische Zeitungen in Provinzialhauptstädten erscheinen und die Zahl der sozialdemokratischen Zeitungsblätter allein in den letzten Wochen um 10.000 gestiegen ist. Ein gemäßigter Forderungsbefehl des für die Arbeiterbewegung bedeutsamen Tag.

Wetterausfluß für Berlin: Böttig bis bedeckt, keine oder nur unbedeutende Niederschläge, am Tage etwas milder, schwache Winde aus westlicher Richtung. — Für Deutschland: Am Südwesten und Süden vielfach heiter, sonst meist bewölkt und im Nordwesten leichte Niederschläge; in der westlichen Hälfte des Reiches etwas Wüderung, im Osten weiterhin kalt.

In jeder Wohnung warmes Wasser. Die Heizwassererzeugung ist ein hauswirtschaftliches Problem, das schon seit längerer Zeit einer wirklich vollkommeneren Lösung harret. Ein glücklicher Gedanke ist es gewesen, einen Warmwasserapparat zu schaffen, der leicht und bequem an jede Wasserleitung angeschlossen werden kann und so das Ideal einer Warmwassererzeugung darstellt. Der Apparat ist dabei in der Anschaffung und im Gebrauch so billig, daß es jedermann möglich ist, ihn zu beschaffen. Die untere Heizrohr-Ausgabe befehlige Vorlage bringt einige Bilder von der unlaßlichen Verbesserungsmöglichkeit des Warmwasserapparates, die durch geeignete Ergänzungsstücke unterbunden wird. Der Apparat wird an Stelle des Wasserzählers angeschlossen und mit Hilfe des warmen Aluminiumrohres mit der Wasserleitung verbunden. Einfachste Bedienungsweise und zeitigende Sicherheit zeichnen das Gerät besonders aus.

Auf jeden Kaffeetisch gehört Kathreiner, sagt der Arzt...

Und diese Verordnung kann jeder befolgen. Denn Kathreiner ist billig! Und schmeckt (richtig zubereitet) jedem gut...

### Glänzende Kundgebung in Pankow.

Eine öffentliche Kundgebung der Sozialdemokratischen Partei, Kreis Pankow, fand im Schloß Schönhausen statt. Die Versammlung war von über 1000 Personen besucht.

Der Referent, Reichstagsabgeordneter Anton Reihner, behandelte das Thema „Private Wirtschaft oder Sozialismus?“. In kurzen, prägnanten Ausführungen schilderte er die Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft und zeigte, wie sich die Unhaltbarkeit des Systems durch die Zusammenbrüche und Stände von Aktienunternehmungen erwiesen hat und dies System nur durch den Sozialismus abgelöst werden kann. Wenn die Gegner vom Zusammenbruch des Sozialismus reden und behaupten, der Marxismus habe Fiasco erlitten, so ist dies bewiesene Unwahrheit. Noch nie haben wir ein sozialistisches System oder eine sozialistische Herrschaft gehabt. Durch solche Behauptungen will man die Öffentlichkeit von den eigenen Sünden und der eigenen Unfähigkeit ablenken. Der Kapitalismus bediene sich zu seiner Rettung der Nationalsozialisten, wie sich das in Harzburg mit seltener Klarheit erwiesen hat. Der Referent fand stürmische Zustimmung der Versammlung, als er den schlüssigen Nachweis führte, daß die Nazis immer und überall bewiesen haben, daß sie nur die Interessen des Kapitalismus, nie die der Arbeiterklasse vertreten.

Den Rednern der gegnerischen Parteien waren je 10 Minuten Redezeit zugelegt. Es sprach ein Vertreter der Sozialistischen Arbeiterpartei, der Kommunistischen Opposition und des Kommunistischen Jugendverbandes. Der letztere war ein neu eingetretenes Mitglied, das erst 5 Wochenbeiträge in seinem Mitgliedsbuch geleistet hatte. Es scheint, als wenn die KPD. andere Redner nicht mehr zur Verfügung hat. Keiner der Redner konnte neue Wege zeigen.

Die Kundgebung nahm einen glänzenden Verlauf. Für die ruhige und ordentliche Abwicklung der Versammlung haben die zahlreich erschienenen Reichsbannerkameraden in erster Linie Sorge getragen, denen hiermit noch besonderer Dank abgestattet sei.

### Herbstfest für die Erwerbslosen.

Ein Herbstfest zugunsten erwerbsloser Parteigenossen veranstaltete die 33. Abteilung am Sonnabend in der „Alten Taverne“ in Stralau, das überaus stark besucht war. In seiner An-

# Großer Sonderverkauf

von Grünfeld-  
**Fisch- u. Hauswäsche**  
(eigene Landeshuter und fremde Erzeugnisse)

<b>Bettwäsche</b> Feinweiß Wäsche 1 Oberbettbezug 130 x 200cm 1 Kissenbezug glatt 1 Kissenbezug mit gestriceltem Zierstreifenansatz 82 x 82 cm 1 Bettlaken aus vollkräftigem Wäschezeug Satz (4 Teile) <b>19</b>	<b>Damen-Nachthemd</b> Farbiger Satin mit langen Ärmeln und elegantester Verzierung... <b>7</b> <b>Damen-Strümpfe</b> Reine Wolle, mehrfach verstärkte Sohle, schöne Farben... <b>2</b>	<b>Morgenröcke</b> Sanderangestrich Wollgestrich, rot, mittelblau, bichschwarz, koralle, offen und geschlossen zu tragen, oder Schalform. Größe 48-50 <b>16</b> Größe <b>12</b> 42-46	<b>Herrn-Oberhemd</b> Farblich gestrich, Popeline, n. Klappstulpen und passendem Kragen... <b>6</b>
<b>Badelaken</b> Weißer gewalkter Kräftstoff... <b>3</b> Größe 150 x 180cm	<b>Gesichtshandtuch</b> Weiß reinfarben Jacquard Größe 48 x 110 cm <b>1</b>	<b>Landeshuter Leinen- u. Gebildweberei</b>  Berlin, Leipziger Strasse 20-22 Kurfürstendamm 227	

Bitte besuchen Sie meine Ausstellung »Der gut gedeckte Tisch«



# WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Sämtl. bei uns gekaufte Wäsche  
— mit wenigen Ausnahmen — wird  
auf „Mundlos-Maschinen“  
kostenlos gestickt.

## Grosser November-Verkauf

Sechs billige Tage, soweit Vorrat:

### Damen-Hüte

- Damenhut Dreispitzform mit Bandgarnitur 2.90
- Damenhut Keilsame Form mit seitlich. Bandgarnitur 4.75
- Damenhut Haar-Velour schwarz u. farbig 8.25

### Herren-Artikel

- Oberhemd farbig gestreift Popelin mit gefütterter Brust und Kragen 3.90
- Herrenhut Halbhaar, moderne Farben und Formen 4.75

### Kinder-Kleidung

- Hänger Waschsamt, einfarbig Größe 40 Jede weitere Größe bis 55 cm 0.40 mehr 2.80
- Mädchen-Kleid Crêpe-Caid mit Falten, moderne Farben, Größe 55 Jede weitere Größe bis 90 cm 0.75 mehr 10.50
- Mädchen-Mantel Velours u. Flausch, Bibereife-Kragen verschiedene Farben, Größe 60 cm Jede weitere Größe bis 95 cm 1.25 mehr 10.50

### Kleiderstoffe

- Pyjama-Flanell einfarbig oder gemustert, indanilhenfarbig, Meter 60 Pf.
- Velvetona Kleider-Neuheit aparte Druckmuster, Meter 90 Pf.
- Woll-Crêpe de Chine alle neuen Farben, Meter 1.10
- Bouclé-Diagonal beliebter Kleiderstoff alle Modefarben, Meter 1.80

### Samt u. Seide

- Bedruckt. Waschsamt Körperqualität, neue Muster, ca. 70 cm breit, Meter 95 Pf.
- Lindener Damencord feine Rippe, viele Farben, ca. 70 cm breit, Meter 2.90
- Kunstseiden. Marocain großes Farbensortiment, ca. 96cm breit, Meter 2.45
- Flamenga Herbst-Neuheit für Strahlenkleider, doppeltbreit, Meter 4.90

### Wäsche

- Damenhemd mit reicher Stickerei und Motiv 1.85
- Damen-Nachthemd spitzer Ausschnitt, mit Stickerei u. Motiv 3.25
- Makobatist für feine Leibwäsche, Meter 39 Pf. 68 Pf.

### Taschentücher

- Taschentuch mit gestickter Ecke 22 Pf.
- Herrentuch Linon, gebrauchsfertig 33 Pf.

### Trikotagen

- Pullover ohne Ärmel, reine Wolle meliert, für Damen u. Herren 3.90
- Unterzieh-Schlüpfer für Damen, ägyptisch Mako 1.35

### Schuhwaren

- Damen-Spangenschuhe Lackleder, amerikan. Absatz 4.50
- Damen-Uberschuhe ganz aus Gummi, schwarz, braun u. mode 5.25

## Nur Qualität muß es sein;

alles andere lohnt nicht die Anschaffung. Wenn man aber gehaltvolle und zweckentsprechende Waren für jede Figur und jeden Geschmack zu

so niedrigen Preisen

wie bei uns erstehen kann,

dann ist es richtig!

In der Abteilung für Pelzwaren finden Sie Pelzmäntel und Pelzjacken

in allen erdenklichen Fellarten bis zu den kostbarsten Edelpelzen.

PELZJACKEN 98: in modernen Schnitten, elegant gefüttert, in diversen Pelzarten . . . . . nur

FOHLEN-MÄNTEL 229: von seidenweicher Qualität, ganz auf vornehmem Futter, in prachtvoller Verarbeitung, mit Kragen aus echt australischem Opossum und anderen edlen Pelzarten nur

## Leopold Gadiel

Das Haus für grosse Welten



Das gewaltige Lager von <b>Winter-Mänteln</b> zeigt in nicht zu überbietender Auswahl die verschiedenartigsten Mäntel mit und ohne Pelz, in vollendeten Formen, in vorzüglichen Stoffen, darunter prachtvolle Modell-Mäntel mit Persienkragen u. a. zu billigsten Preisen für alle Figuren und für jeden Geschmack.	Jugendlicher <b>Wintermantel</b> aus schweren, molligen Stoffen, auf feinem Steppfutter mit großem Lamfell-Schalokragen zu dem staunenswert billigen Preise von nur <b>39:—</b>	Vornehmes <b>Ballkleid</b> aus hochfeinem Marocain mit Lavallier, Bindegürtel, weit, Glockenrock, Dieses prachtvolle Kleid ist in viel. Farben vorrätig u. kostet nur <b>29:—</b>	Das moderne <b>Jäckchen</b> hat sich durchgesetzt! Reizendes boleroartiges Jäckchen aus reizendem Crêpe Satin zur Komplettierung der Abend-Tollette nur <b>19:—</b>	Reinwollene Strickkleid. mit zahlreichen Motiven in allen Größen nur <b>18:—</b> Reinwollene Strickwesten mit Stickerei nur <b>12:—</b> Reinwollene Sport-Pullover nur <b>10:—</b>
Das Sortiment prachtvoller <b>Wintermäntel</b> aus verschied. wertvollen Stoffen, auf Steppfutter mit Bubiokragen oder Pelzschal-Kragen in modernen Schnitten nur <b>49:—</b>	Ein Sortiment prachtvoller <b>Wintermäntel</b> aus verschied. wertvollen Stoffen, auf Steppfutter mit Bubiokragen oder Pelzschal-Kragen in modernen Schnitten nur <b>49:—</b>	Elegantes <b>Nachmittagskleid</b> aus hochmodernem Flamengo, sehr aparte Weste, mit Flechtarbeit, moderne Schönschen, Schmuckschleife am Arm, bogig angesetzter Glockenrock auch in großen Weiten vorrätig nur <b>35:—</b>	Reinwollener dicker <b>Velours-Kleiderrock</b> für Pelzjacken und andere Zwecke in Schwarz, Grün, Braun u. Blau nur <b>12:—</b> Bildschöne, reinesidene <b>Crêpe de Chine Bluse</b> , in modernster Form nur <b>15:—</b>	Farbige <b>Dam.-Nachthemd.</b> mit geblümter Rüsche u. Puffärmeln nur <b>4:75</b> Warme Damen und Herren-Schul-Ärztige nur <b>5:90</b> Große Frotteer-Bade-Laken 140 x 200 nur <b>6:—</b> Dimitt-Bettgarnituren mit zwei Kopfkissen nur <b>7:50</b>
Vornehmer <b>Winter-Mantel</b> aus schwarzem vorzüglichem Drapé mit echtem Marokkostepffutter und einem Kragen aus Silberspitze - Opossum. Dieser herrliche weiche, warme Mantel <b>69:—</b> kostet nur	Die neuen modernen <b>Modellkleider</b> werden bei jeder Dame Bewunderung erregen. Diese Kunstwerke aus herrlichen Stoffen in sparten Formen und mit modernsten Garnierungen kosten nur einen Bruchteil dessen, was in Maß-Abheften für sie gelordert wird.	Praktisches <b>Nachmittagskleid</b> aus Woltrömsine, eigenartige Kragengarnitur, hübscher Faltenrock, Gürtel in allen Größen bis 54 nur <b>15:—</b>	Vornehmer <b>Morgenrock</b> a. schöner Kunstseide, innen angeraut nur <b>8:—</b> Extra weile <b>Morgenröcke</b> für ganz starke Figuren, in größter Auswahl zu niedrigen Preisen.	Drei Serien reinwollen. u. seiden. etwas angestaubt nur <b>12:—</b> <b>Kinderkleider</b> <b>12:— 8:— 5:—</b>

Die einzige Ersatzkasse für sämtliche Berufszweige ist die  
**Kranken- und Sterbekasse für das Deutsche Reich**  
im Jahre 1884 gegründet (Lichterfelder Ersatzkasse) im Jahre 1884 gegründet  
die Versicherungspflichtigen und Nichtversicherungspflichtigen ausreichenden Krankenversicherungsschutz bietet  
Hauptverwaltung: Berlin N 24, Oranienburger Str. 67 und 300 Verwaltungsstellen im Reich



## Von Brüning zu Hitler. Gewerkschaftliche Illusionen.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht Genosse Kufhäuser in der Parteipresse einen Aufsatz über die Gespräche zwischen Zentrum und Nationalsozialisten, dem wir die folgenden Stellen entnehmen:

Es ist nicht anzunehmen, daß Reichkanzler Brüning Reizung verspüren sollte, gerade jetzt Hitler an die Staatsmacht bringen zu wollen. Dennoch verdient die sehr eingehende Aussprache der christlichen Gewerkschaften nahegelegenen Tageszeitung „Der Deutsche“ und des „Völkischen Beobachters“ Aufmerksamkeit zu werden. Den Auftakt bildete ein Aufsatz „Brüning und Hitler“, der in der „Handelsmacht“, dem Organ des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, am 25. Oktober, einige Tage vorher aber bereits im „Deutschen“ erschienen war. Es ist kein Geheimnis, daß der D.H.V. durch die wachsende Zahl seiner Nazimitglieder unerhörten Schwierigkeiten ausgesetzt ist und deshalb nach einem Ausgleich auf politischem Gebiete sucht.

Die ganzen Betrachtungen, wie sie jetzt in maßgeblichen Organen der christlichen Gewerkschaften angestellt werden, gehen von der Annahme aus, daß eine Loslösung der Nationalsozialisten vom Harzburger Bündnis, also von dem geistigen Inspirator Hugenberg, auch gleichzeitig eine Loslösung von der Sozialreaktion gleichkommen könnte. Sie hoffen, die von Hugenberg befreite Hitler-Partei gewerkschaftsfreundlich und positiv-sozialpolitisch machen zu können. Hier liegt die große Illusion dieser christlichen Gewerkschafter. Die innige Verbindung der Nationalsozialisten mit der Sozialreaktion erschöpft sich nicht in der Bindung der beiden Parteien von Hitler und Hugenberg. Die innige Wechselwirkung zwischen Faschismus und Sozialreaktion ist weit mehr als eine Parteifrage. Der Faschismus ist seinem ganzen Wesen nach eine Aufwühlbewegung ohne eigenes wirtschaftliches und soziales Wollen. Er ist vielmehr das Instrument des heute absteigenden und krampfhaft ringenden Kapitalismus, wie einst die Gelben das Unternehmerinstrument gegen die unabhängigen Gewerkschaften gewesen sind.

Die Tatsache, daß durch die erwähnte Diskussion das ohnehin lose gewordene Band zwischen den beiden nationalsozialistischen Parteien bald reißen kann, besagt für die gesamte politische Situation nicht allzuviel. Kein Gewerkschafter kann hoffen, daß eine so gereinigte „nationale Opposition“ etwa weniger arbeitfeindlich werden könnte, als die Harzburger Gesamtfrent. Wenn aber gar die Trennung Hitlers von Hugenberg mit einer Annäherung Brünings an Hitler erkauft werden sollte, so würde dieser ganze Gewerkschaftstraum zur Gefahr für die deutsche Arbeiterklasse. Die Klassenfronten, wie sie Harzburg ausgezogen hat, bestehen, und wer sie zu verwischen sucht, schwächt die breite Gewerkschaftsfront. Das Los der bedrängten Arbeiterschaft ist untrennbar verbunden mit dem gleichfalls bedrohten Volkstaat. Der Verteidigungskampf für Staat und Arbeiterklasse ist nicht zu trennen. Der heutige Staat aber kann seine Selbstbehauptung nur erringen, wenn die Staatsführung entschlossen ist, unterstützt von der Arbeiterschaft, den Kampf mit den Staatsfeinden Hitler und Genossen rücksichtslos aufzunehmen. Bei einem Kompromiß Brüning-Hitler aber wäre die wertvolle Bevölkerung allein das Opfer. Die Reichsregierung täte gut daran, bald volle Klarheit zu schaffen, was gespielt wird.

## Selbst Mussolini gegen Lohnsenkung. Aber Hitler in Einheitsfront mit den Scharfmachern

Rom, 31. Oktober (Eigenbericht).

Eine weitere allgemeine Senkung der Löhne und Gehälter, die in Italien bereits den tiefsten Stand erreicht haben, wurde am Sonnabend von dem Zentralkomitee der Korporationen für unmöglich erklärt.

Das Zentralkomitee der Korporationen, das in den Wirtschaftsfragen die oberste Entscheidung fällt, hat unter dem Vorsitz von Mussolini in mehrtägigen Beratungen festgestellt, daß eine weitere allgemeine Lohnsenkung schon von wirtschaftlichen Standpunkt aus keineswegs nützlich sei, weil sie die Konsumkraft des Volkes ungeheuer schwäche. Nur in ganz bestimmten Sonderfällen sei eine Ausnahme von dieser Regel erlaubt. In diesem Falle oder müßte von solchen Industrieunternehmen 1. eine völlige Garantie dafür gegeben werden, daß eine längere Beschäftigungsdauer der Arbeiter mit der Lohnsenkung verbunden sei; 2. müsse gleichzeitig eine Senkung aller anderen Produktionskosten nachgewiesen werden; 3. müßte sich die Lohnsenkung in solchen Ausnahmefällen in vernünftigen Grenzen halten; 4. dürfe sie überhaupt nur nach einem Abkommen mit den zuständigen Gewerkschaften erfolgen. Diese Gewerkschaften seien aber berechtigt, die wichtigsten Faktoren des Produktionsprozesses, die zur Bestimmung der Löhne und Gehälter führen, genau zu kontrollieren.

## Berordnung über Notgeld.

Reichsfinanzministerium räumt mit dem Notgeldunfug auf.

Der Reichsfinanzminister hat jetzt eine Verordnung erlassen, die die Herstellung, Ausgabe, Weitergabe und Annahme von Notgeld verbietet.

Als Notgeld im Sinne der Verordnung werden unter anderem besonders die in der holsteinischen Landwirtschaft eingeführten Ausgleichsscheide, ferner Roggenanweisungen, Bauanteile, Tauschzettel und die in Süddeutschland in Umlauf gesetzten Wärscheine angeführt. Notgeld, das bereits vor Inkrafttreten dieser Verordnung ausgegeben ist, muß in spätestens einem Monat nach Inkrafttreten der Verordnung aus dem Verkehr gezogen und vernichtet werden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 10 000 Mark bestraft. Notgeld, das in der festgesetzten Frist nicht aus dem Verkehr gezogen ist, wird beschlagnahmt. Ansprüche auf Entschädigung gegen das Reich werden durch diese Verordnung nicht begründet. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung im „Reichsanzeiger“, am 31. Oktober 1931, in Kraft.

Diese Verordnung des Reichsfinanzministeriums ist zu begrüßen, denn sie räumt endlich mit dem in verschiedenen Teilen des Reiches grassierenden Notgeld-Unfug auf.

## Dilsudstiften.

Die Verfolgung der Sozialisten.

Codz, 31. Oktober.

Hier hat ein Hochverratsprozeß gegen 32 Mitglieder der Polnischen Sozialistischen Partei begonnen. Die Anklagebehörde legt ihnen Vorbereitung zu hochverräterischen Untrieben zur Last.

Dem Warschauer Prozeß wohnt Genosse Louis de Broudère-Brüster als Vertreter des „Peuple“ bei.

## Kleine Unglücksfälle der Woche.



1. Bild: Herr Kagenellenbogen hat sich stark an Schultheiß-Bier übernommen.



2. Bild: Auf dem Wege zum Wirtschaftsbeirat stolperte Herr Bantdirektor Reinhart.



3. Bild: Der braunschweigische Minister Klagges verlegte sich die Finger beim Aufhängen eines Haussegens.



4. Bild: Nur bei den Kommunisten herrschte eitel Freude und Wonne.

## Deutschland und Rüstungspause.

Grundsätzliche Zustimmung in Genf mitgeteilt.

Die deutsche Regierung hat zu dem Schlusstermin des 1. November, an dem die Antworten auf den Vorschlag eines Rüstungsfeierjahres eingegangen sein müssen, in einem Schreiben an den Völkerbundsrat ihre Stellungnahme bekanntgegeben. Es ist anzunehmen, daß die Antwort der deutschen Regierung in zustimmendem Sinne ausgefallen ist, wenngleich in der Begründung die Einzigartigkeit der Lage in Rechnung gestellt sein dürfte, die gerade für Deutschland infolge der Zwangsbestimmungen des Versailler Vertrages in der Rüstungsfrage gegeben ist.

Auch Frankreich dafür — unter Vorbehalt.

Paris, 31. Oktober.

Äußerlich wird mitgeteilt:

„Der französische Außenminister wird noch am heutigen Sonnabend dem Generalsekretariat des Völkerbundes die Antwort der französischen Regierung auf den Vorschlag eines Rüstungsstillstandes übermitteln, der am 29. September vom Völkerbund angenommen wurde. In dieser Antwort teilt die französische Regierung mit, daß sie bereit sei, sich dem Rüstungsstillstand anzuschließen, wenn er auch von den Frankreich benachbarten Ländern angenommen wird. Die Annahme der französischen Regierung wird sich im Rahmen des Wortlauts der Entschliebung bewegen, die vom Völkerbund verabschiedet worden ist, und unter den Bedingungen erfolgen, die in dem Bericht festgelegt sind, der diese Entschliebung begleitete.“

USA, ebenfalls unter Vorbehalt.

Genf, 31. Oktober.

Am heutigen Sonnabend wurde der Wortlaut der Antwort der Vereinigten Staaten von Amerika auf die Anregung des Völkerbundesrates zu einem Rüstungsstillstand veröffentlicht. Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt den Vorschlag eines Rüstungsfeierjahres ab 1. November 1931 unter dem Vorbehalt an, daß ein gleicher Entschluß auch von den übrigen großen Seemächten gefaßt werde. Amerika ist weiter der Auffassung, daß sich der Rüstungsstillstand nicht beziehen könne auf Schiffsbauten, die schon begonnen seien oder für solche Bauten, für die schon Verträge vor dem 1. November abgeschlossen seien. Die Regierung der Vereinigten Staaten hofft, daß durch einheitliche Annahme des Vorschlages ein Zustand des Vertrauens geschaffen werde, der dem Rüstungswettbewerb ein Ziel setzen und den Boden für die künftige allgemeine Abrüstungskonferenz und ihren Erfolg vorbereiten werde. Die Zustimmung der Vereinigten Staaten könne jedoch nicht die Haltung ihrer Abordnung während der Abrüstungskonferenz beeinträchtigen nach Einfluß ausüben auf die Vorschläge, welche die Regierung der Vereinigten Staaten der Abrüstungskonferenz unterbreiten werde.

Immer nur Vorbehalte . . .

Genf, 31. Oktober.

Am 1. November beginnt die Rüstungspause, die die September-Versammlung des Völkerbundes nach eingehender und bewegter Debatte im Abrüstungsausschuß beschlossen hat. Die Regierungen, die an der Abrüstungskonferenz teilnehmen werden, sind in Verfolg dieses Beschlusses vom Völkerbundsrat aufgefordert worden, vom 1. November 1931 ab alle Maßnahmen zu unterlassen, die auf eine Vermehrung ihrer Rüstungen zielen, ohne daß jedoch ein Präjudiz für die Entscheidungen der Konferenz geschaffen werden soll. Die Regierungen wurden ersucht, bis zum 1. November 1931 zu erklären, ob sie bereit seien, einen derartigen Rüstungsstillstand für die Dauer eines Jahres anzunehmen.

Bis zum 31. Oktober abends haben folgende Staaten der Rüstungspause zugestimmt: Luxemburg, Ägypten, Rußland, Libanien, die Schweiz, Japan, Spanien, Dänemark, Tschechoslowakei, Chile, Belgien, Holland, Ungarn, Neu-Seeland, Australien, Däne-

mark, Italien und die Vereinigten Staaten von Amerika. (Zwischen auch Deutschland und Frankreich. Red. d. „B.“) Fast alle Regierungen weisen in ihrer Antwort auf die Vorbehalte hin, unter denen sie die Rüstungspause annehmen. Diese Vorbehalte bestehen hauptsächlich darin, daß gewisse Maßnahmen, wie „die normale Durchführung gleichmäßiger Bestimmungen über die Streitkräfte, die Ausführung von Programmen für den Umsturz und die Erneuerung von Materialien der Land-, See- und Luftstreitkräfte oder von Besatzungen und die Bereitstellung entsprechender Vorräte“, nicht für unvereinbar mit dem Prinzip des Rüstungsstillstandes gehalten werden. Verschiedene Regierungen, z. B. die Schweiz, Japan, Dänemark, Belgien, erklären ausdrücklich, daß ihre Zustimmung nur für den Fall gelte, daß auch ihre Nachbarstaaten den Rüstungsstillstand annehmen.

Man darf die Bedeutung dieser Zustimmungserklärungen nicht überschätzen, weil die Entschliebung selbst, auf die sie sich beziehen, überaus elastisch gehalten ist, wie aus den obigen Redaktionen bereits hervorgeht. Im Vergleich zu dem ursprünglichen scharf formulierten italienischen Vorschlag, der dann von den skandinavischen Ländern übernommen wurde und für dessen Annahme sich die Sozialistische Arbeiterinternationale eingesetzt hatte, ist infolge des Widerstands Frankreichs und seiner osteuropäischen Bundesgenossen schließlich nur eine verwässerte Entschliebung entstanden, die in der Praxis nicht unerhebliche Umgehungen des Rüstungsstillstandes ermöglichen wird. Dadurch wird der moralische Wert dieser ganzen Aktion stark vermindert.

## Pariser Tagung der SAJ.

Gemeinsame Beratung mit Gewerkschaftsführern.

Paris, 31. Oktober. (Eigenbericht.)

Das erweiterte Büro der Sozialistischen Arbeiter-Internationale ist am Sonnabend in Paris unter dem Vorsitz Vanderveldes zu einer Tagung zusammengetreten. Deutschland ist durch Wels und Hilferding vertreten, Desterreich durch Bauer, England durch Gillies, die Schweiz durch Grimm, Frankreich durch Brade, Blum Grumbach, Renaudel, das Sekretariat durch Friedrich Adler.

In den beiden Sitzungen, die am Sonnabend vormittag und nachmittag stattfanden, wurde über die Finanz- und Wirtschaftskrise und die Stellungnahme der Sozialistischen Internationale zu diesem Problem gesprochen. An der Nachmittagsitzung nahmen gemäß einem am Vormittag gefaßten Beschluß auch die Gewerkschaftsführer Johauz (USA), Larnow, Schweizer und Arons (USA) teil, von denen Johauz, Larnow und Schweizer Mitglieder der deutsch-französischen Wirtschaftskommission sind. Am Sonntag wird über die gemeinsame Abrüstungsaktion der Arbeiter-Internationale und der Gewerkschafts-Internationale und über organisatorische Fragen verhandelt werden.

Die Verteidigung der neuen Unterhausmitglieder begann am Mittwoch und wird 2 bis 3 Tage beanspruchen. Die Eröffnungssitzung am 10. November wird nur kurz sein. Ende November wird man sich wahrscheinlich bis Februar vertagen.

Die südslawische Wahlkommission. 674 Regierungskandidaten, darunter 18 Minister, alle ohne Gegenkandidaten, stehen zur öffentlichen Wahl. Der ehemalige Außenminister Dr. Trumbitsch, einer der Gründer des Südslawenreiches, ist in Split zwangsinterniert worden.







## Wie lebt der Ruhrbergmann?

### Die Verwüstung seiner Arbeitskraft. — Ein dritter Lohnabbau?

Der Lohnkonflikt im Ruhrbergbau, der den Unternehmern ab Oktober eine Lohnkürzung von 10 Proz. brachte, ist kaum beendet und die Zechenbesitzer haben schon wieder den Tarif gekündigt und damit den dritten Lohnabbau für dieses Jahr geschmiedet. Die unglaublichen Zumutungen der Zechenherren vertragen sich durchaus nicht mit der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Ruhrbergleute. Will man

#### das nominelle Einkommen der Bergarbeiter

errechnen, dann muß man den täglichen Verdienst mit der Zahl der Arbeitstage in einem gewissen Zeitabschnitt multiplizieren. Von dieser Berechnungsgrundlage ausgehend ergibt sich auf Grund amtlicher Zahlen folgendes Bild:

Jahr	Verdienst je Schicht	Zahl der Schichten (im Quartalsdurchschnitt)	Nominaleinkommen Mt.
1913	5,60	82	459,20
1924	5,96	63	375,48
1928	8,57	68	582,76
1929	8,92	70	624,40
1930	8,99	64	575,36
1931 (1. Quart.)	8,45	62	523,90
1931 (2. Quart.)	8,43	60	505,80

Bei dem Barverdienst handelt es sich um Bedinge- oder Schichtlohn einschließlich der Zuschläge für Überarbeiten, Hausstands- und Kindergeld sowie um die Arbeiterbeiträge zur Sozialversicherung, jedoch ohne die Beträge für Urlaubsgeld und wirtschaftliche Beihilfen (Deputatlohn). Um also das Gesamteinkommen zu ermitteln, muß man von dem ausgewiesenen Barverdienst die Sozialbeiträge abziehen, Urlaubsgeld und den Wert der Beihilfen hinzurechnen. Vergleicht man nun unter diesem Vorbehalt die Entwicklung des Barverdienstes, dann kann man feststellen, daß seit 1924 bis zum Höchststand im Jahre 1930 beträchtliche Lohnsteigerungen zu verzeichnen sind.

Entscheidend ist jedoch nicht nur, wieviel die Bergarbeiter je Schicht verdienen, sondern wieviel Schichten sie verfahren. Die erste Zahlenreihe muß daher mit den übrigen verglichen werden. Daraus ergibt sich, daß in den Nachkriegsjahren, besonders in der gegenwärtigen Krisenzeit, der Beschäftigungsgrad wie 1913 bei weitem nicht erreicht werden konnte. Im Jahre 1924 wurde die Beschäftigungslage durch einen Ausfall, in den übrigen durch Feiertage beeinträchtigt. Infolgedessen erfuhr das Einkommen der Bergarbeiter bei weitem nicht die Steigerung, wie sie aus der prozentualen Vermehrung des Schichtverdienstes ersichtlich ist. Die bisher erwähnten Zahlen besagen nun für die wirtschaftliche Lage der Bergarbeiter sehr wenig. Von dem angeführten Verdienst müssen vor allem Steuern, Strafen, Sozialbeiträge abgerechnet werden, will man

#### das Nettoeinkommen

feststellen. Welche Abstriche dabei vom Bruttoeinkommen vorgenommen werden müssen, zeigt die Entwicklung der Sozialversicherungsbeiträge:

Jahr	Sozialversicherungsbeiträge je Ruhrbergarbeiter (Quartalsdurchschn.)
1913	19,68 Mt.
1924	45,34
1928	91,37
1929	85,43
1930	77,94 Mt.
1931 (1. Quartal)	72,54
1931 (2. Quartal)	73,20

Der Vollständigkeit wegen müßten nun auch die übrigen Posten, wie Steuern und Strafen usw. in Abzug gebracht werden, während das Urlaubsgeld, das 1930 je Quartal 21,39 Mt. betrug, hinzugerechnet werden müßte.

Das auf diese Weise etwas grob ermittelte Nettoeinkommen kann man keineswegs ohne weiteres mit dem Lohnstand von 1913 vergleichen. Das könnte man nur, wenn das Preisniveau und damit der Geldwert von heute dem Stande von damals entsprechen würde. Das ist jedoch nicht der Fall, wie die Entwicklung des amtlichen Lebenshaltungsindex zeigt. Man muß deshalb

die gestiegenen Lebenshaltungskosten

berücksichtigen, will man den realen Wert des bergmännischen Nettoeinkommens erfassen. Das reale Nettoeinkommen des Ruhrbergmannes, über den Stand des Lebenshaltungsindex errechnet, ergibt nachstehendes Bild:

#### Netto-Realerwerb im Quartalsdurchschnitt:

Jahr	Markt	in Proz.	Jahr	Markt	in Proz.
1913	439,52	100	1930	352,22	80,1
1924	267,04	60,8	1931 (1. Quart.)	328,87	74,8
1928	335,94	76,3	1931 (2. Quart.)	335,88	76,4
1929	355,94	81,0			

Aus dieser Gegenüberstellung geht hervor, daß der Ruhrbergarbeiter im ersten Quartal 1931 rund 25 Proz. weniger verdient als 1913. Wenn sich das Verhältnis im zweiten Quartal etwas gebessert hat, dann liegt das daran, daß ab 1. April mit dem Beginn des neuen Urlaubsjahres sehr viele Feiertage als Urlaubstage angerechnet wurden.

Zur Beurteilung des gegenwärtigen Einkommens der Bergarbeiter muß berücksichtigt werden, daß die neue Lohnkürzung ab Oktober bei den Untertagearbeitern 3,75 und bei den Tagesarbeitern 7 Proz. beträgt. Da die Feiertage sich nicht verringert haben, so haben sich infolgedessen die Einkommensverhältnisse noch weiter verschlechtert. Im Gegensatz zu der Entwicklung des Lohnes steht

#### die Leistung der Bergarbeiter.

Während das Realeinkommen der Bergarbeiter heute erheblich unter dem Stande von 1913 liegt, war der Förderanteil je Mann und Schicht im Ruhrbergbau im Juli 58 Proz. höher als in der Vorkriegszeit.

Infolge dieser Entwicklung erscheint es auch verständlich, daß der Lohnkostenanteil, der 1913 absolut 5,94 Mt. betrug, bereits im Juni dieses Jahres 25 Pfennig unter der Stand von 1913 lag.

Aus dieser Tatsache ergibt sich zugleich, daß das Argument, die hohen und starren Tariflöhne hätten einen besseren Beschäftigungsgrad und damit eine Steigerung des Bergarbeitereinkommens verhindert, absolut falsch und irreführend ist. Völlig abwegig sind daher auch die Anklagen der Unternehmer, die Politisierung der Lohngestaltung habe sich zum Schaden der Zechenbesitzer ausgewirkt. Das Gegenteil ist richtig.

Während man sich in Regierungskreisen, besonders im Reichswirtschaftsministerium, von dem kapitalistischen Rechenstift leiten und von fragwürdigem Zahlenmaterial blenden ließ, hat man völlig vergessen, daß die wichtigste Grundlage des Bergbaues die Arbeitskraft ist. Mit dieser Arbeitskraft hat man aber bisher leider mit Duldung und Mithilfe des Arbeitsministeriums einen unverantwortlichen Raubbau getrieben.

Man muß daher noch besonders betonen, daß

#### die erneute Kündigungsaktion der Zechenbesitzer

von den Bergarbeitern als eine Verhöhnung ihrer mühslichen Lage empfunden wird und daß durch die maßlosen Verschlechte-rungspläne innerhalb der Bergarbeiterschaft ein Grad der Erbitterung erzeugt wird, der kaum noch zu überbieten ist! Wollen die Zechenbesitzer den überreichlich angehäuften Zündstoff für eine soziale Explosion noch vermehren und verschärfen?

#### Tagung der Bankangestellten.

Am 7. und 8. November 1931 wird im Berliner Gewerkschaftshaus der 10. Verbandstag des Allgemeinen Verbandes der Deutschen Bankangestellten abgehalten. Neben Referaten von Marx (Geschäftsbericht) und Emons (Tarifpolitik) wird im Mittelpunkt der Tagung die Frage „Deutsche Hilfskräfte in der Wirtschaftskrise“ stehen, wozu Prof. Dr. Hermsberg-Jena als Referent gewonnen worden ist. Den Beratungen des Parlaments der Bankangestellten dürfte in der jetzigen Situation besondere Bedeutung zukommen.

## Bäcker-Gesellenausschuß!

### Heute Wahl! Liste 4!

Die Einheitsgemeinde Berlin hat 17 Bäckereien. Eine davon, die Zwangsinnung für die Stadtbezirke 1 bis 6, läßt nach langer Zeit wieder einen Gesellenausschuß wählen. Damit die von der Innung bevorzugten Gelben bei dieser Wahl nicht etwa gänzlich abdrücken, bekennt man sich zu dem System der Verhältniswahl.

Der Wahlvorschlagn der Gelben hat die Nummer 1 bekommen. Durch Säulenanschlag hatten die Gelben eine öffentliche Versammlung zur Propaganda für ihre Kandidatenliste einberufen. Sie war von 78 Personen, einschließlich der Neugierigen, besucht. In dieser Ziffer erschöpft sich allerdings nicht die gesamte Wählerschaft der Gelben, da sie von den Meisterjahren Zuwachs zu erwarten haben. Weniger aus besonderer Vorliebe für die Gelben als aus Gegnerschaft gegen die freien Gewerkschaften.

In der Versammlung sprach der deutsch-nationale Landtagsabgeordnete Wischnowski, der von den sachlichen Aufgaben des Gesellenausschusses ganz merkwürdige Vorstellungen betonte. Dafür provozierte er im Schlußwort seine Leute, einen Vertreter der freien Gewerkschaften zu verprügeln. Er fand zwar durch Zurufe Zustimmung zu diesem Plan, allein man traute dem Stärkeren nicht recht. Daß die Gelben keine Arbeiterinteressen vertreten wollten oder können, steht längst fest.

Bedauerlich ist unter diesen Umständen, daß auch die Christlichen und Hirsch-Dunderschen Listen eingereicht haben, weil jede Versplitterung den Gelben hilft. Um so mehr müssen alle freige-werkschaftlich organisierten Bäcker heute ihre Pflicht tun, in der Zeit zwischen 9 und 1 Uhr in der Krautstraße zur Wahl erscheinen und für die Liste 4, Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter, ihre Stimme abgeben.

## Die Lohndruckschraube.

### Metallindustrielle als Dreher.

Hagen, 31. Oktober.

Der Märkische Arbeitgeberverband hat den Gewerkschaften erneut das bestehende Lohnabkommen zum 30. November 1931 gekündigt. Durch diese Maßnahme ist der eben erst beendete Lohnkampf, der eine Lohnsenkung von 6 Proz. brachte, in der Metallindustrie Hagen-Schwelm wieder aufgenommen worden.

Die Gewerkschaften haben den Rahmentarif zum gleichen Zeitpunkt gekündigt.

Halle, 31. Oktober.

Zum Lohnstreit der mitteldeutschen Metallindustrie hat der Verband mitteldeutscher Metallindustrieller, der den Tarif zum 31. Oktober gekündigt hatte, den Arbeitnehmern neue Vorschläge gemacht. Die Wiederholung einer nur ungenügenden Lohnsenkung bringe nicht die erforderliche Erleichterung in den Produktionsbedingungen, sondern führe zu einem weiteren Abgleiten der Metallindustrie, was die Erwerbslosigkeit weiterer Tausender zur Folge haben müßte. Der Industriellenverband will aufs Ganze gehen, den tariflichen Jahresarbeitslohn auf 65 Pf. herunterschrauben und dementsprechend auch die übrigen Positionen der Lohnabelle.

## Die Firma Adolf Schustermann.

### Sie will wieder den Tarif „auslodern“.

Bei der Firma Adolf Schustermann, eine der größten Adressen-verlagsanstalten Berlins, spielen sich neuerdings wieder tolle Dinge ab. Die Durchsicht der Lohnzettel der Adressenschreiber bei dieser Firma ergab, daß in einem Zeitraum von 14 Tagen bei einer pro Woche zwischen 48 und 72 Stunden schwankenden Arbeitszeit ein zwischen 19 und 34 Pfennig schwankender Stundenverdienst erzielt werden konnte.

Aber selbst diese Hungerlöhne sind der Firma Adolf Schustermann, ihrem Geschäftsführer Hofheimer und ihrem Prokuristen Scholz, deren Einkommen im Monat um eine vierstellige Zahl herum liegt, offenbar noch zu hoch. Um die gesamten Angestellten ge-



# Arbeit schaffen!

## 985

Wir haben ein November-Programm zur Schaffung neuer Arbeit aufgestellt und beginnen hiermit zum Ultimo.

Wir haben besondere Serien Qualitätsschuhe arbeiten lassen. Für 3000 Paare verkaufte Schuhe haben 1000 Arbeiter 1 Tag Arbeit.

Wir betrachten jedes Paar dieser Programmserie als zusätzlichen Umsatz und bieten diese Schuhe ohne Verdienst der Verbraucherschaft an.

### Weitere sensationelle Angebote:

Damen - Velour - Spangen halbrunde Form mit Lackgarnitur u. echt Reptilauf. L.XV.-Abs. **6**  
Kinder-Lack-Spangenschuhe bekanntes und bewährtes Fabrikat **4**  
31/35M. 485,27/30M. **4**

# SCHUHHOF

Linkstr. 11, Wilmersdorferstr. 117, Turmstrasse 45  
Müllersstrasse 143a, Spandau, Breitestrasse 22

Erste Serie unseres November-Programms: Volker, braun echt Boxcalf-Halbschuh, ausgeführt in feinsten Erfurter Rahmonarbeit

Vertriebsstelle  
Berlin SO 16  
Königsplatz 9a, 21







# Lola Landau: Spiel mit Blättern

Der Wald liegt bunt und stumm. In den roten und gelben Herbstbäumen host das Schweigen. Der Wald ist leer von Vögeln, öde an Lauten. Zwar seine Farben schreien und lachen; oft zuckt es auf den Blättern wie Feuer und Gold. Aber der Wald ist längst tot.

Hin und wieder fallen Blätter. Sie taumeln in einem schrägen sonderbaren Zickzackfluge durch die Luft; sie gleiten sehr langsam, zögern, wechseln die Richtung. Fast sieht es aus, als fürchteten sie, die Erde zu berühren, als müßten sie sich in demselben Augenblick sofort auflösen und in Räder zerfallen.

Dieses Spiel der Blätter betrachteten zwei junge Menschen mit gespannter Aufmerksamkeit. Mit der Gewohnheit der Liebenden blühten sich Herbert und Ilse einen Augenblick mit stummem Lächeln an und wandten dann ihre Blicke wieder den fallenden Blättern zu. Das war etwas Neues auf ihrem Wege, den sie seit dem Frühommer oft zusammen gegangen waren. Jedesmal war dieser Weg in anderer Beleuchtung, unter einem anderen Himmel, verändert, und ebenso wie die Launen der Jahreszeiten ihn allmählich verwandelten, hatte auch ihr Gesicht die verschiedensten Stadien durchgemacht, von der zarten Färbung der ersten Verliebtheit bis in den gesättigten Glanz der Erfüllung. Jetzt, wo sie in einiger Entfernung nebeneinander schritten, nicht mehr in den Anblick des anderen verfunken, aber doch in ein gemeinsames Anschauen vertieft, schienen sie in befriedigter Ruhe ihrer Neigung sicher.

Ilse Augen klammerten sich an ein fliehendes Blatt fest; sie folgte dem schiefen Dahinsegeln mit einer Begabung ihres Körpers, redete sich auf die Zehenspitzen und streckte die Hand aus, um das Blatt zu fangen.

Herbert lachte: „Du fängst es nicht. Das ist nicht so einfach.“ „Ich fange es doch“, rief Ilse und warf sich nach vorn; aber das Blatt fiel leicht neben ihr zu Boden. „Als Kinder haben wir dieses Spiel oft geübt. Ich gewann immer. Oft hielt ich zwei Blätter in der Hand; manchmal fielen sie mir in das Haar.“

„Ein Mädchenpiel“, unterbrach sie Herbert. „Und trotzdem spielte ich es als Junge heimlich für mich. Das war irgendwie verbotener Kampf gegen den Untergang, gegen ein unermessliches Schicksal. Man warf sich dazwischen, ehe das Blatt fiel, man hielt das Sterben auf. Man triumphierte, wenn das Blatt nicht den Boden berührte, als hätte man die Schwerkraft überlistet. In diesem Schicksalsknoten, das man als Kind nur dumpf vorfühlte, lag der geheimnisvolle Reiz des Spiels.“

„Ja, du hast recht“, sagte Ilse. „Und Aberglauben gehörte auch dazu. Denn wer ein Blatt fing, der durfte sich etwas wünschen, und dieser Wunsch ging bestimmt in Erfüllung.“

Herbert sah schweigend auf die Erde. Plötzlich wünschte er sich weit fort und empfand diesen Wunsch sofort als Berrat und ungeheure Lockung. Als Ilse Hand ihn streifte, wünschte er heftig diese Hand fort; brennend wünschte er, allein und schweigend in diesem Herbstwalde umhergehen zu dürfen.

„Komm“, rief Ilse und klatschte kindlich vergnügt in die Hände. „Wir wollen versuchen, wer geschickter von uns beiden ist. Wer ein Blatt fängt, hat einen Wunsch frei.“

Sie liefen. Herbert in langen gestreckten Sprüngen, den rechten Arm steil erhoben. Ilse jagte kreuz und quer über den Weg, drehte sich mehrere Male um sich selber und fing zuerst ein Blatt, um das sie die Hand zur Faust ballte.

Als sie die Hand wieder öffnete, war das rötliche Buchenblatt zerknittert und halb zerrissen, ein purpurner Lumpen des vergangenen Sommers.

„Und was wünschst du dir?“ fragte Herbert, noch atemlos von dem Lauf.

„Eine Wohnung für uns beide“, antwortete sie ohne nachzudenken. „Aber du hörst ja nicht.“

Nach ihren ersten Worten war Herbert wieder fortgestürzt, wild schlugen seine Arme gegen einige Blätter. Plötzlich lehrte er um, auf der flachen Hand ein braungoldenes unverfärbtes Eichenblatt, das er stumm betrachtete.

„Nun wünsche dir etwas. Irgendeinen Wunsch wirst du doch haben“, sagte Ilse und strich mit zwei Fingern behutsam über das Blatt, das sich wie Pergament anfühlte.

Herbert hob den Kopf und starrte in einen Baum. Ich wünsche nur, daß dieses Blatt wieder so zart und grün wurde wie im Sommer, daß ich es an diesen Baum lebendig herauspusten könnte, und alles müßte wiederkehren genau wie es war, die Lichtflecken auf dem Boden, der Geruch von heißem Moos, das Brausen der Insektenwärme und wie wir unseren Lagerplatz suchten und dein Kleid im Gestrüpp hängen blieb — welches Kleid war es doch —, ja alles müßte sich noch einmal wiederholen. Aber das ist unmöglich, das ist vordel.“

„Vordel?“ — Ilse sah ihn mit weitgeöffneten Augen an. Plötzlich begriff sie. Vordel war die tolle Freude dieses Sommers, vorbei das rätselhafte Entzücken, das sie zueinander gezogen hatte. Verblühen des Kuffströhren, Aufkommen, die Selbstvergessenheit. Nichts wiederholte sich, nichts lehrte zurück in seiner einmaligen Lebensgestalt. Und während Ilse das gesungene Buchenblatt zwischen ihren Fingern wie dünnes Papier zerrieb, sanken auch ihre Wünsche ohnmächtig zu Boden.

# Ilse Kern: Londoner Slum-Leben

Man hört soniel von den Londoner Elendsvierteln, den „slums“; jeder Fremde, besonders der, der dann im Carlton-Hotel logiert, geht einmal eine Straße im Dockgebiet oder in Whitechapel entlang, um seine Sensationslust zu befriedigen und erzählt dann von seinem Slum-Besuch. Aber von dem wahren Elend sehen und hören die wenigsten, und wollen es auch nicht.

Ich hatte Gelegenheit, unter Führung eines guten Kenners dieser Gegenden einen tieferen Einblick in die trostlosen Verhältnisse, die dort herrschen, zu bekommen.

Wir gehen durch enge, schmutzige Straßen, die schlüpfzig sind von Gemüseresten und zertrretenen Früchten; denn Borough Market, der Obst- und Gemüsemarkt, beherrscht die Gegend. Die Häuser werden immer schmaler und gleichförmiger. Endlich biegen wir in eine Straße ein, in der ein Haus aussteht wie das andere; eine öde Gasse nach der anderen; denn es sind nur Gassen, da ihrer Breite von zwei Personen eingenommen werden kann. Unglaublich zerlumpte und schmutzige Kinder wimmeln herum und starren ins Nahe.

Schon der Anblick dieser Häuser ist grauenerregend, kommt man aber hinein, so ist es noch schlimmer. Wir klopfen an eine Tür. Kein Führer ist hier bekannt, und so läßt man uns ein. Die Haustür führt direkt in einen Raum, der Küche, Bohn- und Schlafzimmern zugleich ist. Der Kamin, zugleich Kochherd, hat die ganze Stube geschwärzt, ein Tisch existiert gar nicht, deshalb liegt alles wüß durcheinander auf der Erde. Das Bett in der Ecke besteht aus einigen Brettern mit Lumpen darauf. Vor dem Fenster, einem kleinen Loch, mit Aussicht auf die Mauer eines Elektrizitätswerkes, hängen zerriffene Kappen. Ein Mann, arbeitslos, und drei Kinder sitzen und starren in das Feuer. Wie soll man von der Arbeitslosenunterstützung, die jetzt noch um 40 Proz. gekürzt ist, leben, wenn dazu noch die Frau krank ist? Wir gehen eine steile Wendeltreppe empor, die direkt von diesem Raum in das sogenannte Schlafzimmer führt, in dem weiter nichts steht als ein Bett. Die Wände sind vollständig kahl; das Fenster, diesmal ohne jede Abdeckung von Gardinen, geht auf das Dach und die Schornsteine des Nachbarhauses. Die Frau liegt apathisch in ihrem Bett, von dem aus sie gerade auf die kahle Wand starrt. Und so liegt sie schon lange.

Der nächste Besuch gilt einer alten, über 70 Jahre alten Frau, die schwer asthmaleidend ist und in ein altes Tuch gewickelt am

Kamin sitzt. Das erste, das man in ihrer Wohnung wahrnimmt, ist ein ungläublicher Geruch von ungelüfteten Beiten, Zwiebeln, Nuz und Medizin. Die beiden Räume, die sie bewohnt, sind winzig; der eine von einem unordentlichen Bett eingenommen, der andere ist die Wohnküche. Auf dem Tisch steht eine Schüssel mit Zwiebeln in Essig, ein Teller mit verschimmeltem Käse und einem Stück Brot. Alles starrt vor Schmutz, alles ist zerrissen und zerlumpt; denn die Frau selbst kann sich kaum rühren und so geht alles seinen Gang. Die Küche hat noch eine Tür (außer der eigentlichen Haustür); die direkt auf die Straße führt. Da sie aber nicht benutzt wird, hat die alte Frau sie abschließen wollen. Aber: das Schloß funktioniert nicht, außerdem sperrt die Tür; also ist das Ganze mit einem Lederriemen zusammengehalten und der Wind pfeift durch den mindestens 5 Zentimeter breiten Spalt.

Und kein Mensch kümmert sich um solche Verhältnisse, weder Stadt noch Staat, am allerwenigsten aber der Hausbesitzer. So sieht man oft notdürftig vernagelte Fenster und Türen, da alles aus den Fugen geht.

Das Schlimmste aber ist, daß in diesen Höhlen, Häuser kann man sie nicht nennen, nicht einmal Beleuchtung ist. Es gibt kein Gas, ganz zu schweigen von Elektrizität, trotzdem in diesem besonderen Falle sogar, ironischerweise, das Elektrizitätswerk der Hausbesitzer ist; so muß man bei Kerzenlicht sitzen. Und für diese Köcher bezahlen die Leute 4 M. pro Woche; dann bleiben 3 M. der alten Frau noch 6 M. von ihrer Rente, davon muß sie leben, sich Kleidung und Feuerung besorgen und für den Arzt und die Medizin zugeben. Ist es da ein Wunder, wenn die Frauen erbittert sind und ihrem Haß gegen die Ausbeuter geben, die in ihrem Sunbeam oder Kolls Ronce ins Theater fahren?

Nicht weit von diesen Elends- und Schmutzvierteln, in denen sogar die diensttuenden Briefträger rauchen dürfen, des entsetzlichen Geruchs und der Ungeziefergefahr wegen, werden jetzt neue Häuser gebaut; denn man will doch allmählich die Slums räumen. Diese neuen Gebäude haben elektrisches Licht, Bad und Grünflächen als Tummelplätze für die Kinder. Aber die Beodösterung sträubt sich, in diese neuen Häuser einzuziehen. Warum? Der wichtigste Grund ist in der Tatfrage zu suchen, daß die Mieten zu hoch sind. Kann sich ja doch schon ein Zeitungsverkäufer, der 7 M. pro Woche verdient, kaum ein Kellerloch für 3 M. wöchentliche Miete in einem

der alten Häuser leisten. Und dann sieht man auch den technischen Erregungschaffen und Bequemlichkeiten der Jetztzeit hilflos, verständnislos, ja sogar mißtrauisch gegenüber. Mit Badewannen wissen die Mieter gar nichts anzufangen und speichern dann ihre Kohlen darin auf. Und für das Mißtrauen Gas und Elektrizität gegenüber ist die Ansicht einer Frau, die ihr ganzes Leben bei Herdfeuer und Kerzenlicht verbracht hat, charakteristisch, wenn sie uns sagt, daß sie schreckliche Angst vor Gas hätte, sie wage nicht es anzuzünden, es könne doch so leicht explodieren.

Aber nicht nur in diesen Vierteln, die man offiziell als die Slums bezeichnet, ist das Elend zu Hause, sondern sogar mitten in der City gibt es Stellen, wo einen das Grauen überkommt. So z. B. in der Nähe der Victoria Embankments, an der Themse. Hier ist der Treffpunkt aller Obdachlosen und „tramps“, die sich zur Nachtzeit hier einfinden und ihre Nachtlager aufschlagen. Unter den hochgelegenen Häusern der Themse ziehen sich lange, luft- und lichtlose Kellergänge hin, die direkt von der Straße aus zugänglich sind und in denen einige Lagerkeller und kleine Kontore sind. Bei Nacht, wenn die Kontore geschlossen sind, werden diese unheimlichen Kellergänge das Asyl vieler, die nicht einmal den einen Penny haben, um ins Obdachloshaus zu gehen. Auf Papier, in Zeitungspapier gewickelt, liegen sie auf den kalten Sitzen. In diesen Ecken liegen ein paar Ziegelsteine, die eine Art Herd bilden, auf dem die Tramps eine Brühe bereiten, die sie Tee nennen; denn ein richtiger Tramp hat in den bis zur Erde reichenden ausgeweiteten Taschen seines zerlumpten Mantels (oft hat er zwei zerfetzte übereinandergezogen) und in seinem Sack alles, was er zum Leben braucht. Und über den Köpfen dieser Armlisten der Armen spielt sich Londons Nachtleben ab, mit seiner gleichenden Lichterreflexe, seinen Ketten von Autos, seinen Theatern und elegantem Publikum. Einer der Ausgänge dieser unterirdischen Höhlen mündet nicht fern von einem sehr eleganten Theater, und man kann vom Grunde dieses Elendsortes die diamantengeschmückten Damen mit ihren eleganten Begleitern ins Auto steigen sehen.

## Ohrseige in Versen

Auf einer seiner Reisen kommt Goethe, schon in vorgeschrittenen Jahren, nach einer kleinen Universitätsstadt Mitteldeutschlands und kehrt in einem Gasthof ein. Niemand kennt den Fremdling, auch die Studenten nicht, die da in einer Ecke sitzen und durch sehr laute Reden bekunden, daß der Wein des Birtles billig und gut, aber für junge Leute entschieden zu schwer ist. Sie verursachen einen Höllenpektakel, und der Birt entschuldigt sich bei dem fremden Gast ob des Treibens der Angeheiterten.

Der Dichter des „Faust“ setzt sich in eine abgelegene Ecke und gießt sich ein wenig Wasser in den Wein. Kein Mensch würde sich darüber aufhalten, denn sogar trinkfeste Leute verschmähen an heißen Tagen keineswegs einen „Gesprihten“. Die Herren mit den bunten Mützen sehen jedoch darin einen Verriß gegen gutes, altes deutsches Sausrecht, und es dauert gar nicht lange, so wird der Fremde zum Mittelpunkt des allgemeinen Gespöttes gemacht. Es fallen ziemlich alberne Bemerkungen herüber, denn wenn man viel Wein trinkt, hat man viel Mut.

Das geht so eine Weile. Bis der Gast aufsteht, zahlt und dem Birt einen Zettel in die Hand drückt, mit der Bitte, den Schriß jenen Weinatrobaten auf den Tisch zu legen.

Der Fremde verabschiedet sich. Ein paar Reckellen über den traurigen Philister fliegen ihm nach. Dann bringt der Birt den Zettel und legt ihn den ausgelassenen Jechern mit ein paar empfehlenden Worten auf den Tisch. Großes Gelächter, als man einen Scherzseiler findet: „Jetzt hat der Philister auch noch gedichtet! — Vortlesen!“ — Einer steigt auf den Tisch. Die anderen hören sich an, was ihr Kommilitone unter besonderer Anstrengung seiner weinigen Augen entziffert:

Wasser allein — macht stumm;  
Das beweisen im Teiche die Fische.  
Wein allein — macht dumm;  
Das beweisen die Herren am Tische . . .  
Und weil ich keines von beiden will sein,  
So mische ich gern das Wasser mit Wein. Goethe.

Während der Birt sich lichernd entfernt, beratschlagen die offensichtlich stumm gewordenen Herren am Tische, wie man sich am besten entschuldigen könne. Einer wird vorgeschickt. . . Es ist aber schon nicht mehr nötig; die Kuttsche mit dem „Philister“ rollt bereits die Straße entlang, dem Stadttore zu.

Der „Lugus der Keimlichkeit“. Im Jahre 1644 erschien in Paris ein Buch, das als Thema den „Lugus der Keimlichkeit“ behandelte und ausführlich darüber berichtet, daß sich jetzt die Sitte elabürgere, sich die Hände täglich und das Gesicht „fast täglich“ mit Wasser zu waschen. Das Buch wurde damals viel gelesen und beagnete, da es die neue Sitte schließlich doch empfahl, manchem Interesse. Es brachte aber auch wirklich etwas Neues, denn selbst Ludwig XIV. pflegte sich nie mit Wasser zu waschen, sondern Gesicht und Hände nur von Zeit zu Zeit mit Alkohol abreiben zu lassen. Auch Liseotte von Orleans spricht in ihren Briefen nur von dem „Waschen der handt“ mit Wasser, während sie sich das Gesicht mit „Königswasser“, einer duftenden Essenz, abrieb.

Eins der ältesten Spiele der Welt ist das Polospiel, das aus dem alten Persien stamme. Von dort verbreitete es sich nach Indien, China und Japan, ebenso aber auch nach Westen und wurde der Lieblingsport der byzantinischen Kaiser und ihrer Höflinge. In England tauchte das Spiel im Jahre 1863 zuerst auf.

# Notzeit-Preise!

Wir helfen Ihnen viel Geld sparen!

Extra billige Angebote!

Beachten Sie unsere Schaufenster in allen Stadtteilen!

# Stiller



# Dagmar Sperk: Zweierlei Sprachen

Sie leben in einem Land, in der selben Stadt, nicht nur das, sogar im selben Haus, sagen die gleichen Worte, aber sie reden doch nicht dieselbe Sprache.

Die einen sprechen die ihrer guten Erziehung, die anderen die ungeschminkte ihres Herzens. Es muß die Sprache der Guterzogenen nicht notgedrungen Falschheit und die des Herzens nicht unbedingt eitel Güte sein; beide sagen unendliche Male das gleiche, unterschieden nur durch das „Wie“. Dieses „Wie“ hört jeder. Es ist wie eine Schale um einen Kern, jedem sichtbar. Das „Was“ aber — den Kern, wer kennt den? Man vergißt, daß nur er allein wesentlich ist, verwehrt das Aussehen der Schale mit der Beschaffenheit des Kernes. Ja, so ist das ...

„Denken Sie, Meta, das Fleisch hat dem Herrn heute gar nicht geschmeckt!“ Die Frau hat sich darüber geärgert, das dem so war und noch mehr darüber, daß der Mann es ihr nicht lieber verschweig. Das Mädchen steht am Fenster, dreht der Frau den Rücken zu und wendet sich nicht einmal bei der Willkür. „Der Herr Dr. hat ja immer was zu modern“, sagt sie. Ist ja eigentlich egal, denkt sie, aber auf jeden Fall, alles was wahr ist die Frau hat sich mit dem Fleisch heute wirklich Mühe gegeben, und nun mäht der eckige Keel wieder dran rum. Klar, daß sich die Frau darüber ärgert. Sie sollte das nicht tun, denn wie gesagt, er hat ja immer was zu modern.

Das Mädchen Meta denkt dabei an zu Hause, an ihre Mutter, wie die sich kränkte, wenn der Vater über das Essen brummte, wie sie und die Schwester zu der Mutter irgend etwas sagten wie: „Ach, mach dir bloß nichts draus, wenn der Opa böhmisch quatscht.“ Das bedeutete Trost. So ja immer und ewig dasselbe Modern und Brummen. Gar nicht weiter dran denken. —

„Der Herr Dr. hat ja immer was zu modern.“ Nein, die Baron hat ja schon wirklich alles Maß verloren; die weiß ja rein gar nicht mehr, wie weit sie gehen darf, denkt die Frau verächtlich. Nein, nein, man soll ein Mädchen überhaupt nicht so lange halten, und außerdem soll man mit den Leuten wirklich nicht so gut sein, wie sie es ist, sich nicht mit ihnen so einlassen. Ihre Freundin sagt es ihr ja immer: „Du bist selbst dran schuld, meine Liebe, wenn sie dir frech kommt, wenn man auch die Leute so verwöhnt wie du, meine Liebe. Es ist ja auch wirklich lächerlich, wie du die Person behandelst, mit welcher Rücksichtnahme und — nein ...“

Die Frau geht ins Zimmer, legt sich aufs Sofa, denn nach dem Essen muß sie wenigstens eine halbe Stunde Ruhe haben. — Man hat doch heute wirklich genug Auswahl, überlegt sie, da hat man's doch nicht nötig ... Man bekommt auch Leute für weniger Geld. Immerhin, es wäre zu überlegen, ob man nicht jemand anders nehmen sollte. Muß man mal sehen ...

Meta steht in der Küche, stellt das Geschirr zusammen und beginnt mit dem Abwasch. „Mein Gott, die Frau macht manchmal'n Geficht, eben auch mal wieder. Na ja, is eben so.“ Das ist alles, was sie denkt; dann wendet sie ihre Aufmerksamkeit dem Spülen der Teller zu.

Es ist ungewiß: vielleicht wird die Frau überhaupt nicht mehr dran denken, statt Meta eine andere zu nehmen. Im Augenblick war sie wirklich verärgert und geärgert durch Metas Art, aber es ist ganz gut möglich, daß sie das wieder vergißt. Sie ist ja kein böser Mensch, diese Frau Doktor, und sie hat sogar Gefühl (so eine Art) für das Mädchen, aber wenn die ihre Güte so lohnt ... mit ihr frech und beleidigend ist — nein dann ...

Metas Schicksal wird möglicherweise davon abhängen, was sie in den nächsten Tagen sagt, was sie antwortet. Es wird von den Worten abhängen, die sie infolge eines augenblicklichen Impulses spricht, sprechen muß, die, ohne zu zögern zu werden, geradeswegs aus ihrem Innern kommend gesagt werden. Ihr Schicksal wird vielleicht an einem dünnen Faden hängen. Wenn ihr die Frau kündigt, wird Meta den Grund häßlich erstaunt nicht recht begreifen.

Denn die Frau und Meta leben wohl in derselben Stadt, im gleichen Hause, und sie sprechen wohl die gleichen Worte, aber nicht dieselbe Sprache, deshalb können sie einander nicht wirklich verstehen.

Nach unendlichem Elend, das der Krieg über die Menschheit gebracht hat, der Krieg, der aus der Unmöglichkeit der Völkerverständigung entstand, ist man verfuhrweise zu der Idee eines Schüler- und Studentenaustauschs gekommen. Sicherlich will man damit der friedlichen Verständigung zwischen den Nationen dienen, denn, so sagt man sich, wie kann man noch eines Feind sein, dessen Sprache man versteht und dessen Leben mit seinem „Schwer und leicht“ man einmal von der Nähe gesehen hat?

Neben diesem Problem der Völkerverständigung besteht ein irgendwie dazu parallel laufendes, das des Friedens und freundlichen Wohlwollens innerhalb der eigenen Nation. Vielleicht könnte man die Lösung dieses Problems auf ähnliche Weise zu fördern versuchen.

Dem Wohlhabenden, durch Generationen Gebildeten ist die Sprache und das innerste Wesen des Armen, des Primitiven, fremd. Der eine kennt nicht die Lebensbedingungen des anderen, weiß nicht, in welcher Weise er Denken und Fühlen in Worte formt.

Warum kam man noch nie auf den Gedanken, Kinder Wohlhabender einmal ein paar Wochen bei unbemittelten Eltern das Leben armer Kinder führen zu lassen und umgekehrt? Wäre diese Idee nicht auch friedensfördernd?

offen bastlichen Nieder, die er ein halbes Scherzhaft in den Küstern Gefängnissen Barcelonas und Figueras sang.

Er zahlt Speise und Trank für den ganzen Tisch. Wozu ist Geld anders da, als damit den Hunger und den Durst aller Gleichgesinnten zu stillen?

Montag, in aller Frühe, schrien die Tiere in den Ställen und gaben nicht Ruhe, bis sie das Eisen zwischen den Zähnen spürten und Stall und Schenke tief unten im Tale versanken.

Dann kramte Juan seine Taschen um und klopfte jedes Stäubchen aus dem Futter seiner Lohsen.

Erwacht er noch eine Münze oder Banknote, oder sogar ihrer mehrere, schleuderte er sie im Bogen über das Steingeröll in den gährenden Abgrund.

Lachend schlug er seinem Tiere die Schenkel, daß es wie ein Handklap auf der Felswand schallte.

Sein Sprechen war eine Unterhaltung mit dem Tier. „Freiheit ist Kraft, sonst nichts!“

Die Hand auf den Rücken des Tieres gelegt und den Körper eng an sein Tier gelehnt, schritt er bergan. Sein Schritt und der Hufschlag des Tieres wurden zu einem Rhythmus und er sang aus voller Kehle seine alten, bastlichen Nieder.

Gefang und Schritte tönten über den Weg, als wäre die Schwerkraft der felsigen Erde mit der Zugkraft von Tier und Mensch ein einziger, zusammenhängender Klang.

## Hans Bauer: Der Haferjack

Im Bierlokal, zwei Tische entfernt von mir, sah eine animierte Gesellschaft, die viel lachte, viel lärmte und ihre dröhnende Fröhlichkeit vornehmlich aus dem Gebrauch des Wortes „Haferjack“ bestritt. Es war nicht zu ermitteln, was es damit auf sich hatte und wie die Hintergründe dieses Begriffes waren. Irgend etwas, von dem ich keine Kenntnis hatte, mußte vorangegangen sein, ein Ereignis oder eine Erzählung, worin ein Haferjack eine Rolle gespielt hatte; jedenfalls beherrschte dieses Wort die Situation, schwebte als Harlekinnmühe über dem Tisch, gab immer aufs neue das Motiv herausplätschernden Gelächers ab.

Die Tür ging auf und ein behäbiger, alter Mann trat ein, ein Mitglied der Runde, ein gewisser Oskar, wie aus den Zurufen heraustrug, die ihm entgegenklangen. Es stellte sich heraus, daß Oskar im Theater gewesen war und es war ihm anzusehen, daß er noch einigermaßen unter dem Eindruck des Geschehenen und Gehörten stand. Er schien, bei allem Verständnis für die alkoholische Stimmung, die hier herrschte, geneigt, ein mindestens oberflächliches Interesse für sein Kunsterebnis zu erwarten und sagte ein paar Worte freundlicher Anerkennung für eine Schauspielerin, die er soeben getroffen hat.

„Hat sie eigentlich einen Haferjack gehabt?“, scholl ihm da eine ulkig verstellte Stimme entgegen. Brausendes Lachen begleitete diesen Einwurf, überschäumender Jubel der Gesellschaft. Oskar wußte nicht, was er mit dieser Frage, deren Voraussetzung er nicht konnte, anfangen sollte. Wie er sich auch bemühte, ihren Sinn, der allerdings nur ein Unfuss sein konnte, zu erfassen: er tappte im Dunkeln und es bot sich ihm kein Anhaltspunkt. Er zwang sich ein wohlmeinendes Lächeln auf, aber es mißglückte ihm und es kam nur eine Frage zustande. „Was habt ihr denn“, fragte er dennoch forsch, „warum soll sie denn einen Haferjack gehabt haben?“

„Mensch, Oskar“, sprudelte sein Nachbar heraus, dessen Angelegenheit schon besondere Fortschritte gemacht hatte, „in hundert Jahren werden alle Menschen einen Haferjack haben, wenn du das noch nicht wissen kannst!“

Neues Getöse, neues hingerissenes Gejohlt hiergeröteter Köpfe. Oskar ergriff in seiner Verlegenheit sein Glas und sagte: „Na das Brot auf den Haferjack!“ Aber es fehlte die Leidenschaft der Lustigkeit, es klang ärmlich und trübselig. Niemand erwiderte seinen Zuspruch: sie waren alle viel zu sehr mit ihrem Lachen beschäftigt. Oskar, der einzig Seriöse an diesem Tisch, würde diesem Kreis komischer Gestalten zur komischen Figur. Immer von neuem warfen sie ihn auf das Sprungtuch des Wortes Haferjack, prellten ihn juchzend in die Höhe, spielten Fangball mit ihm, weideten sich an seiner Unfähigkeit, in ihr Lachen einstimmen zu können. Wer auch immer jetzt hierher verschlagen worden wäre, wie weiß und klug, wie witzig und geistvoll er hätte sein mögen: er hätte die Position eines Dummtopfes innegehabt, eines Analphabeten des Kobeges, der hier gebräuchlich war.

Oskar trank Glas um Glas. Und allmählich geschah das Wunderbare. Er begann, den Reiz der sinnlosen Anwendung des Wortes Haferjack zu erfassen. Zuerst bediente er sich seiner zögernd und tappend, doch später als Routinier; unter wollüstiger Ausschöpfung aller Möglichkeiten und bereit, es mit der überlegenen Geste des Wissenden gegen jeden auszuspielen, der ihm in die Klauen geriet. Es war, als habe er die Weihen eines Geheimbundes erhalten und verwende nun mit allem Eifer des Bekehrten sein Volabular. Es war nur der läppische Mißbrauch eines Wortes, in dem die Mitglieder dieser Runde sich einig waren, aber es wirkte doch als ein starkes, festigendes Band, und wäre es statt eines lustigen ein pathetisches Wort gewesen: es hätte es, trotz aller Sinnlosigkeit seiner Anwendung, in diesem Kreise eventuell zum Range einer Bestimmung gebracht.

## C. P. Kiesgen: Der Eseltreiber

In hellen Rechtecken und Quadraten liegen die Felder gegen die dunklen Gebirgswände der Pyrenäen.

Die Schalen der Kastanienbäume zeigen talwärts und die weinrote Abendsonne umrandet mit verlöschenden Blutstreaken die Gebirgspfade.

Die Stille der Abendstunde beunruhigt das sichernde Auge und alle Sinne schlachten hin zum Ohr, das rasend in den Abend lauscht. Blühtlich ertönt wie von Tamburinen Müßel, schwillt wiebelnd an und bricht mit hellem Säern in das nachgewordene Schwellen. Hundertfaches Schellengeläut erklingt und im Steigern des verwirrenden Spiels nähert sich in der Begegnung eine Karawane von 20 Maultieren.

Hell und klar öffnet der Mond sein Viertel. Die Tiere traben neckisch wie dressiert im rechtwinklig gehobenen Schritt.

In messingbelegten Lackledergeschirren, das Riemenzeug mit grünblauem Samt besapelt, traben die Tiere den steilen Gebirgspfad hinauf.

Das Felsgeröll hat sie klug gemacht und kein Maultier stößt sich zweimal an einen Stein. In ihrer Bewegung spielen Wildheit, Freiheit und Stolz. Bei aller Gewandtheit und Klugheit ist in den Tieren die ungebrochene Kraft der Berge lebendig geblieben.

In sichernden Abständen gehen die Treiber nebeneinander im gleichen talwärts tänzelnden Schritt. Das gleiche Rüstenspiel gibt Männern und Tieren ein Verwandtsein, Wildheit, Freiheit und Stolz.

Hoch oben in der Wildnis des Hochwaldes schlagen die Männer seltenes Edelholz für die Drechsler in den Gebirgsdörfern. Allwöchentlich tragen die vierbeinigen Gefährten die schweren Koffer unbeschadet zu Tal.

In den Bergen droben sind zwei heiße Steine den weiterharten Gefellen Herd und Tisch.

In 100 000 Jahre alten Höhlen, an deren Wänden sich uralte Zeichnungen finden, stüchelten sie mit ihren Tieren vor dem Wintersturm.

Juan ist der Anführer der Gesellschaft, ein stolzer Baake.

Er hat vor Jahren seinem Lande den Rücken gekehrt, weil er nicht als Hyänenjutter für einen Primo in Marokko sterben wollte.

Heute treibt er zum ersten Male wieder nach langen Jahren seine Maultiere nicht mehr nordwärts in die französischen Täler, sondern südwärts, seinem freien Spanien zu.

Die harten Hufe der Maultiere klappern eilig über den steinigen Fußpfad zur Seite des schäumenden Siebaches.

Zur Rechten des Schellengeläutes schwenken die Treiber ihre gewinkelten Arme und tänzeln neben den Tieren den schmalen Steig zu Tal.

Hinter Felsen, die wie Kullissen eine Häuserreihe verdecken, öffnet sich eine Straße.

Das Schellengeläut vertausendfacht seine Melodie und wird zum ohrenbetäubenden Lärm.

Sie gehen mit den Männern nach langen Jahren einen unbekanntem Weg.

Schnaufend und prustend saufen und drängen sich die Tiere um das runde Brunnenbecken.

Die Linsen fallen gelöst von den Rücken der Tiere und Futterkippen poltern über den Pfad.

Aus vollen Säcken fließt wie helle Sternensaat der Hafer um die schäumenden Mäuler.

In der Schenke wechseln die Abholer mit klingender Münze die Hölzer ein.

Juchzendes Wiedersehen umdrängt die dampfenden Tische.

Mädchen flankieren die lärmenden Bänke und geben mit ausgelassener Freude Scherze und Späße zurück.

Heute schenken sie das Beste aus vollen Krügen ein und vergießen nicht einen Tropfen des blutfröhlichen Weins.

Mitten unter der Kreuzwölbung ist Juans alter Pfad. Durstig saßt er sein Glas und trinkt im Fingerpiel der Fäuste. Greift er das Brot, brechen die Fäuste wie Janggen den Leib mitten entzwei. Im Zermalmen der trübsigen Kranten und im Hinunterwürgen der Bissen zeigt sein Gesicht Gebärden, die jedem eine Drohung sind, der ihm eine Krume mißgönnt. Ist sein Hunger gestillt, springt er auf den Tisch und singt seine

# Jetzt auch Marken-Teppiche

Nur einige Beispiele herausgegriffen

<b>TEPPICHE</b> <b>BOUCLE-TEPPICHE</b> reines Haargarn, in aparten neuzeitlichen Mustern, fehlerfrei, ca. 200 x 300 cm nur <b>27-</b>	<b>LÄUFERSTOFFE</b> <b>JACQUARD-LÄUFER</b> Boucle, gute Strop- zerqualität, moderne apart. Must., ca. 20 cm breit, fehlerfrei, Mtr. nur <b>2<sup>60</sup></b>	<b>GARDINEN</b> <b>APARTE FALTEN-STORES</b> moderner Gitterstoff, 240 cm hoch, 2 Köp- peln, kunstlederne dreifache Franse, Mtr. nur <b>1<sup>85</sup></b>
<b>SMYRNA-VELOUR</b> Teppiche, Perser und aparte moderne Muster, fehlerfrei, ca. 200 x 300 cm nur <b>54-</b>	<b>GEBRAUCHS-BRÜCKE</b> strapazierfähig, schwe- re Qualität, aparte mo- derne Muster, fehler- frei, ca. 90 x 180 cm nur <b>8<sup>75</sup></b>	<b>DEKORATIONS-STOFFE</b> Jacquard-Rips, schwe- re Qualität, in vielen Farb., neuartige Muster, ca. 125 cm breit, Mtr. nur <b>3<sup>75</sup></b>
<b>VELVET-TEPPICHE</b> Fa. Qual., schwantes Markenfabrik., Perser u. modern, mit Franse, ca. 200 x 300 cm nur <b>72-</b>	<b>JACQU.-RIPS-DEKORAT.</b> mod. Muster, mehre- ren Farben, Bohung mit dreifacher Franse, 3 tellige Garnitur nur <b>18-</b>	<b>OTAG</b>
<b>TOURNAI-TEPPICHE</b> jahrzehnte erprobte Gebrauchs- Qualität, in, fehlerfrei, ca. 200 x 300 cm nur <b>89-</b>	<b>TOURNAI-BRÜCKE</b> Perser u. mod. Muster, ps. Markenfabrikat, mit Franse, in vielen Must., ca. 90 x 200 cm nur <b>27-</b>	

LEIPZIGER STRASSE ECKE MARKGRAFENSTRASSE



# Unter der Bezeichnung „Benzin“ und „Betriebsstoff“

werden seit einiger Zeit auf dem Berliner Markt von einigen Tankstellen auch Treibstoffe angeboten, deren Qualität durch Beimengung billigerer, höher siedender Bestandteile derartig ist, daß die Unterzeichneten es für ihre Pflicht halten, die Kraftstoffverbraucher Berlins vor der Verwendung dieser Betriebsstoffe nachdrücklichst zu warnen.

Der Kraftstoffverbraucher hat das Recht, unter der Bezeichnung „Benzin“ und „Betriebsstoff“ eine Ware zu erhalten, die ohne Gefahr und Leistungsminderung verwendet werden kann.

Die unterzeichneten Betriebsstoffgesellschaften haben nach langjähriger Erfahrung unter ständiger schärfster Kontrolle ihre Kraftstoffe geschaffen und legen Wert darauf, daß diese nicht mit jenen Stoffen verwechselt werden.

Berlin, den 30. Oktober 1931.

Benzol-Verband G. m. b. H. BV-Aral und BV-Benzol

Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft Standard-Benzin, Esso

Deutsche Fanto-Mineralöl-Industrie-Gesellschaft m. b. H. Fanto-Benzin

Deutsche Gasolin-A. G. Leuna-Benzin, Motorin

„Derop“ Deutsche Vertriebsgesellschaft für russische Oelprodukte A. G. Derop-Benzin, Deropen

Philipp Mühsam A. G. Autophil, Benzophil

Oelhag, Allgemeine Oelhandels-gesellschaft m. b. H. Rekordin, Rekordal

„Olex“ Deutsche Benzin- und Petroleum-G. m. b. H. BP-Autobenzin, BP-Olexin

„Redeventza“ Deutsch-Rumän. Petroleum-Verkaufs-Ges. m. b. H. Red-Benzin

Reichskraftsprit Monopolin, Albizol

Rhenania-Ossag-Mineralölwerke Akt.-Ges. Shell, Dynamin

Reichsverband der Garagenbesitzer EV., Ortsgruppe Berlin, dessen Mitglieder alle obigen Markenbetriebsstoffe führen

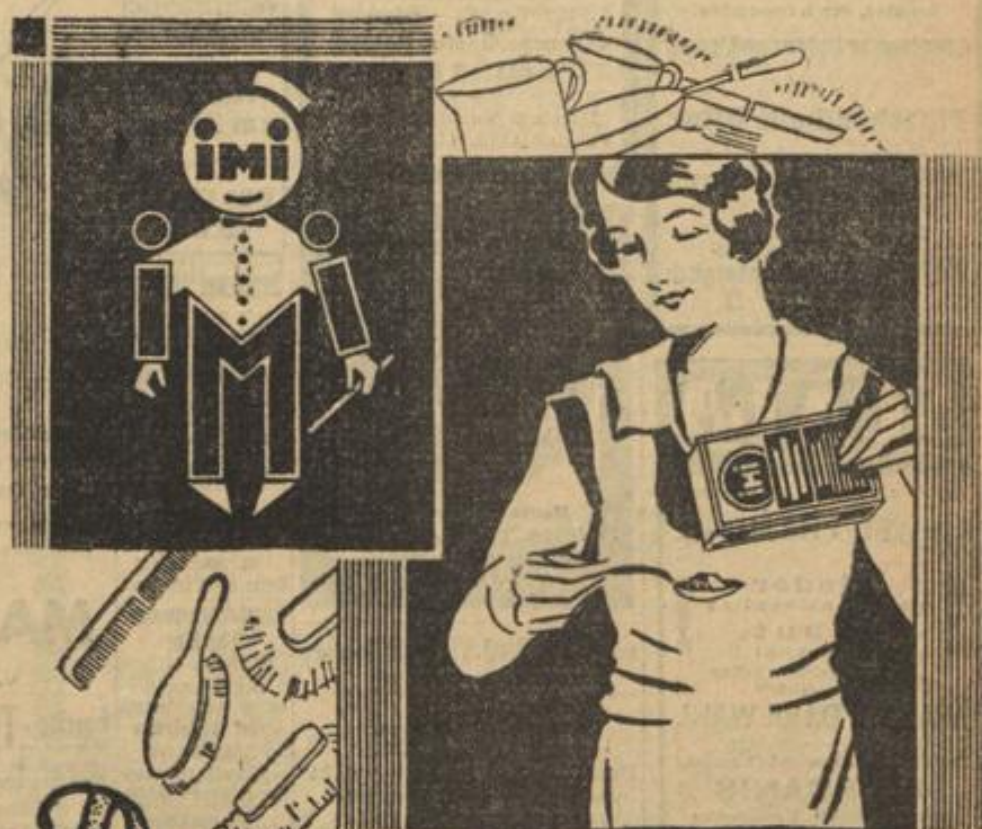
Auf Ihren Antrag habe ich am 25. Oktober 1931 an verschiedenen in Berlin befindlichen Zapfstellen für Autotreibstoffe Proben gezogen und diese eingehend untersucht. Ich habe hierbei festgestellt, daß unter der Bezeichnung „Benzin“ und „Betriebsstoff“ Treibstoffe abgegeben werden, die wegen des Gehalts an korrodierenden und harz bildenden Körpern und hochsiedenden Bestandteilen nicht den Anforderungen entsprechen, die an einen handelsüblichen und unbedenklich verwendbaren Treibstoff zu stellen sind.

gez. Prof. Dr. Frank,

öffentl. angest. beeidigter Sachverständiger im Bezirke der Handelskammer Berlin.

Am 17. Oktober 1931 haben wir auf Ihre Veranlassung an verschiedenen Berliner Zapfstellen Proben von Autobenzin entnommen. Diese Proben haben wir einer eingehenden Untersuchung unterworfen und festgestellt, daß ihre Beschaffenheit zu Bedenken bei der Verwendung für Leichtmotore Veranlassung gibt.

gez. Dr. Heinrich Zellner,  
öffentl. angestellter Chemiker.



## Der große Zauberer



Machen Sie sich seine unvergleichliche Reinigungskunst dienstbar! In Millionen Haushaltungen legt **imi** täglich die Probe seiner fabelhaften Vielseitigkeit ab. Das ist es, was **imi** so ganz besonders wertvoll macht:

Es ist nicht allein der großartige Helfer beim Geschirraufwaschen und Spülen — es ist das Universal-Reinigungsmittel von ganz erstaunlicher Leistungsfähigkeit. Schmier, Öl, Schmutz, und sei er noch so verhärtet und verkrustet — nichts widersteht seiner reinigenden Kraft. Je schwieriger die Aufgabe — um so besser für **imi**!

Erproben Sie **imi** bei allen Reinigungszwecken! Erst dann gewinnen Sie das richtige Urteil über seine unvergleichlichen Vorzüge.

1 Eßlöffel **imi** auf 10 Liter heißes Wasser.

Henkel's



Zum Geschirraufwaschen u. Spülen  
und für jede Reinigungsarbeit  
in Haus und Betrieb

Hergestellt in den Persil-Werken

119/316



# Theater, Lichtspiele usw.

**Staatstheater**  
 Sonntag, den 1. November  
**Staatsoper Unter den Linden**  
 20 Uhr  
**Die schalkhafte Witwe**

Städt. Schauspielhaus  
 Gedemmermarkt  
 20 Uhr  
**Wallensteins Tod**

Schiller-Theater  
 Charlottenburg  
 20 Uhr  
**Das Nürnbergische Ei**

**Wintergarten**  
 8.15 Uhr Flora 3434 Klaviersorbin  
**4 Queens. Gaston Palmer**  
**2 Olveras 2 Hochneys**  
 u. s. w.  
 Heute 2 Vorstellungen  
 4 Uhr u. 8.15 Uhr. 4 Uhr kleine Pr.

**6 TAGE RENNEN**  
 Heute, Sonntagnacht:  
**Volks-Tag!** Preise ab 1.50  
**SPORTPALAST**

**SCALA**  
 Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr — 85 Barb. 9256  
**HEUTE PREMIERE**  
 Wieder ein sensationelles **Debut** in Europa!  
 „Die Originale aller Exzentriker!“  
**WALTER DARE WAHL**  
 Nach langer Abwesenheit zurück:  
**4 URBANIS**  
 Wunder akrobat. Kombination  
 Ferner z. ersten Mal in Deutschland:  
**THE 6 MARVELS**  
 Sensationelles Tanz-Sextett  
 Chartons neue Marionetten  
 Theaterchen im Theater  
 u. eine Auslese attraktiver Darbietungen!

8 1/2 Uhr **CASINO-THEATER** 8 1/2 Uhr  
 Lothringers Straße 37.  
 Volkstheater  
**Mecker-Fritze**  
 Dazu das Singspiel „Erwischt“  
 und das neue bunte Programm:  
 Gutscheine 1-4 Personen.  
 Parkett nur 50 Pf.  
 Fauteuil 1.- Mark. Sessel 1.50 Mark.

**NUR NOCH 15 TAGE!**  
**GROSSES TAGLICHES SCHAUSPIEL**  
 8 UHR  
 REGIE: **IM WEISSEN ROSSEL**  
**DER WELTERFOLG!**  
 Sonntag nachm. 3 Uhr billige Preise.

**PLAZA**  
 Tägl. 5 u. 8 1/2 — Sonntags 2, 5 u. 8 1/2 U.  
**HEUTE PREMIERE**  
 Die lustige Schlager-Operette:  
**„Der Soldat der Marie“**  
 Original-Rotter-Inszenierung  
 Täglich 5 und 8 1/2 U.  
 Sonntags 2, 5 u. 8 1/2 U.  
 I. Vorstellung 30 Pf. bis 1.-  
 II. u. III. Vorst. 60 Pf. bis 2.-

**HAUS WATERRAND**  
**Das Vergnügungs-Restaurant Berlins**  
 BETRIEB KEMPINSKI

**Trabrennen Mariendorf**  
 Montag, den 2. November  
 nachmittags 4 Uhr

**Reichshallen-Theater**  
 Abends 8 Uhr, Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr  
**Stettiner Sänger**  
 Die neue Baricade  
**„Der arme Kasimir“**  
 Nachmittags halbe Preise, volles Programm!

**Städt. Oper**  
 Charlottenburg  
 Bismarckstraße 34  
 Sonntag, 1. November  
 Turnus II  
 Anfang 19.30 Uhr  
**Die Afrikanerin.**  
 Ende gegen 23 Uhr

**Volksbühne**  
 Theater am Bülowplatz  
 3 Uhr  
**Kampf um Kitsch**  
 8 Uhr  
**Das vierle Gebot**

**Lupe Vélez**  
**John Boles**  
**WO DIE WOLGA FLIESST...**  
 Lupe Vélez... hat ergreifende Momente, zart in den Liebeszenen, erschütternd in ihrer Verzweiflung.  
 (Vossische Zeitung)  
 Im Beiprogramm: „Rhapsodie in blue“  
 gespielt v. Paul Whiteman m. seinem Orchester  
 Täglich 5, 7, 9 15  
**MARMORHAUS**  
 Produktion: Universal Pictures  
 Verleih: Deutsche Universal-Film A.G.

**Deutsches Theater**  
 Heute geschlossen, wegen Großführung  
 7 1/2 Uhr  
**Geschichten aus dem Wiener Wald**  
 von Oedon Horvath  
 Regie: Heinz Hilpert

**Die Komödie**  
 8 1/2 Uhr  
**Jemand**  
 Von Franz Molnar  
 Regie: Gustaf Gründgens.

**Kurfürstendamm-Theater**  
 Bismarck 44/45  
 8 1/2 Uhr  
 Letzte Aufführungen  
**Die schöne Helena**  
 von Jacques Offenbach  
 Regie: Max Reinhardt.

**Theater am Nollendorfpark**  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
 Sonntag nachm. 4 Uhr  
**Max Adalbert**  
 in  
**beschleunigte Personenzug**  
 Sonntag nachm. halbe Pr.

**Theater im Admiralspalast**  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Die Dubarry**  
 mit  
**Gitta Alpar**  
 Preise v. 0.50 M. an

**Lessing-Theater**  
 Dir. Dr. Robert Klein  
 Waldenstr. 104/10, 2111  
 8 1/2 Uhr  
**Die Waterloo-Brücke**  
 Grete Mosheim,  
 Mathias Wiemann  
**Metropol-Theater**  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
 Sonntags 5 und 8 1/2  
**Die Blume von Hawaii**  
 Operette v. Abraham  
 Preis von 50 Pf. an

**Philharmonie**  
 8 Uhr  
**Konzert**  
 d. Philharmon. Orch.  
 Dir. Prof. J. Prüwer  
 Eintritt 1 M.

**Theater des Westens**  
 Täglich 8 1/2  
 Sonntag 4 1/2, 5 u. 8 1/2  
**Das Dreimäderlhaus**  
 mit  
**Maria Paudler**  
 Musik von Schubert

**Planetarium**  
 Tägl. außer Montags  
 3, 5, 7, 9 Uhr  
 Eine Filmfahrt in  
**Die Alpen**  
 Vorher Betrachtung d.  
 Sternschnommels  
 Eintritt 00, 3 u. 00 Pf.

**CIRCUS BUSCH**  
 Bahnhof Börse  
 Tel. Weidend. 3040  
 Ab 1. November  
 vollst. neues Progr.  
 14 artist.-circens.  
 Spitzenleistungen!  
 Stgs. 3 Vorst. 2 1/2, 5, 8  
 5 u. 8 1/2 Uhr  
 8 1/2 u. 10 1/2 Uhr  
 8 1/2 u. 10 1/2 Uhr  
 Um 8 Uhr: Pony-  
 reiten u. Tombola.

**Berliner Ulk-Trio**  
 Neukölln  
 Lahnstr. 74/75 J

**Pharussäle**  
 Müllerstr. 142 Tel. 88 Wedding 0045  
 Im Februar Sonnabende  
 für Maskenbälle frei.  
 Max Ludwig.

**Volksbühne EV. — 3. Tanzmatinee 1931/32**  
 Sonntag, den 8. November, vormittags 11 1/2 Uhr  
 im Theater am Bülowplatz  
**Raden Mas Jodjana**  
 Begleitung: Javanisches Gamelan-Orchester  
 Platzkarten 2.—, 3.— u. 4.— M. bei Tietz, Werthelm, Karstadt, Bote u. Bock, im KdW u. an der Kasse des Theaters am Bülowplatz (11-2 Uhr)

**Deutscher Metallarbeiter-Verein**  
**Wahlkörper-Versammlungen**  
 der arbeitslosen Mitglieder

**Wahlkörper I:** Dienstag, den 3. November, vorm. 11 1/2 Uhr, im Sitzungssaal des Verbandshauses, Cinenstr. 83-85: Bau- und Berufstiftung, Instandhalter, Autogenarbeiter, Drahtarbeiter, Hilfsmonteur, Elektromonteur, Emailleler, Bauanschläger, Industrie- und Schiffschmiede, Kupfer- und Zinnarbeiter.

**Wahlkörper II:** Mittwoch, den 4. November, vorm. 11 1/2 Uhr, im Sitzungssaal des Verbandshauses, Cinenstr. 83-85: Eisenkonstruktions-, Auto-, Maschinen-, Bau-, Schornstein- und Kesselbauarbeiter, Zigarettenmaschinenführer, Betriebsanwärter, Kinoschlichter.

**Wahlkörper III:** Donnerstag, den 5. November, mittags 12 1/2 Uhr, im Sitzungssaal des Verbandshauses, Cinenstr. 83-85: Eisen-, Metall-, Revolver-, Karosell- und Bohrwerkfabriker, Schraubendreher, Rundschleifer, Glarichter, Automatenarbeiter, Koberler und Koberlegerarbeiter.

**Wahlkörper IV:** Freitag, den 6. November, vorm. 9 Uhr, im Sitzungssaal des Verbandshauses, Cinenstr. 83-85: Graveure, Meleure, Gürtler, Friseur, Schleifer, Galvaniseur, Eisenformer, Metallformer, Keramiker, Arbeiterinnen, Feilenhauer, Tischler- und Hilfsarbeiter, Zigarettenmaschinenführer, Betriebsanwärter, Kinoschlichter.

**Wahlkörper V:** Freitag, den 6. November, nachm. 2 Uhr, im Sitzungssaal des Verbandshauses, Cinenstr. 83-85: Gabel-, Bohrer-, Stöber-, Fräser-, Schmittarbeiter, Holzwerker, Gold- und Silberarbeiter, Mechaniker, Dyptler, Uhrmacher, Werkzeugmacher, Schiffschlichter, Arbeiterinnen.

**Tagesordnung:**  
 Beratung der Anträge und Wahl der Delegierten zur Generalversammlung am 16. November.  
 Zutritt haben nur diejenigen Mitglieder, die im Verbandsbuch die Berufsbezeichnung haben, für welche die Versammlungen einkommen sind.  
 Ohne Mitgliedsbuch und Arbeitslosenkarte kein Zutritt.

**Dienstag, den 3. November, abends 7 Uhr, im Sitzungssaal II des Verbandshauses, Cifaffers Straße 86-88, Eingang B**  
**Branden-Versammlung der Elektromonteur und Helfer**  
 Tagesordnung: Unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen.  
 Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.  
 Selbstschlüssel und physisches Erscheinen ist Pflicht.

**Dienstag, den 3. November, abends 7 Uhr, im Verbandshaus, Eingang Cifaffers Straße 86-88**  
**Branden-Versammlung der Bauanschläger**  
 Tagesordnung: 1. Bericht über unseren Streik. 2. Verbands- und Begehrenangelegenheiten — Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.  
 Jeder Kollege ist verpflichtet, sich der Hauptkontrolle zu unterziehen, damit in jedem Falle festgestellt werden kann, ob der Kollege arbeitslos ist oder in Arbeit steht. Die Kollegen, die aus irgendeinem Grunde die Versammlung nicht besuchen können, müssen sich in der Zeit vom 4. bis 6. November zwischen 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends im Streikbüro, Cifaffers Straße 86-88, in die Kontroll-Liste eintragen lassen.  
**Die Ortsverwaltung.**

**Küchen?**  
 nur  
**Küchen Himmel**  
 Schönhauser Tor

**BANK UND SPARKASSE ALLER ARBEITNEHMER**

**IST DIE**

**BANK DER ARBEITER, ANGESTELLTEN UND BEAMTEN, BERLIN**

**Zentrale: S 14, Wallstraße 65**  
**Depositenkasse: SW 68, Lindenstraße 3**

**Kapital und Reserven: 15,3 Mill. RM.**  
**Einlagenbestand Ende 1930: 168 Mill. RM.**

**Wohltätigkeitsfest**  
 für ein Erholungsheim der Berliner Feuerwehr  
**am Mittwoch, den 4. November 1931**  
 in den gesamten Festsälen des Zoologischen Gartens  
**Künstlerisches Programm**  
**Tanzgruppen**  
**Meisterturner der Berliner Feuerwehr**  
 Tanz • Mehrere Kapellen • Tombola  
 Kartenverkauf an den Theaterkassen: Werthelm, Bote & Bock • Invalidendank • Kadewe • Karstadt • Tietz  
**Beginn 8 Uhr • Eintrittskarte 3,- RM**

**Blumenspenden**  
 jeder Art  
 sofort geliefert  
**Paul Golletz**  
 vormals Robert Meyer  
 Mariannenstr. 3  
 F 8, Oberbaum 1503

**Qualitäts-Mahol u. Dieklamermarken**  
 seit 33 Jahren  
 Spezialität  
**Conrad Müller**  
 Langenscheidt

**Lagerplätze**  
 in jeder beliebigen Größe u. Form, auch mit Lift, Herd, Tisch, oder Lagerraum.  
 Sonstige Grundstücksvermittlung  
 Beckermannstr. 70  
 Humboldt 0322

**Inserte im Vorwärts sichern Erfolg!**

Eigene Großfabrikation seit 1876  
**SEELISCH-MÖBEL**  
 Rigauer Straße 71 (U-Bahn, Samariterstr.) — Hackescher Markt 4 (nahe Bahnh. Börse) — Verlangen Sie Prospekt „V“ gratis.

**Trotz Schadenfeuer**  
 in einigen Fabrikationsabteilungen geht der Verkauf in vollem Umfange weiter. Die Ausstellungs- u. Lageräume sind unversehrt.  
**Grösste Auswahl**

**Billigste Preise!**  
 Schlafzimmer „MILDE“ 580.-  
 echt Eiche, 100 cm, komplett  
 Speisezimmer „CÖLN“ 550.-  
 echt Eiche, komplett  
 Herrenzimmer „LOTHAR“ 345.-  
 echt Eiche, komplett  
 Küchen — Einzelmöbel  
**Zahlungserleichterung**



**Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin**  
 Einladungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat  
 Berlin SW 68, Lindenstraße 4

**Arbeitsgemeinschaft Arbeiter:** Die verchiedene Arbeitsschicht findet heute  
 8 Uhr Treffpunkt 1/2 Uhr Vesper bei Rahmberg, Rahmberg.

**Verbandsaufsitzungen morgen, 19. Uhr,** im Sitzungssaal des Reichsausschusses  
 Kreuzberg, Friedrichstr. 11. Ohne Anwesenheit und Mitgliedsbuch kein Zutritt.

**Streikbesitzer Groß-Berlin, Reichsamt:** Probe 20 Uhr KRO, Kaiser-Friedrich-  
 Str. 208, Raum 2.

**Revolutionstheater:** Montag, 9. November, 20 Uhr, im Sportpalast, An-  
 sprache: Rudolf Wiffel, Karten zu 30 Pf. sind im Sekretariat erhältlich.

**Heute, Sonntag, Heimabend:**

**Reinhold Hart:** Hohenstr. 18. — **Brünnchen:** Gehlsbäumen 7, Hum-  
 boldthain, Leopoldplatz. **Rechen, Gedding-Rohd:** Willdenowstraße 5 (18 Uhr).  
 — **Krauswälder:** Hagen 1 und 2; Sonnenburger Str. 19 (19 Uhr). — **Korboffen:** 1;  
 Sonnenburger Str. 62, 2, 3 (18 Uhr). — **Korboffen:** 2; Sonnenburger Str. 62, 2, 3  
 (20 Uhr). — **Reuß:** III; Zietenstr. 58. — **Reuß:** IV; Treptower Str. 96. —  
**Wahlberg:** Del Springen. — **Reinhold-Hart:** Geibelstr. 1. — **Tegel:** Schöne-  
 bergstr. 1. — **Hilfenberg-Rohd:** Guntersd. 44. — **Funktionär:** — **Reuß:**  
 IV und V; Ranner Straße (19 Uhr). — **Reuß:** I und V; Flughafen-  
 str. Treffpunkt 19 Uhr Reuterplatz. — **Reiß:** 9 Uhr Wäldchen. Spaziergang  
 durch Reiß, 20 Uhr Chausseest. 44.

**Schöneweide I und II:** Heim Oberhörsing, Sontener Str. 2,  
 19 Uhr. Filmabend: Wir bringen zwei Chaplin-Filme und Bildbilder.  
 Unkostenbeitrag 25 Pf.

**Verbelegte Grenzauer Berg:** Vögelherabend: Kom Raufokus  
 zum Gelben Meer. Redner: Genosse Curt Hying. Beginn 19 Uhr.  
 Altersheim Damsiger Str. 62. Eintritt frei.

**Verbelegte Döberitz:** Heim Gohlstr. 61, 19 Uhr. Jodelabend.

**Montag, 19. Uhr, Abteilungsmitgliederversammlungen:**

**Moabit I:** Waldenferst. 20. — **Moabit III:** Bremer Str. 69-70. — **Spree-  
 palast:** Genthiner Str. 7. — **Hummerplatz:** Helmstr. 33-35. — **Falkplatz I:**  
 Sonnenburger Str. 20. — **Falkplatz II:** Sonnenburger Str. 20. — **Rechen:** II;  
 Damsiger Str. 62, H. 3. — **Schönhauser Vorstadt:** Sonnenburger Str. 20. —  
**Andreasplatz (H. 1):** Brommstr. 1. — **Röppel:** I; Sellnauer Str. 5.

**Senje:** Bodumer Str. 8b. Ziele und Aufgaben der SAS. — **Friedenau:**  
 Funktionärstagung beim Genossen Hoyer. — **Schöneberg IV:** Hauptstr. 14. Funk-  
 tionärstagung. — **Johannisthal:** Rathaus. Die Revolution von 1918. — **Schöne-  
 weide II:** Berliner Str. 31. Arbeitgemeinschaft. — **Friedrichshagen:** Gunters-  
 d. 44. Jahrestagung. — **Wahlsd.** Funktionärstagung in Blankenburg.  
 Guntersd. 17. — **Reuß:** V; Funktionärstagung in der Gungelstraße (Wo-  
 raden). — **Reichenberger Viertel:** Dienstag, 9. November, Reichenberger Str. 96.  
 Mitgliederversammlung.

**Verbelegte Kreuzberg:** Informationsabend über „Gewerkschaften und  
 Krise“ Mittwoch, 4. November, im Heim Urbanstr. 167.

**Vorträge, Vereine und Versammlungen**  
**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“**  
**Geschäftsstelle:** Berlin SW 14, Seeblickstr. 17-18, Saal 2. 2r.  
**Sonntag, 1. November, Grenzauer Berg, Kameradschaft Döberitz:**  
 Kameradschaftabend verbunden mit Tanz in den Unions-Jei-  
 salen, Grotzowalder Str. 101-103, Beginn 18 Uhr. Ansprache: Kamerad  
 08. Jachert, W. d. L. — **Sonntag, 2. November, Grenzauer Berg (Sungel):**  
 20 Uhr außerordentliche Versammlung im Hellmanns-Klub, Damsiger Str. 71.  
 Mitgliederabend mitbringen. — **Dienstag, 3. November, Ritz (Ostpreußen):**  
 19 Uhr Antritt in Bundesleitung zum Sonntag im Podelschan Hof, Podel-  
 schan Str. 40, Charlottenburg (Ostpreußen), Sonntag zur Ausbebung der  
 SPD im Reichshaus, Berliner Str. 33. Alles zur Stelle ab 18. Uhr.  
**Wedding (Ostpreußen):** 19. Uhr Versammlung der erwerbslosen Kameraden in  
 folgenden Lokalen: 1. Kameradschaft beim Kamerad Kopsch, Bismarckstr. 2,  
 2. und 3. Kameradschaft beim Kameraden Reuter, Seestr. 62, Friedrichshagen.  
 Kameradschaft Heterburg, die für Dienstag angelegte Versammlung findet  
 Mittwoch, 4. November, im bekannten Lokal Rati, Reinholdstr. (Ostpreußen).  
 19 Uhr Antritt zum Sonntag im Schönholz, Hubertusstr. — **Mittwoch,  
 4. November, Tiergarten, 1. Kameradschaft, Mitgliederversammlung bei Schmidt,  
 Kleiststraße, Friedrichshagen (Vortrupp), 19. Uhr im Jugendheim Oberstr. 12  
 (Saal), Kreuzberg. Um 20 Uhr Mitgliederversammlungen: Jug II bei Repp,  
 Plauerer Str. 147, Jug III bei Groß, Hertenburgstr. 11, Jug VII im Reichenberger  
 Hof, Reichenberger Str. 147, Jug VIII bei Siebert, Reuterstr. 20. —  
**Ein Mitbestimmungs für Reichsbannerkameraden und deren weibliche An-  
 gehörigen beginnt am 18. November.** Kursgebühr 3 M., für Jugendliche  
 1,50 M. Meldung und Auskunft: Reichsbanner-Unterspartabteilung, Reich-  
 grafenstr. 22, Telefon: 7670.**

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten  
 zur Nachricht, daß unser Vater, Schwiegervater,  
 Großvater und Onkel

**Julius Hönicke**  
 am Donnerstag, dem 29. Oktober 1931, vormittags  
 11<sup>15</sup> Uhr nach kurzem, schwerem Leiden im  
 79. Lebensjahr sanft entschlafen ist  
 Berlin, den 30. Oktober 1931

**Fritz Hönicke nebst Frau und Kindern**  
**Richard Grelle und Frau Charlotte,**  
 geb. Hönicke und Kinder  
**Karl Hönicke nebst Frau und Kindern**  
**Otto Hönicke**

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem  
 3. November, 16<sup>15</sup> Uhr, im Krematorium Berlin-  
 Wilmersdorf, Berliner Straße, statt

**ÖFEN**  
 und bis zu 18  
 Monatsraten  
**Raddatz**  
 Berlin, Leipziger Str. 122-123

**S.-R. Dr. Vollmann**  
 Frauenarzt  
 hat seine Praxis wieder aufgenommen.  
 Schlesische Str. 40a (4-6 Uhr).

Allen Bekannten, Partei-, Ge-  
 lungen- und Bekannten, welche  
 an der Beerdigung meiner Frau

**Frida Friedrich**  
 teilgenommen haben, sagen wir hier-  
 mit vielen Dank.

**Fritz Friedrich und Sohn**

Für die zahlreiche innige Teil-  
 nahme beim Hinscheiden meines  
 lieben, guten Mannes

**Paul Goerke**  
 sage ich allen Freunden und Be-  
 kannten, dem Vorstand der Buchdrucker  
 und Schriftsetzer und dem Korrek-  
 toren-Berein für die herzlich Worte  
 meinen tiefgefühltesten Dank.

**Helene Goerke, geb. Scheidhauer**

**Verzogen**  
 von Alt-Moabit 111  
 nach Alt-Moabit 109  
**Dr. E. Beckmann,**  
 /Arzt für Chirurgie u. Frauenkrankheiten  
**Albertus-Klinik**

Allen Bekannten, Partei-, Ge-  
 lungen- und Bekannten, welche  
 an der Beerdigung meiner Frau

**Frida Friedrich**  
 teilgenommen haben, sagen wir hier-  
 mit vielen Dank.

**Fritz Friedrich und Sohn**

Für die überaus reiche Teilnahme  
 bei der Beerdigung meines lieben  
 Mannes, unseres guten Vaters

**Ernst Lankow**  
 sagen wir allen Freunden und Be-  
 kannten, sowie den beteiligten Organi-  
 sationen unseren herzlichsten Dank.

**Albine Lankow geb. Oremek**  
 nebst Rinder.

Wir suchen zu kaufen:  
**Drucksachen des Reichstags**  
 aus d. Jahren 1876-1893  
 Gefl. Angebote mit genaue  
 Angaben der Bände erbitet

**ALFRED LORENTZ**  
 Leipzig, Kurprinzstraße 10.

**Pfänderversteigerung.**  
 Die in den Monaten Januar, Februar,  
 März 1931 verfallenen Pfänder-Losungen,  
 soweit sie nicht angesetzt worden sind, zur  
 Versteigerung:

bei Abteilung II, Köpcke Str. 74, am  
 Montag, dem 8. November 1931, ab 9 Uhr,  
 in der Reihenfolge

Fahrräder pp., Kleider, Pelzwerk, Hüte,  
 bei Abteilung I, Köpcke Str. 64, am Montag,  
 dem 18. November 1931, ab 9 Uhr, in der  
 Reihenfolge

Juwelen, Gold- und Silberwaren,  
 Schmuck, Fahrräder, Güter, Bänder der  
 Optik, Kleider, Pelzwerk, Hüte

Für verfallene Pfänder, welche erst nach  
 dem Auktionsbeginn erneuert oder eingeleit  
 werden, muß bestimmungsgemäß Auktions-  
 gebühre bezahlt werden.

**Städtisches Leihamt.**

Erfinder - Vorwärtsstrebende  
**10 000 Mk. Belohnung**  
 Näheres kostenlos durch  
**F. Erdmann & Co., Berlin SW 11.**

Der Unfall an  
**Schlacken**  
 auf den Werken der Berliner Städtische  
 Gaswerke Akt.-Ges. ist nunmehr  
 erledigt.

Angebote sind bis zum 10. Nov. 1931  
 an die Nebenabteilung der Ber-  
 liner Städtische Gaswerke Akt.-Ges.,  
 Berlin C 2, Neue Friedrichstr. 100, Nummer  
 381, mit dem Aufschrift: "Bericht Schlacken-  
 unfall" zu richten, wobei sich auch die  
 allgemeinen Versicherungsbedingungen zu  
 haben sind.

**Berliner Städtische Gaswerke**  
 Akt.-Ges.

**Großer Preisabbau!**  
 Billig wie noch nie!  
**Inlette!**

Oberbett . . . Mk. 9,50, 10, . . . 12, . . .  
 Klassen . . . 2,55, 2,65, 2,50  
 rot, türkisch, Maiko.  
 Steppdecken . . . Mk. 19,50  
 Daunendecken . . . 52, . . .  
 Wäcker, Wochendeck-Decken  
 in allen Preislagen!

**Bettfedern**  
 und Daunen zu den bekannten  
 billigen Preisen.  
 Bei Block-Gratereinigung!

**Böhm. Bettfedern - Spezialhaus**  
**Sachsel & Stadler**  
 Berlin C., Landsberger Str. 43-47  
 Nähe Alexanderplatz

**Große Trauring-Fabrik**  
 verkauft feinsten Trauringe direkt an Private

1 Ring 223 gestemp. nur 4.50 bis 7.50 Mk	
1 - - - - - 585 - - - - - leicht 8,-	
1 - - - - - 585 - - - - - mittel 11,50	
1 - - - - - 585 - - - - - schwer 15,75	
1 - - - - - 900 - - - - - leicht 15,50	
1 - - - - - 900 - - - - - mittel 20,50	
1 - - - - - 900 - - - - - schwer 27,-	

Kettling gratis

**Hermann Wiese**  
 Garantiefabrik. Erproben gratis sofort z. Mitnehmen  
 N. Artilleriestr. 30  
 V. Poststr. 12  
 S. Kottbuser Damm 2

**Waldparzellen**  
 Auch ohne Anzahlung. Direkt vom  
 Eigentümer! Sofort. Besserer  
 u. Baumung. Keine Wertminderung.  
 1. Monatsraten, von 1. 1. 1931 an

**Steinung „Waldersee“ h. Senzig,**  
 nahe dem großen Seeener See  
 30 Minuten vom Bahnhof

**Königsweiserhäuser**  
 nur vor Port Senzig am See  
 mit dem Seeufer führt großes  
 Gehweg. Holzzeit vom Seeufer  
 bis zum Seeufer 40 Min.  
 Gabelstraße 90 Pf.

**M. Graupner, Berlin SW. 29**  
 Solmanstr. 37, Tel. Bergmann 270.  
 Täglich Berlin in der Stellung  
 Verkehrs-Büro: Tel. Agon. 201  
 Auskunft auch im Restaurant  
 „Waldersee“, Joh. Richard Hof.

**Parteiangehörige erhalt. Vergünst.**

**Die billigsten Parzellen**  
 finden Sie in der  
**Kolonie Neu-Rohrbeck**  
 am Rohrbeck Weg / 15 Min. v. Bf. Dallgow-Döberitz  
 von M. 1.- bis 1.50, Monatsraten v. M. 15.- an,  
 ebenso in der  
**Gartenstadt Dallgow**  
 5 Min. v. Bf. Dallgow-Döberitz, s.d. links der Bahn  
 von M. 2.- bis 3.-, auch ohne Anzahlung,  
 Monatsraten von M. 25.- an.  
 Für beide Stellungen sofort Dauerantritt, aber  
 kein Bauzwang.  
 Kein Büro am Bahnhof.

Auskunft täglich v. 10 bis 19 Uhr bei **Müller-Worgl**,  
 Dallgow-Döberitz, Bahnhofstr. 15, Tel. Falkense 395 und  
 Berlin-Lankwitz, Dilligestr. 34, Tel. G. 3. Lichterfelde 2110

**Schöne, helle, sonnige**  
**1 1/2-3-Zimmerwohnungen**  
 mit Zubehör, auch Geschäftslokalen, vermietet die  
**Wohnstättengesellschaft Primus**  
 in Berlin-Reinickendorf, Berner Str. 31a.

**Besonders**  
 wirksam sind die **KLEINEN ANZEIGEN** im  
 „Vorwärts“ und trotzdem  
**II billiger**

**Neubauwohnungen**  
 gegen Wohnberechtigungsschein  
 auch an Ledige, zu günstigen Bedingungen  
 sofort zu vermieten:

Am **Rummelsburg** 1 1/2, 2, 1 Zimmer und  
 Bf. 2 große Kammern.  
 2 1/2 Zimmer mit Zentralheizung u. Warmw.  
 Beschichtung und Aussicht Uglich, Sonntags 9-3 Uhr  
 d. Haack, Rummelsbg., Hauptstr. 77, Verwaltungsbüro.

**Köpenick** 2, 2 1/2 Zimmer mit  
 Waldseite

**Oberschöneweide** 1 1/2, 2, 2 1/2 Zimm.  
 mer mit Zentral-  
 heizung, Warmwasserversorgung

**Neukölln** 1 1/2, 2, 1 1/2, 3 1/2 Zimmer mit  
 Elagenheizung, Zentralheizung,  
 Warmwasserversorgung  
 sämtlich mit Bad

Auskunft erteilt: **Gemeinnützige**  
**Baugesellschaft Berlin-Ost m. B. H.**  
 Berlin D 112, Rigauer Straße 56, Portal II.  
 Tel. v. Andrea 7041

**Nun? Haben Sie richtig gewartet?**  
**Hier die Lösung!**  
 Fischer & Wolff

des wohlbekannte Berliner Spezialhaus steht wieder  
 in der Spitzengruppe

**Fischer & Wolff**

haben die großen Bestände ihrer auswärtigen  
 Häuser von Essen, Köln und Hamburg in Berlin zu-  
 sammengelegt. Das ergibt ein ungeheures Lager von  
**Teppichen, Gardinen, Dekorationen**  
 und ermöglicht das Äußerste an Leistung

**Bouclé-Teppiche,**  
 selbst Haargarn 200/300 29,-

**Wollplüsch-Teppiche,**  
 Marktschickel 200/300 67,- 250/350 99,- 300/400 136,-

**Tournay-Teppiche, Paris-Muster**  
 200/300 109,- 250/350 159,- 300/400 216,-

**Knüpf-Teppiche**  
 200/300 148,- 250/350 222,- 300/400 296,-

**Bouclé-Läufer, moderne Streifen, reines Haargarn**  
 ca. 67 cm breit 1,95 2,50 2,90

**Couch- und Möbelstoffe,**  
 moderne Muster ca. 120 cm breit 11,- 8,- 6,- 3,50

**Dekorationsstoffe,**  
 Kunststoffe per Mtr. 8,- 6,- 3,50 1,75

**Diwanddecken,**  
 Markt 150/200 19,75 reine Wolle 150/200 26,-

**Besuchen Sie uns bitte!**  
**Wir erwarten Sie Montag**  
 in der  
**Spandauerstr. 10**

Preisträger und Preise  
 werden in den nächsten Tagen an  
 dieser Stelle bekanntgegeben.  
 Die Preise bleiben, bis zum  
 10. November in unserem Hause  
 ungeteilt

**RADIO AG DS LOEWE**  
 ---denn von ganz besonderer Güte



**Welter-Kabin-Band Drucksachen & Co. Verlagsgruppe Berlin.** Verlegt: S. Boigt, O. 17, Hohenstraße, 18. Freitag, 6. November, 10 Uhr. Geschäftsverwalter: Adolf Lehmann, Rönningstr. 8. Was sagt uns die Preispolitik? Referent: Genosse Saluga. — Gesundheitswesen: Lokal Mündung, Siedlerstr. 17. Wie baut man einen Kaufvertrag? Referent: Genosse Liebig. — Lichtdruck: Bildhauer-Verlag, 28. Bau eines Zeichens für Beschäftigte. Referent: Genosse Polzin. — Medizin: Lokal Eggers, Kaiser-Friedrich-Str. 8. Drucksachen-Geschäftsverwalter. — Dienstag, 3. November, 10 Uhr. Preisliste: Lokal Knaack, Dammstr. 71. Währungsnoten. Referent: Genosse Kautz. — Lokal Mündung, 3. November, 10 Uhr. Buchhandlung, Krichenberger Str. 30. **Kaufverträge im Geschäftsverkehr.** Dr. (Einzelverkaufsrecht). Neben Kontrakt und Donnerstag von 1913 bis 2 1/2 Uhr. Anführer: Fortbildung- und Geschäftslehre. Übertragung der Einheitsrechnung auf das Englische. Verlags-Druckerei, Schillerstr. 125-127 (nahe am Anie).

**Der billige, gut gedeckte Tisch.**

Die Firma Grünfeld, Leipziger Straße, zeigt in einer vielseitigen Schau, wie die Hausfrau auch mit den bescheidensten Mitteln einen behaglichen Tisch decken kann; es muß weder Damast noch Kunstseide sein, worauf die Tischgarnitur aufgebaut ist, es gibt wirklich hübsche, einfach gemusterte Gewebe, die sich sehr gut verwenden lassen. Man nimmt Staubtücher, Tischentwürfer, Wolldecken und einfachstes Bauernleinen, dazu in den Farben abgetöntes Steingutgeschir, und der Effekt ist da. Gerade in unserer stark bewegten Zeit soll der Begriff des „ruhenden Pols in der Erscheinung flucht“, den ja schließlich nur unser Heim verkörpern kann, stärker wie je in den Vordergrund treten; und es ist heute wirklich ein leichtes, da mit wenig Mittel viel zu schaffen. Daneben zeigt Grünfeld auch Tischdekorationen, die mehr zu bieten haben. Damast- und Seidendecke mit feinstem Bledelajour, Motiven und Einfähen, geschmückt mit wertvollem Alt-Weihener Porzellan; pudrige Kindertische mit allem möglichen Kränzen, Weihnachts- und Silvesterfestliche, den Tisch des abseitigen Rohrstülers und des üppigen Hummerfreundes.

**Refordtage bei Karstadt.**

Es ist nicht leicht, bei gedrohter Kaufkraft seine Ware an den Mann zu bringen; da heißt es immer neue Mittel und Wege finden, um durch größtmögliche Preisreduzierung das Geschäft zu beleben. Das Kaufhaus Karstadt, Hermannplatz, hat jetzt Refordtage, an denen man schon wirklich für wenig Geld nützliche und hübsche Dinge erwerben kann. Die Preisreduzierung reicht bei manchen Artikeln bis zu 20 Proz. des bisherigen Verkaufspreises und fast das gesamte Verkaufsangebot, insbesondere Textilwaren, fertige Konfektion, Gardinen, Teppiche, Tricotagen, alle Hartwaren (darunter rechnen Leder, Uhren, Holzartikel, Kunstgegenstände usw.) steht jetzt unter der Beschriftung „Refordtage“. Von der Kohlenkammer zu 25 Pfennig den Waschkorb zu einer Mark pro Meter, der Teppichmaschine zu 5 M. bis zu modischen Kleidungsstücken und allen möglichen anderen Bedarfsartikeln, hat alles der Kaufstiftigen; auch in der Leber-

mittelabteilung gibt es besonders hübsche Waren. Gleichgültig mit den Refordtagen läuft ein Preisausgleich ein, das all denen, die die Preise der abgebildeten Waren einrichten, Geminne von 5 M. bis 150 M. in Aussicht stellen; im Vorhinein durch alle die Haushaltungsabteilung, um sich über die jeweiligen Verkaufspreise der einzelnen Artikel zu informieren. Nun ist die Gewinnchance aber nicht ganz so einfach, denn der abgebildete Topf oder Tisch, oder Stuhl ist natürlich in verschiedenen Größen und Preisen vorrätig und wer errät nun ausgerechnet den abgebildeten Topf? Jedenfalls wird aber allseitiges Interesse geweckt und damit ist auch schon der Zweck erreicht.

Das Schuhhaus Leiser bringt ein „Sportbüchlein für die Jugend“ heraus, das an alle Schuhkäufer kostenlos abgegeben wird. Interessenten erhalten auf Wunsch das Büchlein kostenlos und unverbindlich durch die Zentrale Leiser, Berlin SO 10, Schindlerstraße 24/25, zugesandt.

Einem sehr vernünftigen Rat erliegt die altbewährte Firma Teppich-Buch, Berlin E. 2, Spanbauer Str. 25, allen denen, die als Weihnachtsgabe perennierende Teppiche, Decken, Bettvorleger, Küchentische, Decken, Gardinen und Korbwaren erwerben wollen. Die Firma Teppich-Buch empfiehlt dringend, ihnen im November zu kaufen. Ausgewähltes ist die Ankündigung der Firma Teppich-Buch. Der Name Teppich-Buch ist immer bei dem Käufer ein Begriff. Wenn dem heutigen Käufer das Stichwort „Teppich-Buch“ eintrifft, so handelt es sich wirklich um Bestpreis, die jeder im eigenen Interesse zu beachten hat, der in den Artikeln dieses größten Spezialhauses irgend etwas findet, das er für die Ausgestaltung seines Heimes benötigt. Ferner konnte die Firma Teppich-Buch auf Grund der heutigen Marktlage große Mengen feiner Teppiche und Decken sehr günstig einkaufen. Es wird daher außergewöhnlich geboten.

Siebt's noch Wunder? Der aufgeregte Mensch von heute vernimmt natürlich diese Frage. Und doch sagt er, wenn er an sich oder einem anderen die Tische seiner Bekleidung betrachtet, so hat er durch seinen Bekleidungsbedarf von „Schere-Wasser“. Ein Wunder? O, nein. Die moderne Kosmetik hat nur noch sehr wenigen Menschen ein Bild gezeichnet, das auf ein solches Bild. Alles das, was eben den Eindruck des Alters hervorruft, verschwindet. So auch Herren, um das lästige Brennen nach dem Rasieren loszuwerden, mit der Liebe „Schere-Wasser“ versehen, sollte dieses ausgezeichnete Kosmetikum auf jedem Toiletentisch sein.

**Sport.**

**Rennen in Karlshorst am Sonnabend, 31. Oktober.**

**Vorlauf-Halbblut-Hengstrennen:** 1. Vieux Tube (S. v. Wilsdorf); 2. Cato; 3. Götz; 4. Karavia. Toto: 18:10. Platz: 12, 30, 52, 88:10. Ferner liefen: Collus (gef.), Neimath (ausgeb.), Postale, Schiruth, Eckardt, Anstalt, Jung v. Westfalen, Für Dich, Kalbe, Goldene, Germanengrüb (af.).  
**Springfeld-Hengstrennen:** 1. Jumper (Hiller); 2. Hunding; 3. Kamen. Toto: 16:10. Platz: 11, 12, 20:10. Ferner liefen: Nieblos, Schlagsbaum, Nallo, d'Arzo, Comet.  
**Nachlauf-Hengstrennen:** 1. Rache (L. v. Blottny); 2. Lafai; 3. Reber. Toto: 15:10. Platz: 16, 20, 14:10. Ferner liefen: Lorenz, Boumer, Rabald (gef.), Abenart, Gelaree.  
**Winter-Preis:** 1. Deibelonin (M. Zimmermann); 2. Brieber; 3. Jagger. Toto: 9:10. Platz: 18, 12:10. Ferner liefen: Klamberr, Kieff.  
**Karriere-Hengstrennen:** 1. Bandola (Dr. Siebeck); 2. Frundsberg; 3. Eiger. Toto: 15:10. Platz: 15, 28, 19:10. Ferner liefen: Le Boudier, Cper, Cuo vobis (gef.), Amara, Hol-Gulden, Herzburg.  
**Gubernius-Hengstrennen:** 1. Ebbo (Hamann); 2. Relobi; 3. Ammenwarte. Toto: 4:10. Platz: 16, 11:10. Ferner liefen: Bistole.  
**Iron-Hengstrennen:** 1. Kuen Kan (de la Forest); 2. Kos; 3. Elbrieff. Toto: 22:10. Platz: 17, 30, 26:10. Ferner liefen: Goldblads, Bellac, Adler von Bahren, Mansfeld (gef.).  
**Ultimatum:** 1. Chlaga (Biel); 2. Sedina; 3. Genrette. Toto: 8:10. Platz: 30, 39, 59:10. Ferner liefen: Paizent, Winterfende, Oberholz, Sulten, Prinzessin Pumpia, Fiedschar, Rogill, Nur Du.

GROSSER

**SERIEN-VERKAUF**

45 M. 95 PL. 1.90 2.90 3.90 4.90

Jedes einzelne Angebot in diesem Serienverkauf ist eine Sensation — ein Billigkeitsrekord, der noch vor kurzem fast undenkbar war. Diese Beispiele der Großleistung finden Sie in sämtlichen Abteilungen unseres bedeutenden und modernen Warenhauses hundertfach bestätigt. Aus der Fülle der Artikel hier nur einige Beispiele:

<b>Travers façonné</b> enorm billig Meter <b>45</b>	<b>Woll-Crêpe de Chine</b> reine Wolle, in großer Farbanwahl Meter <b>95</b>	<b>Crêpe Marocain</b> Kunstseide, ca. 100 cm breit, in vielen modernen Farben Meter <b>1.90</b>	<b>Tweed noppé</b> ca. 160 cm breit, enorm billig, der moderne Kleiderstoff Meter <b>2.90</b>	<b>Afghanische</b> ca. 110 cm breit, reine Wolle, in braun, grün, rot, oder beliebiger Modestoff Meter <b>3.90</b>
<b>Pyramidenfächer</b> in modernen Streifen Meter <b>45</b>	<b>Tweed-Flamingo</b> 4er-modische Kleiderstoff Meter <b>95</b>	<b>Woll-Crêpe-de-Chine</b> doppelt breit, sehr preiswert, gute Kleiderware Meter <b>1.90</b>	<b>Crêpe rayé</b> ca. 100 cm breit, in modernen Farben, für das elegante Winterkleid Meter <b>2.90</b>	<b>Spezial-Woll-Crêpe de Chine</b> ca. 100 cm breit, in Qualität, im großen Herstellungsmaß Meter <b>3.90</b>
<b>3 Seifentücher</b> in Qualität, 30x30 cm Meter <b>45</b>	<b>Wachsamt</b> sortiert, in neuesten Druckmustern Meter <b>95</b>	<b>Tweed-Neuheiten</b> doppelt breit, gute feste Kleiderware Meter <b>1.90</b>	<b>Crêpe cold</b> ca. 130 cm breit, reine Wolle, in modernen Farben Meter <b>2.90</b>	<b>Morgenrock</b> aus gutem Flausch, m. gesteppt, kunstl. Schuß Meter <b>3.90</b>
<b>6 gelbe Staubtücher</b> Meter <b>45</b>	<b>Diagonal-Neuheit</b> der moderne Kleiderstoff Meter <b>95</b>	<b>Damen-Filzhüte</b> moderne Formen und Farben Meter <b>1.90</b>	<b>1 Überziehen</b> 180x250, m. Lasergewebe, aus halbharten Waschstoff Meter <b>2.90</b>	<b>1 Paar Kinderstiefel</b> echt Rindhorn, Größe 23 bis 30 Meter <b>3.90</b>
<b>Spannstoffe</b> halbe Breite, vielen Must., in Qual., s. Aussehen Meter <b>45</b>	<b>3 gute Waffelhändtücher</b> 46x100, eckigfarbig kariert Meter <b>95</b>	<b>1 Kleiderpassé</b> aus Georgette, auch Kunstseide-Marocain, mit Valenciennespitze garniert Meter <b>1.90</b>	<b>2 weiße Kopfkissen</b> 80x80 mit Hobelraum und 4seitig bestickt Meter <b>2.90</b>	<b>1 Paar Kamelhaar-Umschlagschuhe</b> rein Kamelhaar und Klebewolle, beste Qualität, Größe 36 bis 42 Meter <b>3.90</b>
<b>1 Kokosmatte</b> Abwischer mit Kante Meter <b>45</b>	<b>4 Paar Armbüchler</b> doppelseitig gefaltet Meter <b>95</b>	<b>1 Fichu</b> aus Georgette, auch Kunstseide-Marocain mit Spitzenkante garniert Meter <b>1.90</b>	<b>1 Linon-Bottboxzug</b> 130x200 Meter <b>2.90</b>	<b>1 Tüll-Bottdecke</b> gewebt, über zwei Ballen, äußerst haltbar Meter <b>3.90</b>
<b>1 Strumpfhaltergürtel</b> Broché, mit 4 Hältern Meter <b>45</b>	<b>1 Nähkasten</b> mit Nadeln oder mit Einsatz, gefaltet Meter <b>95</b>	<b>1 Cachenez, reine Seide</b> aus Crêpe de Chine Meter <b>1.90</b>	<b>1 Damenbluse</b> aus kunstseidenem Chambray, mit gelogenen Falten, neueste Farben Meter <b>2.90</b>	<b>1 Waschtisch</b> weiß lackiert, zusammenklappbar Meter <b>3.90</b>
<b>1 Futter-Schlüpfer</b> in vielen Farben Meter <b>45</b>	<b>1 Kaffeekanne</b> mit Strahlenmuster, diverse Formen Meter <b>95</b>	<b>Kleiderspitze</b> 45 cm breit Meter <b>1.90</b>	<b>1 Servierkleid</b> schwarz, Zersetze, 1/2 Arm, wider Kragen und Manschetten Meter <b>2.90</b>	<b>Kleiderspitze</b> 90 cm breit Meter <b>3.90</b>
<b>1 Unterzieh-Schlüpfer</b> für Damen, fein gerippt Meter <b>45</b>	<b>6 Tassen</b> mit Untertassen, mit Blumenmuster Meter <b>95</b>	<b>1 Oberhemd</b> weiß, gediegene Rumpfstoff, mit Popelineinsatz Meter <b>1.90</b>	<b>1 Herrnhut</b> neueste Farben, modische Formen Meter <b>2.90</b>	<b>Merzlia-Kamwamme</b> 120 cm breiter Feltschnitt Meter <b>3.90</b>
<b>1 Paar Damenstrümpfe</b> echt Mako Meter <b>45</b>	<b>5 große Rollen Toilettenpapier</b> und 1 Halter zusammen Meter <b>95</b>	<b>1 Selbstbinder</b> in schwerer reiner Seide, aparte Muster Meter <b>1.90</b>	<b>1 Damenschirm</b> in moderner Topform Meter <b>2.90</b>	<b>1 Schnerbass</b> 4 1/2 kg schwer Meter <b>3.90</b>
<b>1 Paar Jacquardsocken</b> oder Stricksocken plattiert Meter <b>45</b>	<b>1 Kaffeeservice für 2 Pers.</b> Meter <b>95</b>	<b>1 Hosenträgergarnitur</b> mit Socken- und Armbüchler Meter <b>1.90</b>	<b>1 Knaben-Kniehose</b> für 9-12 Jahre, aus Stoffresten gearbeitet Meter <b>2.90</b>	<b>1 Wanne</b> verzinnt, 65 cm lang Meter <b>3.90</b>
<b>1 Kaffeewärmer</b> vorgewaschen, eckig, auf Handtuch Meter <b>45</b>	<b>1 Jumper-Schürze</b> Trachtenstoff oder gemustert Meter <b>95</b>	<b>1 Schülmütze</b> aus Sammet, gediegene Ausführung Meter <b>1.90</b>	<b>1 Schlosserjacke</b> oder -Hose aus Draht Meter <b>2.90</b>	<b>1 Waschtupf</b> mit Einlage, verzinnt, 14 cm Meter <b>3.90</b>
<b>1 Spitzendecke</b> oval oder eckig Meter <b>45</b>	<b>1 Sportgürtel</b> seitlich zum Halten, mit Gummistreifen Meter <b>95</b>	<b>Hose</b> für Herren oder Jünglinge in dunklen Streifen Meter <b>1.90</b>	<b>1 Paar Damen-Napphandschuhe</b> ganz gesteppt, Modere Meter <b>2.90</b>	<b>6 tiefe u. 6 flache Teller</b> Feslon-Porzellan, Goldrand zusammen Meter <b>3.90</b>
<b>1 Selbstbinder</b> in aparte Mustern Meter <b>45</b>	<b>1 Trägerhemd</b> mit Stübchenmotiv und Handklappspitze Meter <b>95</b>	<b>1 Damen-Berufskittel</b> weiß und farbig, nur in Mäßen Größen Meter <b>1.90</b>	<b>1 Nachthemd</b> für Damen, Barefoot, mit Umlegkragen und Stickerspitze Meter <b>2.90</b>	<b>Flamenge-Diagonal-Druck</b> Neuhaut, ca. 100 cm breit, Woll mit Kunstseide Meter <b>4.90</b>
<b>6 Nappen Briefpapier</b> 1/2 Mappé 5 Bg., 5 Umschl., 1 versch. Farb. Meter <b>45</b>	<b>1 Prinzrock</b> Kunstseide, „Tremaline“, oben mit Spitze Meter <b>95</b>	<b>1 Handtasche</b> aus gutem Rindleder, hübscher Schmuckverschluss Meter <b>1.90</b>	<b>1 Herren-Nachthemd</b> mit Kragen u. bunter Boote garniert Meter <b>2.90</b>	<b>Tweed-Bouclé</b> ca. 120 cm br., der moderne Kleiderstoff Meter <b>4.90</b>
<b>1 Pudertische</b> mit Quaste Meter <b>45</b>	<b>4 Meter Kessel</b> 70 cm breit Meter <b>95</b>	<b>1 Portemonnaie</b> in großer Auswahl, in Boxkalf oder Gattan mit oder ohne Innenbügel Meter <b>1.90</b>	<b>1 Seitschale</b> Hochklett, circa 16 cm, handgeschliffen Meter <b>2.90</b>	<b>1 Branches-Hose</b> für Herren, aus Cord od. Manches Meter <b>4.90</b>
<b>1 Rasierrasier</b> Garante Meter <b>45</b>	<b>2 Meter Schürzenstoff</b> gute schfarbige Qualität Meter <b>95</b>	<b>1 Paar Damenstrümpfe</b> Flou oder Woll, mit künstlicher Wachsseide Meter <b>1.90</b>	<b>1 Kaffeeservice</b> für 6 Personen, Goldrand und Linie, diverse Tassen Meter <b>2.90</b>	<b>1 Knaben-Pyjak</b> für 2 Jahre, warm gefaltet Meter <b>4.90</b>
<b>1 Chokerkette</b> in modernen Farben Meter <b>45</b>	<b>1 Halbtore</b> abgepaßt aus Ottierstoff mit Einsatzen und Kunstseidenfransen Meter <b>95</b>	<b>1 Paar Umschlagschuhe</b> Kamelhaarart, mit Kapsel und Absatzleiste, Gr. 36-42 Meter <b>1.90</b>	<b>12 Stück Tassen mit Untertassen</b> diverses Porzellan mit Goldrand oder bunter Dekore Meter <b>2.90</b>	<b>1 neues Filz-Barrett</b> für Damen, in schwarz oder farbig Meter <b>4.90</b>
<b>1 Zuckerzange</b> echt Silber Meter <b>45</b>	<b>1 Paar Damen-Strümpfe</b> echt Mako oder künstliche Wachsseide Meter <b>95</b>	<b>1 Waschgarnitur</b> weiß, hübsch Meter <b>1.90</b>	<b>1 Vogelhäuf</b> mit Schalen- und Glaseinsätzen, verzinnt Meter <b>2.90</b>	<b>1 Paar Herrenhalbschuhe</b> weiß gesteppt, schwarz oder braun Meter <b>4.90</b>
<b>2 Meter Plüschbesatz</b> 5 cm breit Meter <b>45</b>	<b>1 Paar Jacquard-Socken</b> oder Stricksocken, reine Woll Meter <b>95</b>	<b>1 Bettdecke</b> über 1 Bett, gewebter Tüll, solide Qualität Meter <b>1.90</b>	<b>1 Etamin-Garnitur</b> 2 teilig, modern verarbeitet Meter <b>2.90</b>	<b>1 Paar Kinderstiefel</b> echt Rindhorn, Gr. 27-30 Meter <b>4.90</b>
<b>1 Paar Armbüchler</b> innen und außen bestickt Meter <b>45</b>	<b>1 Paar Niedertraler</b> Kamelhaarart, mit Filz- und Ledersohle, Größe 36 bis 42 Meter <b>95</b>	<b>Faltenstores</b> mit Draht-Kunstseidenfransen, in geweb. Tüll und Gitterstoff, reich verziert Meter <b>1.90</b>	<b>1 Kunstseidene Korbsessel-Garnitur</b> 2 teilig Meter <b>2.90</b>	<b>1 Sportkoffer</b> in Leinwand, 50 cm, mit Ledergriff und 2 Schnappschlösser Meter <b>4.90</b>
<b>3 Stück Patent-Kleiderbügel</b> zusammenlegbar, mit Kunstseide überzogen Meter <b>45</b>	<b>1 Paar Pommernpanntoffel</b> gemustert, kräftige Filzsohle, Gr. 36-42 Meter <b>95</b>	<b>Bouclé-Läufer</b> ca. 70 cm br., moderne Streifen Meter <b>1.90</b>	<b>1 Bouclé-Vorlage</b> reines Haar, moderne Muster Meter <b>2.90</b>	<b>6 Paar Ia Solinger Tafelbestecke</b> Meter <b>4.90</b>
<b>1 Portemonnaie</b> verschiedene Größen u. Lederarten Meter <b>45</b>	<b>1 Paar Strickhandschuhe</b> für Damen, reine Woll Meter <b>95</b>	<b>1 Schloßdecke</b> 130x180 cm, schwarze Qualität Meter <b>1.90</b>	<b>1 Füllfederhalter</b> m. schillerndem Goldfächer in Selbstfüller Meter <b>2.90</b>	<b>1 Wachsamtkleid</b> sehr praktisch, gut gearbeitet Meter <b>4.90</b>
<b>2 Tassen</b> mit Untertassen, diverses weißes Porzellan Meter <b>45</b>	<b>3 Stehmielegakragen</b> moderne Formen Meter <b>95</b>	<b>1 Futter-Schlüpfer</b> für Damen, besonders gute Qualität Meter <b>1.90</b>		<b>1 Gobelin-Diwandecke</b> gewebt in modernen Mustern Größe 140x200 cm Meter <b>4.90</b>
<b>2 Teller</b> tief oder flach, Feslon weiß Porzellan Meter <b>45</b>	<b>1 Herren-Sportmütze</b> in gediegener Ausführung Meter <b>95</b>			
<b>1 Butter-, Käse- od. Obstmesser</b> mit rostfreier Klinge Meter <b>45</b>	<b>1 Paar Hosenträger</b> s. kräftigen Gummis, mit Leder- oder Gummihalter Meter <b>95</b>			
<b>1 Taschenmesser</b> mit rostfreier Klinge Meter <b>45</b>	<b>1 Knaben-Leibchenhose</b> aus Stoffresten gearbeitet, für 2 Jahre Meter <b>95</b>			
<b>1 Zimmerthermometer</b> 22 cm lang Meter <b>45</b>				

**1 Paar Damen-Spangenschuhe** **3.90**

**Joseph & Co**  
Neukölln Berlinerstr. 51-55

**Damen-Lock-Spangenschuhe** **4.90**